Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1927

22.2.1927 (No. 52)

Visual Library

Dienstag, 22. Februar 1927. 124. Jahrgang Nr. 52.

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide" Gegr. 1803

Bezugspreis: monatlich Mk. 2.20 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt Mk. 1.90. Durch die Post bezogen monatlich Mk. 2.10 ausschl. Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsletzten angenommen. Einzelverkaufspreis: Werktags 10 Pfg., Sonntags 15 Pfg. Anzeigenpreise: die 9gespaltene Konpareillezeile oder deren Raum 28 Pfg., auswärts 33 Pfg., Reklamezeile Mk. 1.—, an erster Stelle Mk. 1.20. Gelegenheits- und Familienanzeigen sowie Stellengesuche ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichteinhaltung des Zahlungsziels, bei gerichtlicher Beitreibung und bei Konkursen außer Kraft tritt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Karlsruhe i. B. Beilagen: Unterhaltung, Sport, Technik, Frauen, Wandern, Musik, Landwirtschaft u. Garten, Literatur.

Hauptschriftleiter H. v. Loer. Verantwortlich für Politik: H. Voß; für den Nachrichtenteil: K. M. Hageneier; für den Handel: Heinrich Rippel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide": Karl Jodo; für Musik: Anton Rudolph; für die Frauenbeilage: Fräulein Dr. E. Zimmermann; für Inserate: H. Schrieyer: sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1. Berliner Redaktion: Dr. R. Jügler, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telephon Amt Steglitz 1119. Für unverlangte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunde der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanschlüsse: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Auftakt zur Genfer Ratstagung.

Um Deutschlands Vorsitz in den Verhandlungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes".)

Dr. R. J. Berlin, 21. Febr.

Die taktische Propaganda der englischen und französischen Diplomatie für die am 7. März in Genf beginnende Ratstagung des Völkerbundes hat bereits eingesetzt. Vorläufig ist die Frage, wer von den Außenministern Deutschlands, Englands und Frankreichs an den Verhandlungen in Genf teilnimmt, Gegenstand dieser Propaganda. Diese Frage ist deshalb von Bedeutung, weil bei einer Anwesenheit Briands, Chamberlains und Dr. Stresemanns nach den unverbindlichen Vereinbarungen vom Dezember v. J.

die Verhandlungen über die Räumung der besetzten Gebiete

fortgesetzt werden müssen, während Briand an solchen Verhandlungen offenbar zurzeit kein Interesse hat. Jedenfalls haben alle unverbindlichen diplomatischen Besprechungen über diese Frage in den letzten Tagen ergeben, daß man sich in Paris sehr zurückhält und zwar in solchem Umfang, daß selbst die besonders verständigungsfreundlichen französischen und deutschen Zeitungen in letzter Zeit festgestellt haben, daß

im Laufe des nächsten Halbjahres ein wesentlicher Fortschritt in den Besprechungen nicht zu erreichen sei.

Unter diesen Umständen ist in diplomatischen Kreisen seit längerer Zeit die Frage erörtert worden, ob die Völkerbundstagung nur in Anwesenheit der ständigen Vertreter Englands und Frankreichs in Genf und des deutschen Staatssekretärs des Auswärtigen Amtes stattfinden solle. Es kommt hinzu, daß die englisch-chinesische Spannung so groß ist, daß der englische Außenminister kein Interesse an einer Auseinandersetzung mit dem Vertreter Chinas im Völkerbund haben kann. Jetzt wird nun plötzlich von französischer Seite behauptet, daß Dr. Stresemann nicht nur an der Tagung in Genf teilnehmen, sondern auch unbedingt

den Vorsitz in den Verhandlungen des Rates

der den Deutschen schon im September zustand und auf dem Deutschland im Dezember verzichtet hat, übernehmen werde. Man will von der Pariser Diplomatie aus bewirken, daß der deutsche Außenminister die Uebernahme des Vorsitzes in der Ratstagung in Genf zusagt, um dann aber mit irgendwelchen Gründen Briands und Chamberlains Zurückhaltung zu motivieren. So soll die Ratstagung unter Deutschlands Vorsitz ohne wesentliche politische Verhandlungen vor sich gehen.

Der Direktor der Informationsabteilung des Völkerbundes ist kürzlich in Berlin gewesen und hat offenbar hier mit maßgebenden Stellen über die kommende Ratstagung verhandelt. Der deutsche Unterstaatssekretär beim Völkerbund ist heute in Berlin eingetroffen, um die Tagesordnung des Rates zu besprechen.

Eine Entscheidung ist weder in Berlin noch in Paris oder London getroffen worden.

Für Deutschland ist es aber von großer Bedeutung, daß diese Entscheidung nicht so getroffen wird, daß Deutschland den Vorsitz in einer nebensächlichen Ratstagung erhält und daß hieraus bei den Räumungsverhandlungen nachträglich in Paris und London die Folgerung gezogen wird, Deutschland sei mit dem bisherigen Ergebnis der Locarnopolitik zufrieden.

Die Regierungsparteien beraten über das Arbeitszeitnotgesetz.

TU. Berlin, 21. Febr.

Die interfraktionellen Besprechungen der Regierungsparteien über das Arbeitszeitnotgesetz wurden heute vertraulich fortgesetzt. Es ist jedoch anzunehmen, daß schließlich eine Einigung in der Weise erzielt werden kann, daß der § 11 der geltenden Verordnung über die Bestimmungen der freiwilligen Ueberarbeit fallen gelassen wird und dadurch die bestehenden Härten ausgeglichen werden. Die Besprechungen werden übermorgen fortgesetzt werden, nachdem sich die Regierung nochmals mit der Frage befaßt hat.

Im Reichstage beschäftigten sich heute die Sozialdemokraten in einer Fraktionssitzung mit laufenden Angelegenheiten, während die Fraktionssitzung des Zentrums über die Stellung zum Wehretat beriet.

Dr. Marx über Deutschlands Außenpolitik.

Eine Unterredung mit dem Korrespondenten des „Soir".

S. Paris, 21. Febr.

Die linksgerichtete Abendzeitung „Le Soir" hat einen Sonderberichterstatter nach Berlin entsandt, der eine längere Unterredung mit dem deutschen Reichskanzler Dr. Marx hatte. Auf die Aeußerung des Berichterstatters, daß der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung in den Kreisen Frankreichs, die aufrichtig eine Verständigung wünschen, Beunruhigung hervorgerufen habe, antwortete Dr. Marx, daß er sich dieser Tatsache, die aber der völligen Verkennung der Verhältnisse entspringe, bewußt sei. Heute werde die

Notwendigkeit einer friedlichen europäischen Zusammenarbeit

von dem größten Teil der Deutschnationalen erkannt. Eine gewisse Beunruhigung werde immer durch geradezu phantastische Meldungen aus Berlin nach Frankreich getragen. An der Spitze dieser Phantasten stehe der Berliner Korrespondet des „Echo de Paris".

Marx ging dann auf die Vereinbarungen ein, die über die auswärtige Politik zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen geschlossen worden sind und bezeichnete als Grundlage dieses Abkommens erstens

Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Außenpolitik

im Sinne einer friedlichen gegenseitigen Verständigung, zweitens Anerkennung der Locarnoverträge, drittens loyale Zusammenarbeit mit dem Völkerbund. Sie sehen also, fuhr Dr. Marx fort, daß der Eintritt der Deutschnationalen dem stabilen Kurs unserer Außenpolitik nicht geschadet hat, im Gegenteil, er hat ihn verstärkt, da die einzige Partei, die die Außenpolitik bisher nicht mitmachte, sich ihr anschloß.

Der Eintritt der Deutschnationalen, gestützt auf die Politik von Locarno, kann der deutsch-französischen Verständigung nur nützlich sein.

Dr. Marx bespricht des weiteren

die deutsch-polnischen Beziehungen.

und wies darauf hin, daß kein Bruch, sondern lediglich eine Unterbrechung der deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen zur Klärung der Niederlassungsfrage stattgefunden habe. Diese Unterbrechung sei nicht als Wirkung der Politik der neuen Reichsregierung darzustellen. Bereits seit Monaten beobachtete man deutscherseits mit wachsender Unruhe die Haltung der polnischen Behörden gegenüber Reichsangehörigen. Die Ausweisung der vier Direktoren aus Oberschlesien habe die Reichsregierung gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, die überflüssig gewesen wären, falls sich Polen um die deutschen Proteste gekümmert hätte.

Die Grundgedanken der Politik, die seit 1924 von mir gemeinsam mit Dr. Stresemann verfochten werden, zielen, so schloß der Kanzler, darauf hin,

Deutschland und Frankreich zu einigen,

und so ein großes Zentrum des europäischen Friedens herzustellen. In diesem Sinne sind wir nach London, und später nach Locarno und Genf gegangen. Wenn auch viele Steine auf dem Wege liegen, wir werden alles tun, um den Frieden zu verwirklichen. Unsere Völker wollen den Frieden.

Die Koalitionsbildung und das Zentrum.

Ausführungen Stegerwalds in Neustadt a. d. H.

TU. Berlin, 21. Febr.

Wie die Abendblätter berichten, hielt gestern abend die Zentrumspartei in Neustadt an der Hardt eine Kundgebung ab, bei der Stegerwald und Ulitzka sprachen. Ulitzka ging auf die Grenzlandfragen des deutschen Ostens und Westens eingehend ein und behandelte insbesondere die kulturpolitischen Aufgaben, die der Zentrumspartei aus diesen Problemen erwachsen. Stegerwald schilderte in seiner Rede ausführlich die Geschichte der Koalitionsverhandlungen der letzten Jahre unter besonderer Berücksichtigung der Stellung des Zentrums zu den einzelnen Parteien. Er betonte, daß die jetzige Entwicklung die logische Folge des Verhaltens der Sozialdemokratie sei, deren Radikalisierung zur heutigen Koalition geführt habe. Sodann behandelte er eingehend das Verhältnis zwischen Zentrum und Bayerischer Volkspartei und stellte fest, daß die Differenzen zwischen diesen Parteien sich immer mehr verringern.

Praktisch sei für absehbare Zeit nur die Republik die für Deutschland mögliche Staatsform. Wenn das Reich Republik bleibe, könne nicht das einzelne Land eine Monarchie werden. Ueberhaupt sei die entscheidende Frage für die Zukunft nicht das Verhältnis des Reiches zu den mittleren und kleineren Ländern, sondern die Schaffung eines staatspolitisch brauchbaren Verhältnisses zwischen Reich und Preußen.

Die Sprengungen in den Ostfestungen.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes.")

B. Berlin, 21. Febr.

Das Reichswehrministerium hat an die Festungskommandanten Befehle ergehen lassen, denen zufolge die Sprengung jener Befestigungen vorzunehmen ist, deren Beseitigung in den Pariser Vereinbarungen deutscherseits zugestanden wurde. Zum Teil sind diese Befehle befristet. Insgesamt sollen die Sprengungen im Laufe von vier Monaten durchgeführt werden.

Schwerer Uebergriff französischer Zollbeamter im Saargebiet.

TU. Berlin, 21. Febr.

Der deutsche Tabakfabrikant Schmitt aus Merzig-Saar wurde, als er sich geschäftlich mit seinem Auto auf dem Wege zu dem nahe der Grenze gelegenen Lauterbach befand und dabei für wenige Augenblicke einen unbenutzten französischen Verbindungsweg berührte, von einem Auto verfolgt und mehrfach beschossen, obwohl er bereits wieder auf saarländischem Gebiet war. Schmitt hielt und wurde von mehreren Zollbeamten in Zivil aufgefordert, auf französisches Gebiet zu folgen. Als der Fabrikant seine Legitimation anbot, sich aber weigerte, auf französisches Gebiet mitzukommen, fielen die Franzosen über ihn her, schlugen auf ihn ein und legten ihm Handfesseln an. Er wurde gewaltsam auf die französische Gendameriestation nach Kreuzwald gebracht, wo er nach einer Stunde wieder freigelassen werden mußte, da seine Verhaftung ohne die Rechtsgrundlage erfolgt war.

Der Inhalt des Abkommens von Hankau.

WTB. London, 21. Febr.

Nach dem amtlichen englischen Funkdienst bezieht sich das am Samstag in Hankau unterzeichnete Abkommen zwischen O'Malley und Tschen auf die künftige Rechtslage der britischen Konzession in Hankau. Bis zum 15. März sollen die Polizeigewalt und die Leitung der öffentlichen Arbeiten in der Konzession in den Händen der jetzigen chinesischen Behörden bleiben.

Am 15. März soll auf der allgemeinen Jahresversammlung der Steuerzahler der Konzession die Auflösung der alten britischen Munizipalverwaltung ausgesprochen und die Verwaltung einer neuen Körperschaft übertragen werden, die von der nationalistischen Regierung nach dem Vorbild der Einrichtungen in den unter besonderer Verwaltung stehenden Bezirken gebildet werden wird. Ein entsprechendes Abkommen soll dieser Tage für die britische Konzession in Kiukiang abgeschlossen werden.

Im Unterhause verlas Chamberlain die Artikel des Hankauer Abkommens. Chamberlain erklärte, er habe O'Malley angewiesen, dem kantonesischen Minister des Aeußern klar zu machen, daß die britische Regierung sich das Recht vorbehalten müsse, über ihre Truppen zum Schutze britischen Lebens in Schanghai zu verfügen. Chamberlain äußerte weiter, daß Verhandlungen mit der Pekinger Regierung im Gange seien. Die britische Regierung sei bereit und müsse sich das Recht vorbehalten, mit den de facto-Behörden in jedem Teile Chinas zu verhandeln. Schanghai könne nicht so behandelt werden wie andere Teile Chinas, wo nur britische Interessen in Frage kommen. Die mit Schanghai zusammenhängenden Fragen könnten lediglich geregelt werden in Uebereinstimmung mit den anderen Nationen, die dort Handelsinteressen wie Großbritannien hätten.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 14 Seiten.

Deutschland und der Orient.

Von
Ibrahim J. Youssef
früherem Herausgeber der „Aegyptischen Korrespondenz".

Die Deutschen haben, wohl infolge ihrer politischen Lage, die für sie nicht leicht ist, die Orientfrage etwas aus dem Auge verloren, und dennoch bildet die gegenwärtige Phase des Orients, wie schon wiederholt, den Brennpunkt der Weltpolitik. Allerorts, besonders auch in Europa, hört man angespannt auf die Nachrichten, die die Telegraphen von Stunde zu Stunde über die Vorgänge im Orient übermitteln. Sie sind meistens vom imperialistischen Sender aus aufgegeben, und der Orient wird hingestellt als die Gefahr für die weiße Rasse in der Absicht, verschiedene Staaten von der Verbindung mit dem Orient abzuschrecken. England möchte möglichst die einzige Macht bleiben, die dort die großen Geschäfte macht. Oder die Parole lautet: die europäische Kultur muß in den Osten getragen werden. Vater dieses Gedankens sind die Franzosen, die neben ihrer eigenen Zivilisation überhaupt keine Kultur zu schätzen wissen.

Der Vertrag von Versailles, der in einem politischen Siegestaumel geschlossen wurde, richtete eine Fülle von Schwierigkeiten zwischen dem Orient und dem Abendland auf. Deutschland mußte auf seine frühere Staatspolitik im Osten verzichten. Sein erzwungener Verzicht aber wurde im Orient richtig verstanden und die Sympathie für das Deutsche Reich wuchs in unerwarteter Weise. Sobald die Deutschen im Orient ihre Beziehungen auf einer wirtschaftlichen Grundlage wieder anknüpften, wurden sie in herzlichster Weise bewillkommnet. Die neuzeitlichen Handelsabkommen, welche mit verschiedenen orientalischen Staaten geschlossen wurden, haben schon ihre Früchte getragen.

Obwohl der heutige Exporthandel nur 40 v. H. der Vorkriegszeit beträgt und der Verlust auf verschiedenen Märkten fühlbar ist, schritt die Entwicklung im Orient verhältnismäßig rasch vorwärts, und zwar zugunsten Deutschlands. Ein Beweis dafür ist, daß die Ausfuhrziffer trotz der schwierigen finanziellen und wirtschaftlichen Lage Deutschlands von Monat zu Monat im Wachsen ist. Es mag sein, daß die Deutschen nicht so schnell ihre vorkriegliche Wirtschaftsstellung wieder erlangen werden, denn ihr Nationalvermögen ist heute, wie ein deutscher Prominenter der Industrie behauptet, nur noch auf hundert Milliarden zu schätzen, d. h. auf ein Drittel der Vorkriegszeit. Trotzdem fürchtet man in England heute schon wieder den alten, gefährlichen deutschen Konkurrenten, dem man alle erdenklichen Hindernisse in den Weg stellt. Eines dieser Hindernisse ist z. B. der besonders hohe Zoll auf deutsche Waren. Dennoch ist der Absatz von deutschen Maschinen, technischen Erzeugnissen, Chemikalien, Spielwaren usw. im Orient sehr erfreulich.

Der Orient, der seine Handelsbeziehungen mehr und mehr auf Deutschland beschränken möchte, dürfte in nächster Zeit — wenn man die dortige Steigerung der Bevölkerungszahl berücksichtigt — ein sehr bedeutendes Absatzgebiet für deutsche Erzeugnisse werden. Dabei wäre es eine falsche Politik, wenn man sich auf rein wirtschaftliche Beziehungen mit dem Orient konzentrieren wollte. Man erwartet dort, daß die Hauptmission der Deutschen das Verpflanzen ihrer Kultur nach dem Orient sein sollte, denn der größte Teil der Bevölkerung weiß, daß die Deutschen im Weltkrieg nur deshalb so viel geleistet haben, weil sie auf einer höheren Kulturstufe als ihre Feinde stehen.

Ich wage es zu sagen, daß die Deutschen, welche durch wahre Wissenschaft bekannt und beliebt sind, dazu berufen sind, die Orientalen auf eine höhere Kulturstufe zu führen. Jedes Volk strebt danach, die Kultur seiner Ureltern kennen zu lernen. Fast in jedem Land des Orients befinden sich aber wertvolle Schätze des Altertums, von denen wir sowohl wie die Europäer genug lernen können. Die Deutschen haben, als sie kaum die Zeit für gekommen erachtet hatten, wieder nach dem Orient zurückzukehren, ihre frühere Tätigkeit in die alten Bahnen geleitet. Aegyptologen, Naturforscher, Historiker und andere Wissenschaftler sind schon wieder an ihrer Arbeit.

Vielleicht haben die Naturwissenschafter heute das meiste zu tun, denn es gibt im Orient viele noch wenig ausgenutzte, oder sogar noch unberührte Naturschätze, die der Ausbeutung harren. Die vielseitige landwirtschaftliche Tätigkeit in den Tropen und Subtropen wartet auf akademisch gebildete Landwirte. Wenn die dort noch primitive oder wenig entwickelte Landwirtschaft auf die Höhe gebracht werden kann — die Möglichkeiten dazu sind groß —, dann wird ein ungeheurer Zustrom von landwirtschaftlichen Produkten: Lebensmittel und Rohstoffe, nach

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschland fließen. Heute bildet die befürchtete Erschöpfung der Naturschätze eine Sorge der Menschheit. Das Erdöl z. B. soll, wie Sachkenner behaupten, auf den bekannten Oelfeldern in einer Spanne von etwa hundert Jahren erschöpft sein. Doch es bleiben die unerschlossenen Gebiete des Orients. Nicht nur in China ist Erdöl vorhanden, darüber hinaus gibt es in verschiedenen Gebieten der Morgenländer Mineral- und Naturschätze. Ihre Nutzbarmachung ist freilich nicht mehr so einfach, wie sie früher einmal war, da der Orientale von heute es nicht mehr dulden will, nur die Melkkuh zu sein. Sein weiter gewordener Blick macht ihn sehr empfindlich gegen Bestrebungen, die ihn aussaugen wollen.

Der Orientale hat nicht nur auf kulturellem Gebiet und auf den Gebieten der Landwirtschaft und des Handels ernent Interesse gezeigt, sondern auch auf dem Arbeitsgebiet der Industrie. Die Entwicklung der Industrie in den letzten zehn Jahren — z. B. in Indien, China, Aegypten, in der Türkei — ist dafür ein deutlicher Beweis. Man würde gern mit den Deutschen, die keine imperialischen Ziele verfolgen, wie das heutige Frankreich, England oder Italien, in eine nähere Arbeitsgemeinschaft treten. Die deutsche Industrie anderseits wird sicher ihren Vorteil davon haben, wenn sie ihre Tätigkeit auch auf den einen oder anderen Staat des Orients erstreckt.

Früher haben die Orientalen seßhaft in ihrem Lande darauf gewartet, daß ihnen alles ohne weiteres von den Europäern gebracht wird. Heute strömen sie nach dem Okzident, um alles selbst zu lernen. Noch Deutschland sind z. B. gleich nach dem Waffenstillstand hunderte gekommen, die die deutsche Wissenschaft und Kultur suchten, um sie mit in ihre Heimat zu nehmen, während sich vor dem Kriege keine nennenswerte Anzahl in Deutschland aufhielt. Unter diesen Orientalen aber, die in Deutschland leben, sieht man keine Halbwilden, Menschenfresser und Messerstecher wie die imperialistische Phantasie den Orientalen gerne darstellt. Soll man den langgezopften Chinesen, den indischen Fakir, den Burnus tragenden Araber und die Harems der Türken belächeln, wenn in Tokio Strindberg gespielt, in Indien Goethes Werke gelesen und in Konstantinopel Tango und Foxtrott getanzt wird?

Die Fühlung der Deutschen mit dem Orient behält ihre Wichtigkeit. Deutschland sollte die Sympathien des Orients nicht unbeachtet lassen. Jeder Tag liefert Beweise, daß seine Aufgaben nicht im Westen, sondern im Osten liegen.

Die Beratung des Pensionsetats.

Scharfe Debatten im Reichstag.

VDZ. **Berlin**, 21. Febr.

Die zweite Beratung des Haushalts für 1927 wird fortgesetzt beim Versorgungshaushalt.

Abg. **Roßmann** (Soz.) weist darauf hin, daß entgegen den Erwartungen die

Zahl der versorgungsberechtigten Kriegsbeschädigten

in den beiden letzten Jahren nicht zurückgegangen, sondern von 720 000 auf 736 800 gestiegen ist. Trotzdem sei der Etatsansatz, der rund eine Milliarde ausmache, wiederum um rund 97 Millionen vermindert worden. Der Reichstagsbeschluß, daß in einem Nachtragsetat eine Besserstellung der Kriegsbeschädigten eintreten sollte, sei von der Regierung nicht ausgeführt worden. Die Sozialdemokratie verlange, daß die Renten endlich auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden.

Die jetzt im Pensionswesen bestehende Bevorzugung der Offiziere vor den Beamten müsse aufhören. Dieselben Offiziere, die als Rentner 17 000 Mk. und mehr Jahrespensionen von der Republik beziehen, verhöhnen jetzt die Republik.

Der Redner verlangt eine Neuregelung der Ministerpensionen und ein Pensionsabkürzungsgesetz, durch das hohe private Einkünfte den pensionierten Beamten zum Teil angerechnet werden sollen.

Abg. **Laverrenz** (Dntl.) betont, die Versorgung der Kriegsbeschädigten sollte verbessert werden, soweit die Reichsfinanzen es zulassen. Der Redner wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Roßmann. Den Versuchen der Pensionskürzung würden sich auch die Deutschnationalen mit aller Energie widersetzen. Aus diesem Grunde würden die Deutschnationalen auch die Ausschußentschließung ablehnen, in der eine Pensionskürzung bei den Empfängern hoher Pensionen angeregt wird. Ob ein Pensionsempfänger der Republik freundlich oder nicht freundlich gegenüberstehe, sei gleichgültig, denn

die Republik sei nur eine Staatsform, nicht der Staat selbst.

Die Pensionsdenkschrift habe viele Uebertreibungen der Linken widerlegt. Nur ein halbes Dutzend Prinzen befinden sich unter den Pensionären. (Rufe: Ist noch viel zu viel.) Notwendig sei die Wiederherstellung der Tropenzulage bei den Pensionären.

Abg. **Brüninghaus** (D.Vpt.) wendet sich gleichfalls gegen jede Art einer Pensionskürzung. Gewiß könne es aufreizend wirken, wenn in der Zeit der allgemeinen Not des Vaterlandes einige Offiziere sehr hohe Pensionen beziehen. Aber

ein Pensionskürzungsgesetz würde keine wesentliche finanzielle Wirkung haben.

Ein solches Gesetz werde auch nicht angenommen werden, weil es als verfassungsändernd eine Zweidrittelmehrheit erfordern würde. Der Redner fordert eine bessere Zivilversorgung der aus der Reichswehr ausscheidenden Offiziere und Mannschaften. Er polemisiert gegen den Abg. Roßmann und erklärt, nicht ein einziger Vorkriegshauptmann sei General geworden. Zur Verbesserung der Bezüge der Kriegsbeschädigten wird die Volkspartei entsprechende Anträge einbringen.

Abg. **Gerig** (Ztr.) bedauert, daß die in wiederholten Entschließungen verlangten

Aufbesserungen für die Kriegsbeschädigten

noch nicht gewährt worden sind. Es werde geprüft werden müssen, wieweit solche Aufbesserungen möglich sind. Dann könnten bei der dritten Lesung entsprechende Beschlüsse gefaßt werden. Wann ist General v. Lüttwitz verabschiedet worden, vor oder nach dem Zusammenbruch des Kapp-Putsches? In welcher Form ist er verabschiedet worden? Hat ihm diese Form den Anspruch auf eine Pension gesichert?

Abg. **Nedderneyer** (Komm.) begründet Anträge seiner Freunde auf Streichung der Pensionen für 104 Reichsminister und Staatssekretär und für 1753 Generäle usw.

Abg. **Ziegler** (Dem.) bezeichnet es als einen unerträglichen Zustand, daß General v. Lüttwitz durch ein Gerichtsurteil ein Gehaltsanspruch für die Zeit zugesprochen wurde, in der er sich durch die Flucht der Strafverfolgung wegen Hochverrats gegen das Reich entzog. Es sei notwendig, durch ein besonderes Gesetz diesem unmöglichen Rechtszustand ein Ende zu machen. Der Redner schließt sich den Beschwerden des Abg. Hofmann über die unzulängliche Versorgung der Kriegsbeschädigten an.

Abg. **Lucke** (Wirtsch. Vgg.) führt aus, die Pension sei ein Gehaltsteil des Beamten, der ihm vorher nicht ausbezahlt wurde. Andererseits sei aber allen den Privatleuten, die sich durch ein Leben voll harter Arbeit eine gewisse Altersrente erspart hätten, diese Rente durch die Inflation vernichtet worden. Darum sei es verständlich, wenn in der Ausschuß-Entschließung eine gewisse Kürzung der besonders hohen Pensionen verlangt wird. Angesichts der Not des Vaterlandes sei es wünschenswert, auf diesem Gebiete Ersparnisse zu machen. Die demokratische Kritik an dem Gerichtsurteil im Falle Lüttwitz sei deshalb abwegig, weil der damalige demokratische Justizminister Dr. Schiffer nach dem Kapp-Putsch die Pension versprochen hatte. Der Redner wünscht eine

Erhöhung der Bezüge der Altpensionäre

und die Wiederherstellung der Tropenzulage.

Ministerialrat **Kerschensteiner** erklärt: Der Kapp-Putsch war am 13. März 1920. General v. Lüttwitz wurde verabschiedet durch folgende vom 17. März 1920 datierte Verfügung: „General v. Lüttwitz wird von seiner Stelle enthoben und scheidet unter Vorbehalt der Regelung seiner Pensionsansprüche aus dem Heeresdienst aus. Berlin, 17. März 1920. — Der Reichskanzler, i. V. Schiffer, Reichsjustizminister.“ Hört, hört! rechts.)

Die zweite Verfügung erging am 29. März 1920 und war unterzeichnet von dem damaligen Reichspräsidenten Ebert und dem Reichskanzler Müller. In der zweiten Verfügung wird die Entscheidung des Ministers Schiffer bestätigt mit dem Zusatz: „General v. Lüttwitz scheidet

unter Vorbehalt der Regelung der Pensionsansprüche

aus dem Heere aus.“ Diese Formel wird immer angewandt, wenn ein Offizier plötzlich ausscheiden muß, aber seine Pensionsansprüche behält, beispielsweise bei den auf Verlangen der Entente verabschiedeten Befehlshabern im besetzten Gebiet. (Hört, hört! rechts und bei den Kommunisten.) Oberst Bauer war schon vor dem Kapp-Putsch pensioniert; seinen Ansprüchen ist von dem Reichsversorgungsgericht stattgegeben worden. Für die Fälle Bischof und Hauptmann Pabst ist das Bayerische Landesversorgungsgericht zuständig. Es hat die Entscheidung des Reichsversorgungsgerichtes im Falle Lüttwitz abgewartet. Kapitänleutnant Ehrhardt hat keine Ansprüche gestellt.

Abg. **Müller-Franken** (Soz.) äußert sich in einer persönlichen Bemerkung zum Falle Lüttwitz dahin, daß er genötigt gewesen sei, die vorher von Minister Schiffer ergangene Verabschiedungsverfügung gegenzuzeichnen. Damals habe aber die Reichsregierung nicht die Rechtsauffassung vertreten, daß sich aus der Form der Verfügung ein Pensionsanspruch des Generals v. Lüttwitz ergebe.

Um 7¼ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung des Etats auf Dienstag 3 Uhr.

100 Millionen für produktive Erwerbslosenfürsorge in Preußen.

TU. **Berlin**, 21. Febr.

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf überwiesen, wonach dem Staatsministerium 100 Millionen Mark für verstärkte produktive Erwerbslosenfürsorge zur Verfügung gestellt werden sollen.

Der Finanzminister soll ermächtigt werden, die erforderlichen Mittel nach ihrer Bewilligung im Wege des Kredits zu beschaffen. In der Begründung wird es für geboten erachtet, die Mittel der produktiven Erwerbslosenfürsorge künftig durch Anleihe aufzubringen. Für die für den verstärkten Bau von Landarbeiterwohnungen erforderlichen 10 Millionen Mark ist ein besonderes Anleihegesetz vorgelegt.

Das Kirchenvermögensgesetz.

Der Artikel 137, Absatz 3, der Reichsverfassung gewährleistet jeder Religionsgesellschaft das Recht, innerhalb der Schranken des für alle geltenden Gesetzes ihre Angelegenheiten selbständig zu ordnen und zu verwalten. Nachdem andere Länder hierzu schon Ausführungsgesetze erlassen haben, soll dies auch im Lande Baden geschehen, soweit dies noch erforderlich ist.

Nach dem § 1 des dem Landtag vorliegenden Gesetzes ist jede Religionsgesellschaft berechtigt, ihre Vermögensangelegenheiten durch eigene Satzung selbständig zu ordnen und nach Maßgabe dieser Satzung zu verwalten.

Der § 2 enthält die sachlichen Voraussetzungen, welche der Staat an die kirchliche Satzung stellen kann. Diese muß den allgemeinen Anforderungen an eine geordnete Vermögensverwaltung entsprechen und auf die Steuerpflichtigen gebührende Rücksicht nehmen. Sie darf mit Reichs- und Landesrecht nicht in Widerspruch stehen.

Die §§ 3 und 4 regeln das Verfahren, welches nötig ist, um festzustellen, ob die Satzung dem § 2 entspricht. Sie ist vor der kirchlichen Verkündung zunächst dem Ministerium förmlich zuzustellen, und zwar nur zur Kenntnisnahme, nicht etwa zur Genehmigung. Das Ministerium prüft aber, ob dem § 2 genügt ist. Verneint es die Frage, so legt es innerhalb dreier Monate seit der Zustellung gegen die Satzung Erinnerung bei der Religionsgemeinschaft ein. Die Erinnerung muß die gerügten Mängel der Satzung oder die nach § 2 erforderliche Ergänzung genau bezeichnen. Dadurch wird der Streitgegenstand umgrenzt — auch für das spätere Verfahren vor dem Verwaltungsgerichtshof. Die Erinnerung muß sodann begründet werden und kann sich nur darauf stützen, daß die Satzung dem § 2 dieses Gesetzes nicht entspricht. Die Erinnerung kann auch fürsorglich eingelegt werden, indem die Regierung hofft, daß sie durch Verhandlungen mit der Religionsgesellschaft eine Einigung erzielt. Gelingt dieses nicht, dann bleibt der Religionsgemeinschaft nur übrig, innerhalb der dreimonatigen Notfrist verwaltungsgerichtliche Klage vor dem Verwaltungsgerichtshof zu erheben. Auch dies kann fürsorglich in dem Sinne geschehen, daß die Klage an sich erhoben und später, nachdem eine Einigung erzielt ist, wieder zurückgenommen wird. Die Religionsgesellschaft kann neben oder statt der verwaltungsgerichtlichen Klage innerhalb der gleichen Notfrist auch Beschwerde an das Staatsministerium einlegen. Werden beide Rechtsmittel nebeneinander ergriffen, so ist auf Ersuchen des Staatsministeriums, sofern die Klage nicht sofort als unzulässig zu verwerfen ist, das verwaltungsgerichtliche Verfahren bis zur Entscheidung des Staatsministeriums in der Sache und bis auf weiteren Antrag einzustellen und die Absendung der Akten an das Staatsministerium anzuordnen.

Der § 5 ermöglicht die Bekanntmachung der kirchlichen Satzung unter Angabe des Zeitpunktes ihres Inkrafttretens auch im Bad. Gesetz- und Verordnungsblatt. Das Recht des Staates auf Einsichtnahme in die Vermögensverwaltung bleibt unberührt. Er hat es dann, wenn er genötigt ist, die Frage zu prüfen, ob eine Gesetzwidrigkeit vorliegt, auf deren Beseitigung er hinwirken muß. Die Erwerbung, Veräußerung und Belastung von Vermögen — auch von Grundstücken — durch die Religionsgesellschaften oder ihre Unterorganisationen, sowie die Veränderung des Grundstocks bedürfen keiner be-

Die wir tippen.

Von

E. J. Noël-Karlsruhe.

Die Finger sind müde und der Rücken schmerzt ein bißchen. Aber das blonde Tippmädel schüttelt den Bubikopf. Gleich ist es sechse, und dann ist das alles vergessen. Ob er wohl schon draußen wartet? . . . . Tipp . . . tip . . . tip tip tip tip! Schnell, nur schnell an die Luft. Wie köstlich kühl muß sie sein. Und Menschen gehen draußen, die alle die Arbeit hinter sich geworfen haben, lauter Menschen, die frei herumgehen, leben, lachen, tip . . tip, die keine Maschinen sind, tip tip tip tip, die immer nur schnell fertig sein sollen. Und draußen sagt dann keiner „Fräulein, sind Sie noch nicht fertig?“ Sondern im Gegenteil: „Ach, Fräulein, wie schön müßte es sein immer mit Ihnen zusammen!“ Leichtsinnig, ja geradezu leichtsinnig macht sie das ewige Tippen: Staub, Papierwust, blöde Geschäftsbriefe, alles so unlebendig, und schließlich man selbst, Maschine an einer Maschine, man selber Maschine. Tip!

Ja, tip mal! Ich puste dir was mit dem ewigen Getip. Heut Abend. Da geh ich aber los! All mein Leben pulst in meinen Adern, und immer noch soll ich an Herrn Müller schreiben, daß „unsre Faktura vom so und so vielten . . „und an Herrn Schulz über sein „Geehrtes“ von irgend einem anderen Datum. Und darüber geht die Sonne unter, die vorhin noch so lustig zum Fenster hineinschien. Natürlich der Chef —! Der ist vorhin vergnügt grüßend mit seinem Spazierstöckchen losgegondelt.

Und ich hinterher mit meinen Gedanken; aber tip . . tiptip, tiptip. Vielleicht hat er sich ja gedacht: „Wie gut haben die's, so „sorglos“ an der Maschine zu sitzen. .“

Aber wir tiptiptip, aber wir tiptiptip, wir denken es uns alle durch die Bank goldig mit Sorgen spazierzugehen. Freiheit! Freiheit!

Vorhin ist der Diener von einem Ausgang zurückgekommen, der hat eine „Frühere“ von uns draußen im Sonnenschein sitzen sehen; die hat's gut! Sie soll nämlich was an der Lunge haben; geht alles auf Krankenkasse, und jetzt kriegt sie überhaupt vorläufig noch den vollen Gehalt weiter, für den wir hier tiptiptiptiptippen müssen. Es gibt eben Glückskinder!

Ob er wohl draußen schon . . . Ich glaube wirklich, der Zeiger geht heute rückwärts. Der schönste Augenblick ist doch der, wo man dem Chef seinen Knicks macht und sagt „und ich habe mich verlobt und ich wollte zum 1. gehen und es war doch eine schöne Zeit“. Ich kann mir denken, daß eine Frau eine Köchin sein kann am heißen Herd und breit den Kuchenteig ausrollen und den Kindern zu kosten geben; oder daß ein Mädel sich abschafft, mehr wie wir, bis alles blank ist im Haus und sorgt hier und hilft da —, aber daß Frauen Maschinen sein wollen genau von 8—12 und 2—6 — —, Maschinen in einem Rhythmus der großen Maschine Industrie . . . „, das will nicht in meinen Bubikopf, — oder höchstens bis die Aussteuer verdient ist!

Welche, die passen zwar gut hierher. Sie finden nichts dabei, wenn eine kleine Rechnung für den Chef, — so seidne Strümpfe oder so —, ihren ganzen Monatsgehalt beträgt, mit dem sie vielleicht noch ihre Mutter zuhause durchbringen müssen. Im Gegenteil, sie sind ganz stolz darauf, wenn sie das alles pünktlich erledigen dürfen. Sie nehmen es furchtbar ernst, daß das Schicksal sie dazu bestimmt hat, die Nummer so und so auf Folio so und so eintragen zu müssen, und hüten das Wissen darum wie den heiligsten Schatz; sie sind lebendige Register und sehen doch so unlebendig aus. Sie sind eben furchtbar tüchtig! Und tragen Brillen. So hübsch kann ich das nicht finden. Aber sie gucken streng damit. Ja, ja, ich rase ja schon wie—der, tip — tip, tip — tip, tip.

Fast wie der Chef hat sie einen Blick. Aber, huch, wenn ihr wüßtest, was wir euch manchmal reintippen in eure Briefe! Ich kann euch garnicht leiden, wenn ihr so protzenreich aussieht und so eingebildet auf euren Geldsack. „Stenographie und Schreibmaschine perfekt“, ja, so heißen wir wohl; aber ein Stenogramm ist nicht wie das andere; und sind wir auch schon halb Maschine, sein bißchen merkt man doch vom Inhalt. Und wenn das Stenogramm sagt „aber, aber, aber; der alten Frau da hätte man ruhig das bißchen Aufwertung gönnen können, auf die sie den sog. rechtlichen Anspruch nicht hat. Wenn das Stenogramm so sagt, dann sagt die Maschine sanft und tröstend: Ich muß es Dir schreiben, liebe alte Frau, tip tip; aber warte, es gibt auch bessere Leute, und wenn ich erst mal vom Büro herunter bin . . . ! Und deine Zinsen zum 1., „das hat noch Zeit“, hieß es; nein, die schick ich dir früher ab, wie an alle anderen, so daß du sie noch zum Sonntag kriegst; vielleicht macht es dir doch was aus.“ Ja, und glaubt ihr, das kann man nicht rauslesen, wenn man den Brief kriegt?! Der Brief strömt doch auch sonst noch was aus, als nur den süßen Büroduft. Das will ich meinen. Eine Seele!

Wenn z. B. zwischen den Zeilen steht: „Ich weiß ja gut, daß die Lieferung minderwertig war; ich gesteh' es nur nicht ein, damit ich nicht mit dem Preis heruntermuß . . .“ Und es gibt Briefe, in denen steht das zwischen den Zeilen. Ja, wie kommt das wohl dahin? Ich weiß es. Den haben Mädchen geschrieben mit Bubiköpfen, lustigen aber gutmütigen, die noch nicht ganz Maschine geworden sind.

Neulich da hab ich ganz aufgeregt einen gewarnt, den ich hinausziehen sollte, bis es zu spät. Das ist nämlich furchtbar gewandt, wenn man das tut, und sehr geschäftstüchtig. Aber: „Tiptip, tiptip“, hat mein Maschinchen gesagt, „Trau nicht, trau nicht!“

Warum soll ich Sachen schreiben, die mir nicht gefallen?! Tu ich nicht, tu ich nicht! Und draußen wartet auf mich überhaupt der Karl — und, wenn wir nämlich heiraten, wenn, — dann gibt mir der Chef vielleicht auch, wie der Trudel, meiner Freundin, neulich, mein Maschinchen als Hochzeitsgeschenk „für langjährige treue Dienste“. Dann gehe ich, wenn die Sonne scheint, meine Einkäufe machen, wie eine Dame, und zu Hause wartet meine Maschine, ob ich mal Lust habe, ihr was zu erzählen. Wir verstehen uns nämlich sonst gut, wir zwei. Und mit diesem Ausguck in die Freiheit tiptiptip ich noch ne Weile lustig weiter!

Theater und Musik.

Baden-Badener Kunstleben.

Die Intendanz unserer Städtischen Schauspiele hat nunmehr auch das fünfaktige Schauspiel „Der Diktator“ von Jules Romains im Kleinen Theater in der Erstaufführung herausgebracht und das Werk durfte, wie überall so auch hier, einen unbestrittenen Erfolg für sich buchen. In der Hauptsache handelt es sich um den Machtkampf zwischen zwei Arbeiterführern, von denen der eine radikal gesinnt ist und auf den Sturz der Monarchie hinarbeitet, während der andere ursprünglich zwar die gleiche Ansicht vertrat, aber umfiel, als er durch eine Parlamentsrede die Regierung stürzte und vom König mit der Neubildung derselben betraut wurde. Denis als Ministerpräsident sieht die Dinge mit etwas andern Augen an als der Arbeiterführer Denis, er tritt auf die Seite des Königs, sieht in der Erhaltung der Monarchie die Rettung des Volkes, unterdrückt den von der andern Seite proklamierten Generalstreik und läßt seinen einstigen Gesinnungsgenossen ins Gefängnis werfen, über den er als Sieger triumphiert. Das Beispiel Mussolinis als des zur Macht gelangten Arbeiterführers und späteren Diktators liegt klar. Doch hat der Autor das Stück schon vor Mussolinis Auftreten geschrieben. Die Aufführung unter der Regie von Dramaturg Melchior Vischer zeigte sorgfältige Vorbereitung und hatte vorzügliche Darsteller. Der Beifall für das Schauspiel wie für die Darsteller war groß und steigerte sich für die letzteren zu vielen Hervorrufen.

Das zweite volkstümliche Konzert des Städtischen Orchesters brachte eine in harmonischer Geschlossenheit dargebotene Wiedergabe der ersten Symphonie von Beethoven und weiter Mendelssohns Violinkonzert, das wiederum Gelegenheit bot, die glänzende Technik von Kapellmeister Karl Aßmus zu bewundern. Webers „Oberon“-Ouvertüre bildete den Schluß des Konzertes, das in Musikdirektor Ernst Mehlich einen feinsinnigen Leiter hatte, der auch dem Orchesterkörper ein sicherer Führer war.

H.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

sonderen staatlichen Genehmigung; die Vorschriften des Stiftungsgesetzes bleiben unberührt.

Die Vorschriften dieses Gesetzes gelten auch, wie § 10 ausdrücklich bestimmt, für das durch kirchliche Besteuerung eingehende Vermögen der Religionsgesellschaften. Das Gesetz soll mit dem auf die Verkündung folgenden Tage in Kraft treten und das Ministerium des Kultus und Unterrichts ist mit dem Vollzug beauftragt worden.

Rekrutierungsfragen vor dem Haushaltsausschuß.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte die allgemeine Beratung des Haushaltsplanes 1927 für das Reichswehrministerium fort.

Abg. Stücklen (Soz.) wendet sich gegen die Darstellung, daß es sich bei der sozialdemokratischen Kritik um eine Hetze gegen Dr. Geßler und um eine künstliche Mache gegen die Reichswehr handele. Die Reichswehr habe zum Schutz der Republik versagt.

General Ritter v. Haak legt dar, daß man bei der Bemängelung des Pferdebestandes von falschen Voraussetzungen ausgehe. Früher habe ein Infanterieregiment nur 26 Pferde gehabt, heute habe es aber 356. Die Pferde seien zum Teil überaltert.

Am Etat fehlten noch 4450 Pferde,

obgleich allmählich die Remontierung besser geworden sei. Frankreich habe uns auch die Remontedepots beschnitten. An Munition hätten wir keine Vorräte wie Frankreich, das auch noch die gute amerikanische Munition übernommen habe und davon noch jahrelang zehren könne.

Abg. Brüninghaus (D. Vp.) macht gegenüber einem Hinweis auf

die österreichische Rekrutierungsform

darauf aufmerksam, daß von der in St. Germain Oesterreich zugebilligten Zahl von 30 000 Mann gegenwärtig nur 14 000 Mann hätten eingestellt werden können.

Abg. Stücklen (Soz.) bemerkt, daß ein Teil der österreichischen Soldaten in Munitionsfabriken usw. ausgebildet werde.

Reichswehrminister Dr. Geßler betont, daß die Reichswehr nicht versagt habe, daß ihr aber in den in der Debatte erwähnten Fällen nicht der Befehl zum Eingreifen gegeben worden sei und daß es im übrigen in Mitteldeutschland seinerzeit an einer Zusammenarbeit der Landesregierungen mit der Reichswehr gefehlt habe. Die Erziehung der Reichswehr zur Republik sehe er in ihrer

Erziehung zur absoluten Pflichterfüllung

im Sinne der Reichsverfassung, und das geschehe.

Abg. Schmidt-Hannover (D.-N.) beleuchtet die Verhältnisse im österreichischen Bundesheer. Ein österreichischer Heereskommissar, ein früherer General, erklärte kürzlich, „es sei für freie Wehrmänner unwürdig, wenn ihnen der Dienst von den Vorgesetzten angesetzt werde". — Kommentar überflüssig.

Angeregt wird von den Abgg. Leibl (B. Vp.) und Brüninghaus (D. Vp.) nicht nur einen Sanitätsoffizier als Chef des Stabes vorzusehen, sondern auch einen Veterinäroffizier.

Ministerialdirektor Lotholz weist darauf hin, daß für das nächste Jahr diese Aenderung auch von der Reichsregierung bereits in Aussicht genommen sei.

Bemängelt wurde vom Abg. Stücklen (Soz.) die Gewährung einer Ministerialzulage an die Beamten der Inspektion für Waffen u. Geräte.

Reichswehrminister Dr. Geßler trat lebhaft für diese Zulage ein. Auf der Tätigkeit dieser Herren, ihrer geistigen Frische und Unabhängigkeit beruhe heute die Anregung von technischem Fortschritt, die früher die Privatindustrie von sich aus eigenem Interesse geleistet habe.

Ministerialdirektor Dr. Lotholz erklärte, daß die Ministerialzulage dazu diene, einen Ausgleich zu bieten für eine erhöhte Arbeitslast und besondere politische Verantwortung.

Abg. Heimann (Soz.) bezeichnete den Etatsposten, der für die Kosten der Untersuchung und Abnahme von Waffen, Gerät und Munition, Erprobung und Formveränderungen, für die Ausbildung der im technischen Dienste stehenden Offiziere, Beamten und Angestellten insgesamt 2 656 600 RM. anfordert, als einen ganz undurchsichtigen Sammelposten. Redner verlangte völlige Klarheit und Nachweis der einzelnen Beträge und beantragte, daß vor allem der Zusatz, wonach diese Mittel übertragbar seien, gestrichen werde.

Der Ausschuß lehnte den sozialdemokratischen Antrag auf Streichung des Uebertragbarkeitsvermerkes ab.

Ueber die Frage der Konkurrenz, die die Militärmusiker den Zivilmusikern machen, entstand eine längere Debatte. Die Abgg. Kuhn (Soz.) und Creutzburg (Komm.) traten dafür ein, daß die scharfe Konkurrenz unterbunden werden müsse. Es ginge nicht an, daß den Zivilmusikern das Brot fortgenommen werde. Eine dahingehende Entschließung wurde jedoch von der Mehrheit des Ausschusses abgelehnt.

Angenommen wurde eine Entschließung der Abgg. Stücklen (Soz.), Ersing (Zentrum), die Reichsregierung zu ersuchen, Maßnahmen zu ergreifen, damit ohne Versorgung ausscheidende Soldaten der Erwerbslosenfürsorge unterstellt bezw. in die Arbeitslosenversicherung eingegliedert werden. — Fortsetzung der Etatsberatung über das Reichswehrministerium am Dienstag.

Die Austritte aus der Völkischen Freiheitspartei.

Berlin, 21. Febr. Von der Deutschvölkischen Freiheitspartei wird mitgeteilt: Nachdem die Abgeordneten Graf Reventlow und Kube von der Partei geschieden sind, hat sich auch der Abgeordnete Stöhr von der Partei getrennt und sich der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands angeschlossen. Außerdem ist Theodor Fritsch, der Herausgeber des „Hammer", aus der Reichsparteileitung ausgeschieden.

Eine Verwechslung.

Berlin, 21. Februar. Bei dem Unfall eines Kraftwagens auf dem Eise des Grunewaldsees handelte es sich, wie mitgeteilt wird, nicht um das Auto des Reichsfinanzministers Dr. Köhler, sondern um den Wagen des preußischen Finanzministers Dr. Höpker-Aschoff.

Auswärtige Staaten

Folgen der elsässischen Sprachenpolitik.

S. **Paris**, 21. Febr. (Eig. Drahtber.) Am letzten Montag ereignete sich bei der Eröffnung der diesjährigen Schwurgerichtssession des Unterelsaß ein Zwischenfall. Zwei Geschworene erhoben sich, um zu erklären, daß sie die französische Sprache nicht genügend beherrschen, um den Verhandlungen so folgen zu können, wie man es von einem Geschworenen verlangt. Der Gerichtshof zog sich hierauf zur Beratung zurück und beschloß, daß die beiden Geschworenen trotz ihrer mangelhaften französischen Sprachkenntnisse an der Verhandlung teilzunehmen haben. Ein Schlaglicht auf die von den Gerichtsbehörden ausgeübte Justiz.

Die Prüfung der Kriegsbudgets.

S. **Paris**, 21. Febr. (Eig. Drahtber.) Der Völkerbund hat heute ein Komitee zwecks Prüfung der Kriegsbudgets zusammenberufen. Es handelt sich in erster Linie um eine genaue Klarstellung dessen, was man als ein Kriegsbudget zu bezeichnen hat. Deutscherseits nehmen an den Verhandlungen Geheimrat Worms und zwei Vertreter des Reichswehrministeriums teil.

Rücktritt des spanischen Außenministers.

Madrid, 21. Febr. Außenminister Janguas ist wegen seiner Differenzen mit Primo de Rivera in der Marokkopolitik, insbesondere in der Tangerfrage, zurückgetreten. Primo de Rivera übernimmt selbst das Ministerium.

Die Tschechoslowakei und Rußland.

Prag, 20. Febr. Die Verhandlungen über die de jure Anerkennung Rußlands durch die Tschechoslowakei sind in vollem Gange. Die Grundlage der Verhandlungen bildet die gegenseitige Anerkennung der finanziellen Verpflichtungen und die Verpflichtung der Sowjets, sich in die innerpolitischen Verhältnisse der Tschechoslowakei nicht einzumischen.

Die amerikanische Intervention in Nicaragua.

Managua, 21. Febr. In Corinto (Am Stillen Ozean) wurden gestern 1800 amerikanische Marinesoldaten gelandet. Außerdem befinden sich 400 Mann in Leon und 350 in Chinandega. Die Eisenbahnen, Brücken und andere wichtige Punkte sind von amerikanischen Truppen besetzt.

Kommunistische Umtriebe auf Sumatra.

Padang, 20. Febr. In Emmahafen (Sumatra) ist von der Polizei ein kommunistisches Bombenversteck aufgefunden worden. 29 Bomben wurden beschlagnahmt. Zahlreiche Verhaftungen sind vorgenommen worden. Die Verhafteten gestanden, sie hätten die Gebäude der Batavschen Petroleumgesellschaft in die Luft sprengen wollen.

Sozialpolitische Rundschau

Der Arbeitskonflikt in der sächsischen Metall-Industrie beigelegt.

Dresden, 21. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Die heute im sächsischen Arbeitsministerium gepflogenen Verhandlungen zur Beilegung der Differenzen in der Metallindustrie haben zu folgendem Ergebnis geführt: Die regelmäßige Arbeitszeit, ausschließlich aller Pausen beträgt 48 Stunden in der Woche. Für einzelne Arbeitergruppen kann im Einvernehmen mit dem Betriebsrat die Arbeitzeit bis zu 51 Stunden in der Woche verlängert werden. Für die über 48 Stunden hinausgehende Arbeitszeit ist ein Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen.

Dieses Ergebnis bedarf noch der Zustimmung der Vertragsparteien, die sich bis zum 24. Februar, mittags 12 Uhr entschieden haben müssen.

Lohnkündigung der Staatsarbeiter?

WTB. **Berlin**, 21. Febr. In einer Besprechung zwischen den vertragsschließenden Arbeitnehmerorganisationen über die Kündigung der Lohntarifverträge für die Arbeiter der Reichsbahngesellschaft, der Reichspost, sowie der übrigen Reichs- und Staatsbetriebe haben heute die Gewerkschaftsvertreter beschlossen, ihren Verbänden die Kündigung der Lohn- und Arbeitsbedingungen mit Wirkung vom 1. April ds. Js. zu empfehlen.

Verschiedene Meldungen

Der Flieger Mittelholzer am Ziel.

Bern, 21. Febr. Der schweizerische Flieger Mittelholzer ist nach einer Meldung der Schweizerischen Depeschen-Agentur aus Kapstadt heute wohlbehalten dort eingetroffen.

Katastrophaler Hauseinsturz.

Frankfurt a. M., 21. Februar. Heute mittag gegen 12 Uhr stürzte aus bisher noch nicht geklärter Ursache ein früherer Getreidespeicher ein, der zu einem Kino umgebaut werden sollte. Anscheinend wurde das Dach infolge des starken Schneefalles eingedrückt, so daß die Seitenwände nach außen stürzten. Bisher wurden drei Tote geborgen. Sieben Arbeiter erlitten leichtere Verletzungen. Der Architekt wurde von der Polizei verhaftet.

Fünf Tote durch Gasvergiftung.

Wiesbaden, 21. Febr. Eine fürchterliche, aber noch nicht restlos aufgeklärte Gasvergiftungskatastrophe hat sich gestern abend auf einem dem Biebricher Einwohner Endres gehörenden Motorboot auf dem Rhein abgespielt. Fünf Personen, darunter drei Kinder, kamen dabei ums Leben. Sieben weitere mußten unter schweren Vergiftungserscheinungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Drei konnten inzwischen jedoch wieder entlassen werden. Nur der Lenker des Bootes blieb unversehrt. Vermutlich sind Gase vom Motor in die Kajüte eingedrungen.

Starke Schneefälle in Westdeutschland.

Düsseldorf, 21. Febr. In der ganzen niederrheinischen Tiefebene, im bergischen Land und in der Eifel gingen heute nacht große Schneemassen nieder, wodurch große Schneeverwehungen entstanden sind, die bei den Kleinbahnen zu großen Verkehrsstörungen führten. Auch die Straßenbahnzüge blieben heute morgen zum Teil stundenlang im Schnee stecken.

Urteil im Aktenbeseitigungs-Prozeß.

Berlin, 21. Febr. Das Schöffengericht verurteilte den Justizinspektor Pahlke und den Justizobersekretär Rosse wegen Aktenbeseitigung und Bestechung zu je einem Jahre sechs Monaten Zuchthaus und 300 Rm. Geldstrafe oder weitere dreißig Tage Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Bürovorsteher Hübner und Bankbeamter Peiser erhielten wegen Beihilfe zur Anstiftung der Bestechung und Aktenbeseitigung sechs Monate Gefängnis. Außerdem wurde auf Einziehung der Bestechungsgelder erkannt.

Warten Sie nicht

bis Ihre Erkältung in voller Entfaltung ist, sondern nehmen Sie bei den ersten Anzeichen eines Rachenkatarrhs (Gefühl der Trockenheit) die bewährten Panflavin-Pastillen, um die Ansteckung im Keime zu ersticken. Panflavin-Pastillen setzen den eingedrungenen Krankheitserregern einen unübersteigbaren Wall entgegen, sind angenehm von Geschmack und greifen den Magen nicht an. Von ersten Fachgelehrten bestens empfohlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

(Panflavin-Pastillen: 3,6 Diamino-10 Methyl-Acridiniumchlorid 0,005 mit Kakao und Zucker als Pastillenmasse.)

KARL DÜRR, Holz- und Kohlenhandlung, Degenfeldstr. 13 Telephon Nr. 499

Uraufführung einer Kaspar Hauser-Tragödie in München.

Stets wieder von neuem entströmt dem Kaspar Hauser-Stoff Anreiz zu dichterischer Gestaltung. Betrachtet man das lückenhafte Gerüst der vielumstrittenen, in unerklärliches Dunkel gehüllten Ueberlieferung, das dem Ausbau durch die poetische Einbildungskraft weitesten Spielraum läßt, so scheint der Vorwurf zunächst zu epischer Gestaltung zu locken. Erich Ebermayer, der heute 27jährige, aus Bamberg stammende Dichter, hat seinen „Kaspar Hauser", der nun im Staatstheater seine Uraufführung erlebte, eine „dramatische Legende" genannt und ihn mit Hilfe der gegenwärtig in der Historie so beliebten Bildertechnik zum Leidensweg eines schuldlosen, langsam der Niedertracht der Menschen erliegenden Knaben zu gestalten versucht. Wir erleben Kaspars tierisches Vegetieren in seinem „Käfig", sein plötzliches Auftauchen in Nürnberg, den ersten Mordversuch, seine Ueberführung nach Ansbach, das zweite Attentat und seinen Tod. Unverkennbare Vorbilder — eine stattliche Reihe von Büchners „Wozzeck" bis Max Mohrs „Ramper" — schimmern mehr oder minder deutlich durch die in ein sympathisches, wenn auch kaum von letzter Ausdruckskraft durchrauschtes Gewand der Sprache gehüllte Dichtung, die gegen die Mitte hin ihre eigentlichen Höhepunkte erklimmt. Das fünfte Bild, wo Kaspar in kindlichem Vertrauen auf seine baldige Erlösung und Erhöhung hofft, und die daran anschließende Unterredung mit Lord Stanhope, der als Mörder ankommt und von Kaspars reinem Menschentum und Seelenunschuld wundersam ergriffen wird, sind in ihrer Durchsättigung mit echtem poetischem Temperament Zeugnisse einer starken und ernstzunehmenden Begabung, die leider in den letzten, sehr ins Theatralische und Rhetorische abrutschenden Bildern, denen der sichere Halt einer wirklichen Lösung mangelt, die Eindruckshöhe des Mittelteils nicht mehr behaupten kann. Erfreulich bleibt immerhin, daß das Stück nicht mehr scheinen will, als es wirklich ist und sich aller falschen Hintergründigkeit und überhitzten Problematik enthält. Ebermayers gesunde, mitunter geradezu unbekümmerte Art wirkt in der Stickluft zeitgenössischer Dramatik gleich einem frischen Hauche; hoffen wir, daß er Vorbote eines neuen Tages sei! Die Wirkung des von Kurt Stieler feinfühlig inszenierten Stückes hätte vielleicht noch mehr seelische Resonanz erzwingen können, wäre die Hauptgestalt vom Darsteller nicht zu spielerisch leicht, zu dynamisch leer genommen worden. Der Beifall zeigte ein sehr gewogenes, stark gefesseltes Publikum an.

Dr. Wilhelm Zentner.

Schauspielhaus Pforzheim. Trotz der Hochflut der Karnevalveranstaltungen erzielte ein zweimaliges Gastspiel Alex. Moissis in Tolstois „Lebender Leichnam" und Ibsens „Gespenster" volle Häuser. Moissis Fedja ist eine seiner bekanntesten Leistungen und an dieser Stelle erst kürzlich erneut gewürdigt. Umso interessanter mußte es sein, den bedeutenden Schauspieler einmal in einer großen Ibsenrolle zu sehen. Als Oswald zeigte uns Moissi, wie tief er sich in die Psyche eines geistig gebrochenen Menschen eingelebt hat. Neben dem berühmten Gast hielt sich das einheimische Ensemble ausgezeichnet, besonders im Tolstoi. In den „Gespenstern" waren einige Regie- und Besetzungsfehler unterlaufen. Im übrigen ist man der Direktion aber für dies bedeutsame Gastspiel zu ganz besonderem Dank verpflichtet. Dr. z. N.

Ernst Kreneks Oper „Jonny spielt auf" wurde in Leipzig zur Uraufführung gebracht. Krenek gelingt es hier zum ersten Mal, die lebendigsten u. aktuellsten Fragen der unmittelbaren Gegenwart in ein packendes Operuwerk einzufangen. Die Handlung rollt in 13 Bildern wie ein Kinostück vorbei, ohne daß tiefere Seelentöne und namentlich ein mit Bühnenblick gesehener symbolischer Schluß fehlen würden. — Der schwarze Jazzbandspieler Jonny, der die seelenvolle Geige eines Europäers stiehlt und diesen Virtuosen, den romantischen Komponisten Max, die Sängerin Anita, die zwischen der reinen Künstlerwelt dieses Max und den Jazzbetörungen der anderen hin- und hergerissen wird, und eine Reihe anderer Typen unserer Zeit durcheinanderwirbelt, ist der ungewohnte Mittelpunkt dieser Oper. Die Musik, oft in zündende Jazzrhythmen getaucht, wird dem Trubel eines Großstadtbahnhofs, auf dem das letzte Bild spielt, oder eines Pariser Hotels ebenso gerecht wie dem ergreifenden Schauer der reinen Gletscherwelt. Gust. Brecher und Walter Brüggmann, die die Oper vorbildlich einstudiert und herausgebracht haben, konnten mit dem Komponisten wohl dreißigmal vor dem Vorhang erscheinen.

Die Kammermusikaufführungen bleiben in Baden. Die Donaueschinger Kammermusikaufführungen kommen nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, nach Homburg v. d. H., sondern werden dem Lande Baden erhalten bleiben. Sie finden ihre Fortführung in größerem Rahmen unter dem Namen Deutsche Kammermusik in Baden-Baden. Die künstlerische Leitung haben wie bisher die Herren Burkhart, Josef Haas und Paul Hindemith in Händen. Mit diesen Veranstaltungen wird die diesjährige Hochschulwoche der Musikbewegung, der sogenannten Musikgilde, beginnen, um zum erstenmal die nötigen Verbindungen zwischen dem zeitgenössischen Schaffen und den Erfordernissen einer neuen Volks- und Jugendmusik anzubahnen. Musikdirektor Burkhardt tritt am 1. April in den Dienst der Stadt Baden-Baden, wo er seinen ständigen Wohnsitz nimmt.

Kunst und Wissenschaft.

Ein Geheimtagebuch des Kaisers Friedrich III. ist in London veröffentlicht worden. Der Herausgeber und der Uebersetzer ist der Schriftsteller A. R. Allison. In einer Vorrede werden interessante Angaben über die Entstehung und Aufbewahrung des Buches gemacht. Kaiser Friedrich schrieb das Tagebuch während des deutsch-französischen Krieges 1870/71. Bei dem Regierungs-Jubiläum der englischen Königin Viktoria im Jahre 1887 deponierte der damalige Kronprinz Friedrich drei Kassetten mit Geheimpapieren, darunter das Manuskript seines Tagebuches, in dem Schlosse Windsor zur sicheren Aufbewahrung. In dem Protokoll, das darüber aufgenommen wurde, stellt der Kronprinz fest, daß er diese Kassetten dem Dr. Muther, dem Bibliothekar des Windsor-Schlosses, als sein persönliches Eigentum übergeben hat und daß die Kassetten in seiner Gegenwart in einem geheimen feuersicheren Raum unter dem Treppenaufgang des Schlosses niedergelegt worden sind. Dabei war außer dem Dr. Muther nur der Leibdiener des Kronprinzen, Lüdtke, anwesend. Nach den Angaben, die die Kaiserin Friedrich später gemacht hat, soll der Kronprinz das Tagebuch und seine geheimen Papiere im Windsor-Schlosse deponiert haben, weil er angeblich fürchtete, Bismarck könne die Dokumente in seinem Berliner Schlosse aufspüren. Nach dem Tode des Kaisers wurden die drei Kassetten der Kaiserin Friedrich übergeben. Die Londoner Zeitungen veröffentlichen aus dem Tagebuch ein paar Stellen, aus denen hervorgeht, daß der Kronprinz Friedrich während des deutsch-französischen Krieges eine ausgesprochen englandfreundliche Politik vertrat.

Das Vermächtnis Houston Stuart Chamberlains. Der kürzlich verstorbene Schriftsteller Houston Stuart Chamberlain hat der Stadt Bayreuth, deren Ehrenbürger er war, seine sämtlichen Bücher und seine Marmorbüste vermacht mit der Bestimmung, daß die Bücher in der städtischen Bibliothek einen Raum erhalten und dort auch die Büste Aufstellung findet. Es handelt sich um rund 7000 Bände. Der Stadtrat nahm die Stiftung an. Das Urheberrecht bleibt den Chamberlainschen Erben vorbehalten.

Berufung eines Hamburger Gelehrten nach China. Der Privatdozent für Tropenpathologie an der Hamburgischen Universität und Assistent am Hamburger Institut für Schiffs- u. Tropenkrankheiten Dr. med. Reinhard Hoepplу ist zum Dozent an der Universität Amoy in China einberufen worden.

Hofrat Dr. Otto Keller ist, 88 Jahre alt, in Ludwigsburg gestorben. Er war der Nestor der klassischen Philologen Deutschlands, ehemals Professor der klassischen Philologie an der deutschen Universität Prag berühmt als Horazforscher und als der beste Kenner der Tierwelt des Altertums.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Karneval in Baden-Baden

26. Februar: **Großer Maskenball**
1. März: **Schwarz-Weiß-Ball**
in den festlich geschmückten Sälen des Kurhauses
Eintrittskarten und Tischreservierung:
Tel. 1151/1160 **Städt. Kurdirektion Baden-Baden** Tel. 1151/1160

Heute
Dienstag, 22 Februar, 8 Uhr, Eintracht
Klavierabend
PROFESSOR CARL
FRIEDBERG
Chopin
Wer solchen Widerhall in den Herzen eines verwöhnten und spröden Publikums zu erwecken vermag, dessen Kunst kann auch nicht alltäglich sein, sie muß ganz **Außerordentliches, Unerhörtes** bringen. Und das bringt die Kunst dieses Meisters. Sein **Chopin** vollends mit seinen suggestiven Flammen und seinen ekstatischen wunderbar leuchtkräftigen Kantilenen ist ein unvergeßl. Eindruck. (Hamburg. Korrespondenz)
Karten zu 1.50, 2.–, 2.50, 3.– und 4.– Mk. bei
Kurt Neufeldt, Waldstraße 39

2 öffentl. Vorträge
von Frau Dr. Ammann-Leipzig
jeweils 8 Uhr abds im Munzschen Konservatoriums-Saal, Waldstraße 79, 2. Stock
Donnerstag, den 24. Februar
Langes und gesundes Leben durch natürliches Essen
Freitag, den 25. Februar
Ehegesetze und gesundes Familienleben
Eintrittspreis pro Abend 1 ℳ Studierende Ermäßigung
Mazdaznan Vereinigung Karlsruhe

COLOSSEUM
Täglich 8 Uhr, Sonntags 4 und 8 Uhr
Die bunte Tüte
50 Mitwirkende 20 Girls

Badische Lichtspiele
Konzerthaus
Heute abend 8 Uhr
Wunderland des Nordens
und
Wüste am Meer
Vorverkauf: Musikhaus Fritz Müller, Kaiserstraße.

Nur noch 4 Tage
Resi denz-Licht-spiele **Waldstr.**
Einlaß nur zu den Anfangzeiten:
3⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰ Uhr
Geschlossene Vorstellungen!
BEN HUR
Nach dem unsterblichen Roman von **Lew Wallace**
Abermals seit vergangenem Samstag nochmals neuer Bildstreifen
Um Klein- u. Sozialrentnern sowie Arbeitslosen den Besuch dieses Weltfilmes zu ermöglichen zeigen wir denselben bis einschl. Freitag trotz der enormen Kosten
zu kleinen Preisen
Zu den Vorstellungen **3-5 u. 5-7 Uhr**
Parterre **0.50** Parkett **0.80**
Rang Balkon **1.00** Logen **1.50**
Zu den Vorstellungen **7-9 u. 9-11 Uhr**
Parterre **0.80** Parkett **1.00**
Rang Balkon **1.50** Logen **2.-u.2.50**
Kasseneröffnung 2 Uhr
Soweit noch Karten vorhanden, können dieselben vor Beginn einer jeden Vorstellung gelöst werden.
Vorverkauf täglich vormittags 11 Uhr bis 1 Uhr und ab 2 Uhr für jeden gewünschten Tag und Vorstellung.
Ab nächsten Samstag
„Unsere Emden"
in Erstaufführung.

Dr. Neumann
Nervenarzt
hat seine Tätigkeit wieder
in vollem Umfange aufgenommen.
Stefanienstr. 71 Fernruf 3.

Badisches Landestheater
Dienstag, den 22. Febr.
*A 17.
Der kleine Klaus.
Von Arthur Kusterer.
Musikalische Leitung: A. Kusterer.
In Szene ges. v. Krauß.

Kleine Klaus	Butz
Große Klaus	Schuster
Klausin	Strack
Händler	Weyrauch
Seine Frau	Blank
Küster	Kalnbach
Schultheiß	Lander
Schäfer	Löser
Knecht	Grötzinger

Anfang 7½ Uhr.
Ende 9¾ Uhr.
I. Sperrsitz 7 ℳ

Pianos

Uebel & Lechleiter
Höchstleistung ihrer Preislage nur bei
H. Maurer
Kaiserstr. 176
Eckhaus Hirschstr.
Umtausch alter Instrumente

Peters
Bubiköpfe
sind
Qualitäts-Arbeiten
G. Peters
72 Karlstraße 72

Pianos
Die weltberühmten
Flügel
u.
Pianinos
von
Bechstein
Blüthner
Grotrian-Steinweg
empfiehlt
der Alleinvertreter
Ludwig Schweisgut
Erbprinzenstr. 4
beim Rondellplatz.

TIETZ
Große Posten **Damen-**
Schlupfhosen
ganz besonders billig

Baumwollschlüpfer mit verstärktem Zwickel · · · · Paar	**50 ₰**	
Baumwollschlüpfer fein gestrickt, kurze Beine · · · Paar	**60 ₰**	
Große Posten Baumwollschlüpfer Größe 42–48 · · · · · · · · · · · · · · Paar	Serie I **95 ₰**	Serie II **1.25**
Seidenflorschlüpfer mit Rüsche · · · · · · · · · · · Paar	**1.90**	
Seidenflorschlüpfer starkfädige Qualität · · · · · · Paar	**2.50**	
Prima Makoschlüpfer feinfädig und elegant · · · Paar	**2.45**	

Große Posten Baumwollschlüpfer m. warmem Futter
Serie I **75 ₰** Serie II **1.50** Serie III **2.25** Serie IV **2.75**

Kunstseidenschlüpfer mit warmem Baumwollfutter · · · · · · Paar	**4.50**	**2.75**

Große Posten Kunstseidenschlüpfer
Serie I **1.50** Serie II **1.90** Serie III **2.25** Serie IV **2.50**

Kunstseidenschlüpfer moderne Streifen · · · · · · Paar	Serie I **3.75**	Serie II **4.50**	Serie III **5.50**

Damen-Strümpfe
in Ball- und Karnevalfarben
B'wolle nahtlos Paar **45 ₰** B'wollflor Paar **75 ₰** B'wollflor mit Seidengriff Paar **95 ₰**

Seidenflor · · · · Paar	**1.75**	Waschseide · · Paar	**1.75**
Waschseide in modernen Ballfarben · · · · · · · · · · Paar			**2.75**
Waschseide (Bembergseide) extra lang · · · · · · Paar			**3.25**
Waschseide (Bembergseide) moderne Brokatfarben. Pr.			**3.75**

Perf. Schneiderin empfiehlt sich im Anfertigen von Kleidern aller Art in u. außh. d. Hause. Angeb. unt. Nr. 2253 ins Tagblattbüro erbet.

Jüngere, tüchtige **Schneiderin** m. best. Empf. sucht noch Kundenhäuser. Mk 3.30 pro Tag. Adr. im Tagblattbüro zu erfragen.

Gut bürgerlicher **Mittag- u. Abendtisch** Erbprinzenstraße 33, bei Hauptpost. Feinkostgesch.

Frack-, Smoking-, Gehrock-Anzüge verleiht Franz Heck, Gartenstr. 7

Restaurant, Kaffee und Konditorei
ZUM MONINGER
Heute abend
Großer Kappen-Abend
mit karnevalistischem Konzert
ausgeführt von einer Abteilung der Feuerwehrkapelle unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Irrgang.
In den unteren Lokalen
Stimmung! Anfang 8 Uhr! Stimmung!
Ausschank von Mai-Bock.

Der verlorene Kranz.

Erzählung
von
Toni Rothmund.

(13) —— (Nachdruck verboten.)

„Dann wird 's Judith wieder wüst zu mir sein und zu Dir ebenfalls," sagte die Bäurin.

Margrit warf den Kopf in den Nacken. „Vor der fürcht ich mich nit."

„Ja, weil Du nicht weißt, wie es ist. Es ist nit gut leben mit ihm, Du wirst schon sehen. Der Einzige, den es fürcht', ist der Thomas. Der wird Meister mit ihm. Sie leben aber nit gut miteinander, und es geht oft wüst zu drunten. Und ich lieg dann da oben und muß hinunterhorchen!"

„Wie hat das denn kommen können?" fragte Margrit erschüttert. „Sie sind doch so verliebt ineinander gewesen!"

„Ach, Lieb und Haß sind nah' beieinand, Kind! Das hab' ich oft erfahren. Und bei denen zweien ist kein Frieden mehr im Haus, seit 's Judith das Büble geholt hat, den Johannes!"

Ratlos schaute Margrit die alte Frau an. „Das Kind drunten, das Büblein?"

„'s ist dem Judith seins, Margrit. Sei still, sag nix, daß ichs dir verraten hab. Sie hats zu Basel drin gehabt und es ist ihm schlecht gangen. Es hat einen erbarmt, das Büble! Da hab' ich zu ihr gesagt, hols heim, du bist jetzt verheiratet, es gehört halt einmal zu Dir. Ich hab' aber nit anders gemeint, als der Thomas weiß alles von dem Büble. Er hat aber scheints nix gewußt und ist ganz rabiat worden, wo ers erfahren hat, daß 's Judith ein Kind hat. Seitdem ists keinen Tag mehr gut gewesen. Der Thomas trinkt mehr als recht ist, und dem Schmuggel geht er auch nach. Er hats schon vorher getan. Immer hat er Geld gehabt und doch nicht recht gearbeitet. Sie heißen ihn ja den Schmugglerkönig. Alle Nacht schier kommen seine Freund, und sie hocken beieinander und denken sich Plän' aus, und 's Judith mitten drunter und ist die Wildest von allen. Vielleicht meint sie, daß sie damit den Thomas wieder gut machen kann, ich weiß nit. Das Büble schaut sie kaum an und gönnt ihm kein freundliches Wort, bloß um den Thomas nit zu ärgern. Ja, so ists hier bei uns, Margrit, 's ist ein Unsegen auf dem Haus — und manchmal kommt mir eine Angst, als ob das noch nit alles sei, als ob noch Aergeres käm —"

Die Stimme war erloschen, die Augen waren trüb und blicklos, als schauten sie über das Gegenwärtige weg in kommende Dinge. Margrit schauerte zusammen. Der Regen schlug an die Fensterscheiben, der Wind heulte und ein langgezogener Klageton des Hundes klang herauf.

Plötzlich fuhren die beiden in jähem Schrecken zusammen. Ein Poltern erscholl vor der Tür, als wolle das Haus einstürzen. Krachend wurden Gegenstände herumgeworfen, bösartiges Türenknallen und heftige Worte tönten dazwischen.

Margrit lief an die Tür und öffnete. Allerlei Dinge wurden aus dem neben der Treppe liegenden Kämmerlein herausgeschleudert, Säcke, Lumpen und altes Gerümpel. Ein kleines Gebirge hatte sich schon angesammelt und immer noch flogen weitere Wurfgeschosse so heraus, daß Märti, der Knecht, und die Magd Kätter ihre Köpfe in acht nehmen mußten, während sie sich mühten, die gewaltsam herausgeräumten Sachen zu verstauen. Nun trat Thomas aus dem leeren Raum und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Schau, ich schaff Dir Platz in Deinem Elternhaus, Margritli," sagte er dabei und sein Gesicht strahlte von einer fröhlichen Bosheit. Und dann schaffte er mit dem Knecht eine Bettlade, einen Kleiderkasten und Tisch und Stühle ins Zimmerlein. Während Margrit sich die Sachen ein wenig zurecht rückte, kam ihre Schwester und warf ein Bündel Bettwäsche auf den Tisch: „Anziehen mußt Dir das Bett selbst, ich hab keine Zeit. Komm mit, Kätter, zu Nacht kochen."

Magrit tat nach der Schwester unfreundlichen Worten. Das Herz war ihr schwer. Judith haßte sie — und Thomas war auch nicht mehr so, wie er als freudiger Hochzeiter gewesen. Die Mutter war unheimlich und fremd. Und das Kind Johannes trug sein einsames Herzeleid in diesem Haus ohne Liebe herum.

Dem vielleicht konnte sie ein wenig Sonnenschein bringen, dachte Margrit, als sie sich traurig an diesem Abend zum Schlafen legte. Lange noch stöhnte das Heulen des Kettenhundes durch die Lüfte und die ganze Nacht weinte der Regen gegen die Fensterscheiben.

Andern Tags war die Schwanderin wieder in ihre Stummheit zurückgefallen. Auf alle Fragen gab sie karge und unzulängliche Antworten. Sie schien Schmerzen zu haben, aber sie klagte nicht, sondern litt sie wie etwas Unabänderliches. Thomas und Judith knurrten sich an wie zwei bissige Hunde und das Gesinde ging verdrossen aneinander vorbei. Niemand im ganzen Hause tat dem andern etwas zulieb, verborgener Haß glimmte wie Glut unter Asche. Am meisten hatte der kleine Johannes unter dem unguten Wesen im Hause zu leiden. Judith ließ alle üble Laune an ihm aus, Thomas nannte ihn nicht beim Namen, sondern hieß ihn nur „Koch". Er schlief bei der Magd in der Kammer und saß bei den Mahlzeiten neben ihr. Zuletzt von allen bekam er sein lieblos zusammengerichtetes Essen. Auf dem Kopf hatte er einen bösen Schorf, der ihn häßlich entstellte, so daß niemand Wohlgefallen an seinem Anblick haben konnte.

„Es vergeht von selbst," sagte Judith gleichgültig, als Margrit ihr deswegen Vorhalt machte.

„Wenn dann die Krankenschwester kommt, soll sie uns sagen, was man dagegen machen muß," sagte Margrit. Die Schwester schaute auf. „Wieso, Krankenschwester? Für wen?"

„Für die Mutter," gab Margrit zurück. „Ich hab mit dem Thomas schon geredet, er spannt an und läßt sie heut mittag holen. Den Doktor will sie ja nicht. Der wär wohl freilich noch besser."

„Was das für neue Moden sind," sagte Judith scharf. „Du meinst nur, Du mußt kommen und alles kommandieren."

„Du hättest schon längst dazu tun sollen," gab Margrit ruhig zurück. „In Deine Sachen red ich Dir nicht rein. Aber es ist meine Mutter so gut wie Deine, und ich will schon sehen, ob ich das Recht hab', die Schwester holen zu lassen oder nit."

Der Hellerwirtin stieg der Zorn zu Kopf, als die junge Schwester so gegen sie auftrat und sie hatte eine böse Antwort auf den Lippen, aber ihr Gatte trat herzu, und da schwieg sie. Eine geheime Macht schien sie zu bändigen, Margrit wußte nicht, wars Lieb' oder Furcht oder Haß, vielleicht von allem ein wenig.

Die Krankenschwester kam, brachte reines Verbandzeug mit und zeigte Margrit, wie sie die Wunde behandeln müsse. Als Margrit den kleinen Johannes suchen wollte, war er nirgends zu finden. Es stellte sich später heraus, daß Judith ihn mit dem Jungknecht über Land geschickt hatte. So mußte sich Margrit begnügen, seinen Zustand zu beschreiben und sich Verhaltungsmaßregeln geben zu lassen. Unter den leichten und geschickten Händen der Tochter erholte sich die Schwanderin überraschend schnell. Dem Büblein aber wusch Margrit jeden Tag sorglich das wunde Köpfchen mit Kamillentee und salbte und verband es, damit es in Ruhe heilen könne. Auch nähte sie ihm ein Kittelchen, das sie mit ein paar bunten Zierstichen putzte. Da blühte auch das Kind auf und lief Margrit nach wie ein Hündchen. Es wußte ihr aber niemand Dank dafür. Denn obwohl Judith selbst keinerlei Liebe für das Kind zeigte, so schien sie doch eifersüchtig auf Margrit zu sein, der sich das vernachlässigte Büblein in dankbarer Zärtlichkeit anschloß. Des Schwagers anfängliches Wohlwollen aber hatte sich Margrit durch ihr Verhalten zu dem ungeliebten Geschöpf anscheinend gänzlich verscherzt. Er streifte sie nur manchmal im Vorübergehen mit einem kurzen Blick und richtete nie mehr das Wort an sie. Das tat ihr weh. Denn er war doch fast der Einzige gewesen, der ihr ein freundliches Willkomm geboten hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreise

So 'ne Blechbüchse!

Wenn auf dem Bürgersteig einen lieben langen Tag eine Blechbüchse liegt, kann es passieren, daß sie von keinem einzigen auch nur mit dem Fuße berührt wird. Dann wieder stolpert fast jeder darüber, bis sie an einen Platz kommt, wo sie ihrer Selbstvergessenheit überlassen zu sein scheint. Möglicherweise wird sie über den Zaun geworfen und fristet im Vorgarten ein kümmerliches rostiges Dasein; widerfährt ihr dieses Geschick aber nicht und bleibt sie bis zur Nacht liegen, dann kann man sicher sein, daß es ein hübsches Nocturno gibt.

Man hat sich abends zur Ruhe begeben und will sich eben von des Tages Last und Mühe erholen, als man draußen die Blechbüchse über das Pflaster rasseln hört. Wahrscheinlich hat sie irgend jemand aus ihrem Winkel aufgescheucht. Vermutlich auch das Pärchen, das immer an der Ecke steht. Der Fußtritt, den sie erhielt, ließ auf Wut schließen.

Jetzt ist es sein Hund, der an ihr herumschnuppert, er schiebt sie hin und her: mit der Nase. Warum nur nach zehn Uhr noch die Hunde auf der Straße sind! Genügt es nicht, wenn sie am Tage Ausgang haben? Es muß ein großer Hund sein, denn er scheint den Versuch machen zu wollen, die Büchse im Maul fortzuschleppen. Sie poltert hin und her, rollt einige Male, dann wird es wieder still.

Natürlich müssen jetzt junge Leute kommen. Johlend wird Fußball gespielt, Krach! vor das Kellerfenstergitter. Die Büchse heult förmlich. Jetzt ist sie auf der andern Seite. Man spielt Fußball. Horch eine Stimme! Entweder ein Bürger oder die Polizei. Gut, daß es Polizei gibt. Kleinlaut schieben sie ab.

Ich habe mich voll Ingrim angezogen und bin hinausgegangen, um sie zu holen; der Schutzmann stand noch an der Ecke. Er ließ mich gewähren, als er sah, daß ich keinen Fußball damit spielen wollte. Ich nahm sie mit hinein und besah sie sehr neugierig. Es war eine ganz gewöhnliche Blechbüchse und hatte doch solchen Lärm gemacht.

Ich lasse so leicht abends keine Blechbüchse wieder vor meinem Fenster liegen.

*

Steuerfragen.

Körperschaftssteuer. Tantiemen, die vertraglich den Vorstandsmitgliedern von Aktiengesellschaften usw. oder den Geschäftsführern von Gesellschaften mit beschränkter Haftung zustehen, reduzieren den Geschäftsgewinn und sind steuerlich abzugsfähig. (Gilt auch für Angestellte und Arbeiter.)

Einkommen- und Körperschaftssteuer. Bei „schwebenden" Anschaffungsgeschäften (Geschäftsabschlüsse vor dem Bilanzstichtag zur Lieferung nach dem Bilanzstichtag) können Verluste vor der endgültigen Abwicklung des Geschäfts bereits in der Bilanz berücksichtigt werden. Natürlich darf nicht „jede unbestimmte" Möglichkeit späterer Verluste die Grundlage für eine Wertberechtigung in der Bilanz abgeben.

Kapital-Entwertungskonto der Aktiengesellschaften G. m. b. H. 's usw. Das Kapitalentwertungskonto spielt bei dem jetzigen Bilanzabschluß seine letzte und bedeutsamste Rolle. Soweit Geschäftsgewinne zur Abdeckung des Kapitalentwertungskontos verwandt werden, unterliegen diese Beträge nicht der Gesellschaftssteuer (Kapitalverkehrssteuer).

Der „Emden"-Film.

In den Residenz-Lichtspielen wird vom 26. Februar an erstmalig der „Emden"-Film gezeigt, der den Beschauer auch im Lichtbilde mit den Kreuzer-Fahrten der „Emden" im Herbst 1914 im Indischen Ozean vertraut macht. Diese Fahrten führten bekanntlich zu dem ruhmreichen Untergang des Schiffes, nachdem es durch den überlegenen englischen Kreuzer „Sydney" kampfunfähig gemacht worden war. Die Wiedergabe im Film zeigt die gewohnte hohe technische Leistungsfähigkeit der Filmkunst; die stoffliche Behandlung ist in der durch den Zweck gebotenen Zusammendrängung verständnisvoll gemeistert. Für die historische Treue dürfte in diesem Falle besondere Gewähr gegeben sein, da ja eine Reihe ehemaliger Angehöriger der „Emden" an der Verfilmung teilgenommen hat und mitwirkten. Daß — etwas abseits vom Wege — auch die unvermeidliche Liebesgeschichte ihren Platz in der Darstellung finden mußte, stört in etwas den Verlauf der Bildausstattung, ohne sie indes zu beeinträchtigen. Es ist das wohl das unvermeidliche Zugeständnis des Unterhaltungsbedürfnisses.

Die Vorführung kann aus technischen und erzieherischen Gründen sehr empfohlen werden. Die Heldentaten unserer einst so stolzen Marine zeugen auch hier von dem Geist, der einst unser Volk beseelte und durch den allein es so Großes zu leisten und zu vollbringen befähigt war. Die Musik paßt sich dem Bildstreifen sachgemäß und wirkungsvoll an, „Marinesachverständige" werden allerdings auch hier wohl das Flaggenlied vermißt haben, ohne das die „Emden" wohl schwerlich ihre Ruhmesfahrt bis zum Ende durchgeführt hätte.

Einführung eines verbilligten beschleunigten Personenzuges.

Mit Beginn des Sommerfahrplanes will die Reichsbahndirektion einen beschleunigten Personenzug Sonntags früh ab Mannheim nach dem Schwarzwald, Station Bärental, durchlaufen lassen. Dieser fährt von Mannheim ab 4.25 Uhr, passiert Bühl um 6.42 Uhr, kommt in Freiburg an um 8.35 Uhr und schließt seine Fahrt in Bärental um 10.40 Uhr. Dieser Zug verläßt abends Bärental um 6.45 Uhr, trifft wieder auf dem Rückwege in Freiburg um 8.25 Uhr ein, kommt in Bühl an 10.21 Uhr und endigt dann in Mannheim abends 12.50 Uhr. Damit ist den Ausflüglern Gelegenheit gegeben, am Sonntag nach Freiburg und nach dem Schwarzwald zu kommen und am selben Tag unter Benützung von verbilligten beschleunigten Personenzügen wieder zurückzukehren.

*

Das 40jährige Dienstjubiläum feierte am 19. Februar Postassistent Gottfried Leiser beim Postamt I hier. Aus diesem Anlaß überreichte der Vorsteher des Postamts, Oberpostdirektor Becker dem Jubilar ein Anerkennungsschreiben seiner Behörde und sprach ihm auch im Namen der Oberpostdirektion den Dank für die in treuer Pflichterfüllung geleisteten Dienste mit den besten Wünschen für sein ferneres Wohlergehen aus. Seine ihm näher stehenden Amtsgenossen veranstalteten am gleichen Tage im Nebenzimmer der „Bavaria" einen von zahlreichen Beamten besuchten und in recht kameradschaftlicher Weise verlaufenen Bierabend. Hierbei trat nochmals zutage, welcher Wertschätzung sich Herr Leiser bei Vorgesetzten und Mitarbeitern erfreuen darf.

Der Mathiastag. Der 24. Februar ist für den Landmann ein bedeutender Wetterprophet; denn an diesem Tage soll sich der Umschwung der Witterung vollziehen, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es bis dahin kalt oder warm gewesen ist. Jeder Landmann kennt die alte Regel: „Matheis bricht's Eis, sind' er kein's, so macht er ein's". Und wenn sich auch diese alte Wettererfahrung nicht immer an das Datum dieses Tages kettet, so ist doch mit ziemlicher Sicherheit auf die Gültigkeit dieser Wetterregel für die letzte Februarwoche zu rechnen. Nun beginnt der Vorfrühling, sich mit aller Macht zu regen. Die Knospen schwellen an allen Bäumen und Sträuchern, über die Felder leuchtet das junge Grün der Wintersaat, und aus den Ackerfurchen heraus tönt das erste Lied der jungen Lerchen. Langsam, aber unaufhaltsam tritt der neue Lenz seinen Siegeszug durch die Lande an.

Karneval in Baden-Baden. Die Fastnachtsveranstaltungen im Kurhaus erhalten am Fastnachtsamstag und Fastnachtdienstag einen ganz besonders stimmungsvollen Rahmen. Geschmackvolle künstlerische Ausschmückung aller Räume, besondere Beleuchtungseffekte und ausgezeichnete Tanzkapellen erwarten die Besucher, die sich jetzt schon in großer Zahl Eintrittskarten gesichert haben. Als besondere Neuerung ist die jedesmalige Wahl einer Karnevals-Königin aus der Mitte der anwesenden Damen vorgesehen. Karten- und Tischbestellungen sind zu richten an die Städtische Kurdirektion Baden-Baden, Telephon-Nr. 1151—1160.

Pestalozzigedenkfeier des Ev. Kindergärtnerinnenseminars. Den 100. Todestag Pestalozzis nahm das Evangelische Kindergärtnerinnenseminar des Mutterhauses Bethlehem zum Anlaß einer schlichten würdigen Gedenkfeier. Die versammelten Lehrkräfte, die Schülerinnen des Seminars und der Pflegerinnenschule sangen zu Beginn den Choral „Wer nur den lieben Gott läßt walten".

Darauf wurde aus dem Bericht eines der Schüler Pestalozzis ein anschauliches Bild von des großen Menschheitserziehers Wirken in seinem Kreise gegeben. Die vortragende Lehrerin knüpfte daran eine kleine Gedächtnisrede, in der sie den Schülerinnen den großen Erzieher als leuchtendes Vorbild für deren künftige Erziehungsarbeit an den Kleinen vor Augen führte.

Diesen Ausführungen schloß sich Pfarrer Schmidt an, indem er betonte, wie Pestalozzi mit der Kraft der selbstverleugnenden Liebe Großes vollbrachte und gerade hierin Vorbild für alle Erzieher ist. Er schloß mit dem Wunsche, daß die Lehrzeit im Seminar den Schülerinnen helfen möge, getreu dem Vorbild Pestalozzis mit der Liebe und dem Vertrauen zu Gott ausgerüstet ihre Lebensarbeit zu vollbringen. Als Abschluß sang der dreistimmige Chor der Schülerinnen „Der Herr ist mein Hirt".

Sehenswürdigkeit. Im Laden der Südfrüchtenhandlung Juan Font, Spanischer Garten (Kaiserstr. 227), ist eine echte Dattelpalme, reich behängt mit den zur Ernte fast reifen Früchten zu sehen. Der eigenartige Fruchtbehang ist sehenswert

Verleihung der Rettungs-Medaille. Das Staatsministerium hat dem Eisenbahnobersekretär Hugo Fretz die badische Rettungsmedaille verliehen.

Billigeres Kalbfleisch. Wie die hiesige Großschlächterei Hensel mitteilt, ist es ihr auch in dieser Woche wieder gelungen, billiges Kalbfleisch guter Qualität einzuführen. Infolge günstigen Angebots konnte der Preis etwas ermäßigt werden.

Dr. Wilhelm v. Meinel,
der aus Gesundheitsrücksichten von dem nach der Revolution neugeschaffenen Posten des bayrischen Handelsministers zurücktrat, hat sich um die deutsche, aber insbesondere um die bayerische Wirtschaft im Verlauf seiner mehr als 30jährigen Tätigkeit in der bayerischen Staatsverwaltung hochverdient gemacht. Im Auftrag der Reichsregierung hat er auch wiederholt an internationalen Konferenzen der Nachkriegszeit teilgenommen, so in London, Spaa, Genf usw.

Spielplatz oder Krankenhaus?

Zum Hardtwaldprojekt.

Von
Direktor **Eichler**, Badische Landesturnanstalt.

Es ist noch nicht lange her, daß man sich bei uns mit der Konstruktion und der architektonischen Ausschmückung der Gebäude und Gelände beschäftigt, die zur Ausübung von Turnen, Spiel, Sport, Schwimmen und Wandern bestimmt sind. Einmal hängt dies mit dem Aufschwung der Leibesübungen im ganzen zusammen, dann aber auch mit der Erkenntnis, daß bei diesen nicht nur rein körperliche Dinge in Frage kommen, sondern daß Körper, Geist, Seele und gute Sitten gefördert werden.

Jede Anlage, die für die Erziehung und Entwicklung der Menschen, sowohl in geistiger als auch in körperlicher Hinsicht bestimmt ist, muß mit dem Ziel, das man verfolgt, in Uebereinstimmung stehen, d. h. diesem würdig sein. Bei den Anstalten für die geistige Erziehung, den Schulhäusern und Hochschulen, wurde diesem Grundsatz entsprechend verfahren. Auch bei den Turnhallen hat man dies mehr oder weniger beachtet. Hinsichtlich der Uebungsstätten unserer Freiluftleibesübungen sind wir noch weit zurück. Hier rächt sich der Fehler, daß wir während mehrerer Jahrzehnte die körperliche Erziehung in die geschlossenen Räume verlegt und den Spiel- und Sportplätzen keine Bedeutung geschenkt haben. Die im Freien durchgeführten Uebungen unter der heilsamen Einwirkung von Luft und Licht haben jetzt eine Hauptbedeutung erhalten. Dazu brauchen wir aber Uebungsstätten. Durch die Ausnützung jeden Stückchen Bodens zu Bauzwecken und durch den zunehmenden Verkehr sind die freien Plätze zur Erholung und zum Spiel verschwunden. Die Unterlassungssünden bei der Aufstellung der Bebauungspläne in den früheren Jahrzehnten mußten sich daher bitter rächen. Es ist tatsächlich ein

Mangel an Spielplätzen für Schulen und Vereine vorhanden.

Vorweg möchte ich nehmen, daß ich hier nicht an große Kampfbahnen denke. Eine Stadt wie Karlsruhe hat mit 2—3 Stadions wirklich genug. Nein, richtige Spielplätze fehlen, wie ich an einem Beispiel nachweisen will. Der Karlsruher Turnverein 1846, der im vorigen Jahre auf ein 80jähriges Bestehen zurückblicken konnte, hat eine Mitgliederzahl von etwa 1800. Von diesen werden jede Woche 1400 Turner und Turnerinnen, Schüler und Schülerinnen in zwei Stunden beschäftigt. Der Verein besitzt einen eigenen Spielplatz weit hinter der Telegraphenkaserne, der gerade für 50—60 Spieler ausreicht. Vom Endpunkt der Elektrischen liegt der Platz 15—20 Minuten entfernt, vom Mittelpunkt der Stadt 1¼ Std. Der Verein, der in den 80 Jahren seines Bestehens sich große Verdienste um das Volkswohl in ehrenamtlicher Weise erworben hat, besitzt ein Anrecht, einen Platz zu erhalten, der den heutigen Anforderungen entspricht. Auf diesem muß die Möglichkeit vorhanden sein, Turnen und Spiel durch 1400 Ausübende, nicht Zuschauer, zu betreiben. Alle maßgebenden staatlichen und städtischen Behörden haben die Notlage erkannt und ihre Unterstützung zugesagt. Zunächst wurde das Gelände in und um die Stadt untersucht, aber kein geeignetes gefunden. Seit drei Jahren wird nun der Verein auf das Hardtwaldprojekt vertröstet, seit drei Jahren müssen viele Hunderte auf die Segnungen der Erholung im Freien verzichten.

In der Lage wie K.T.V. 1846 sind noch andere Vereine.

Was gehört nun zu einem Spielplatz,

damit auf diesem erzieherische Arbeit geleistet werden kann?

Zunächst müssen gewisse technische Erfordernisse wegen der Lage, Größe, Bodenverhältnisse, Einrichtungen, Ausstattung usw. erfüllt sein. Das Spielfeld muß leicht erreichbar und genügend groß sein. Es muß in einer Umgebung liegen, wo die Luft nicht durch unangenehme oder schädliche Dämpfe von Fabriken und dergleichen verunreinigt wird. Der Spielplatz muß abgegrenzt sein, wobei Anlagen von Bäumen und Hecken am besten sind. Der Boden soll staubfrei und wasserdurchlässig, am besten Rasen sein; die nötigen hygienischen Einrichtungen, Umkleideräume, Duschanlagen dürfen nicht fehlen.

Ein weiteres Erfordernis sind die

ästhetisch gepflegten Ausdrucksformen.

Hier ist noch viel Aufklärungarbeit zu leisten, da wir bisher die ästhetische Seite der Spielplätze fast gar nicht beachtet haben. Die Niederlande haben als erstes Volk der architektonischen Seite des Spielplatzproblems ihre Aufmerksamkeit geschenkt und sind hierin vorbildlich. Bei uns hat man bei Pferdesportanlagen den Gesichtspunkt der Schönheit anerkannt, aber bei Spielplätzen für die Jugend noch nicht. Wie wir gebannt unter dem Einfluß eines schönen Bauwerkes stehen, auch wenn es noch so einfache, aber natürliche und anmutsvolle Linien zeigt, so müssen wir mit Wohlgefallen und Genugtuung unsere Blicke ruhen lassen können auf Spielplätzen, die in glücklicher Uebereinstimmung mit der Umgebung mit dem Edelsten belebt sind: dem Menschen in Schönheit, Reinheit und Kraft. Fachleute aller Gebiete, Architekten, Maler, Bildhauer und Sportsleute müssen zusammenarbeiten, um das Beste zu schaffen, was für die Entwicklung unserer Menschen bestimmt ist. Die Bilder, die uns der Engländerplatz mit seinem wilden Spielbetrieb bei Staub und Schmutz und Belästigung der Spaziergänger bietet, müssen verschwinden.

Bei Herstellung der Spielplätze sollen keine großen Kosten für die Vereine entstehen. Diese haben jetzt schon die größte Mühe, ihr Budget im Gleichgewicht zu halten. Auch hier hat sich die Erkenntnis bei den Behörden durchgesetzt,

daß unsere heranwachsende Jugend werbendes Kapital bedeutet.

Jede Mark, die für die Kräftigung unserer Jugend eingesetzt wird, bedeutet eine Ersparnis großer Summen für negative Maßnahmen (Krankenhäuser). Daher stellen Staat und Gemeinden Spielplätze zur Verfügung und nehmen diese, wie z. B. Karlsruhe, in den Generalbebauungsplan auf.

Der Städtebauer hat allen Teilen seiner viel umfassenden Aufgabe Aufmerksamkeit zu schenken. Das Ideal einer Stadt wird nicht darin bestehen, daß nur den praktischen Forderungen des Lebens Genüge geschieht und daß nur die materiellen Bedürfnisse befriedigt werden, indem Wohnräume geschaffen werden. Die erhöhten Forderungen, die durch die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens an Körper und Geist gestellt werden, zwingen den Menschen naturgemäß dazu, Mittel zu ergreifen, um die verlorenen Kräfte für Körper und Seele zurückzugewinnen. Der Mensch muß in unmittelbarer Nähe der Arbeitsstätte Gelegenheit zum Gesunden und Entspannen besitzen. England hat als erstes Volk den Gedanken einer systematischen Parkeinführung in den Stadtplan zu Erholungszwecken durchgeführt. Schon 1634 wurde der Hyde Park (145 Hektar) der Londoner Bevölkerung überlassen. Die Rasenflächen durften betreten werden.

Heute ist dieses Problem der Spielparks im Zusammenhang mit der Stadtvergrößerung nicht mehr so leicht. Karlsruhe darf sich glücklich preisen, in der Lage zu sein, neben der Wohnungsfürsorge

die Belange der Turn- und Sportbewegung

gleichfalls in großzügiger Weise fördern zu können. Allerdings besitzt Karlsruhe auch die Männer, die die Zeichen der Zeit erkannt haben, und mit wohldurchdachten, genialen Plänen an die Lösung der Frage herantreten. Wie sich Karlsruhe in weiser Voraussicht geeignetes Gelände für den Luftverkehr gesichert hat, so hat es auch in großzügiger Weise an die Masse der Bevölkerung gedacht, der Luft- oder Bahnfahrten nicht möglich ist. Am Rande der Stadt, im Walde, sollen Plätze geschaffen werden, in einer Umgebung, die befreit ist von dem, was den Menschen an seine tägliche Beschäftigung erinnert. Auf weite Sicht hinaus wird das allen Anforderungen gerecht werdende Projekt

die Spielplatzfrage

lösen. Wer sich in den Plan vertieft, wird finden, daß wir es hier nicht so sehr mit einem Spielplatzprojekt zu tun haben, sondern mit der allgemeinen Lösung der Frage, wie kann ich in unmittelbarer Nähe der Stadt jeglichem Alter und Geschlecht Gelegenheit zur Erholung und Gesundung geben. Hierbei ist gerade an die vielen Menschen gedacht, die sich in kargen, kurzen Stunden in stiller Beschaulichkeit im Hardtwald ergehen. Den Leuten, die nicht mehr in frohem Lauf dem Ball nachjagen können, aber doch noch Freude an der Bewegung und an der Natur haben, wird der Hardtwald in seiner Umgestaltung eine Quelle der Freude sein. Es soll kein Engländerplatztrubel in erweiterter Form erstehen, sondern wohlgeordnete Spielplätze, umgeben von natürlichen Hecken und Zäunen, nicht nebeneinander, sondern getrennt durch Parkanlagen, sollen zur Ruhe und Erholung einladen. Nach wohldurchdachtem Plan unter Hervorhebung der Daseinsbedingungen der gegenwärtigen Menschheit und im Hinblick auf die Zukunft sollen das Gelände für Spiel und die Parkanlagen in eine Form gebracht werden, die alle Bedürfnisse befriedigt und den künstlerischen Ausdruck unserer Zeit steigert. Der Karlsruher Plan hat die Lösung gefunden, er wird für alle Zeiten ein beredtes Zeugnis sein für das große Verständnis seiner Führer und Einwohner.

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theatern, Bällen usw. versäumen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste zu putzen.

Chlorodont

Kleine Tube Mark —.60, große Tube Mark 1.—

Die Chlorodont-Zahnpaste
macht die Zähne blendend weiß,
entfernt häßlich gefärbten Zahnbelag,
beseitigt unangenehmen Mundgeruch.

Chronik der Vereine.

Ortsverein Karlsruhe im Verband der deutschen Buchdrucker. Die am Sonntag abgehaltene ordentliche Hauptversammlung hatte sich eines überaus zahlreichen Besuches zu erfreuen. Nach Eintritt in die sehr reichhaltige Tagesordnung gedachte der Vorsitzende der in der letzten Zeit verstorbenen Kollegen, zu deren Andenken sich die Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Der Kauf und die Einrichtung des Gewerkschaftshauses wurde besonders hervorgehoben. Dem Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß das abgelaufene Jahr reich an Arbeit war. Der Kassenstand ist gut. Der seitherige Vorstand wurde fast vollzählig wieder in seinen Aemtern bestätigt. Auch in die übrigen Aemter, Kartelldelegierten, Lehrlingsleiter, Schiedsamtsbeisitzer und Revisoren, wurden zum größten Teil die seitherigen Herren wiedergewählt. Den wichtigsten Teil der Versammlung bildeten die zurzeit in Berlin stattfindenden Verhandlungen über den Manteltarif. Eine entsprechende Entschließung fand Annahme.

Der Verein der Vogelfreunde hielt kürzlich im Vereinslokal „Goldener Adler" seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Diese Versammlung bildete wiederum den Abschluß eines, durch gemeinsame und weitblickende Aufbauarbeit mit reichen Erfolgen gesegneten Vereinsjahres. Die Tagesordnung, zu der neben den üblichen notwendigen Punkten keine Anträge vorlagen, fand dank des guten Einvernehmens unter den Mitgliedern glatte und ruhige Erledigung. Nachdem der erste Schriftführer Boppel einen ausführlichen Bericht über das verflossene Vereinsjahr gegeben hatte, folgte der Kassenbericht des Kassiers Fiesel. Diesem war zu entnehmen, daß sich die Finanzen, trotzdem der Verein durch die Inflation sein ganzes Vermögen verloren hatte, von Jahr zu Jahr bessern. Unter Bestätigung der Kassenrevisoren Lorenz und Pfäffle erfolgte die Entlastung des Kassiers und des Ausschusses. Hierauf erfolgte die Neuwahl. Der Vorstand setzt sich nunmehr wie folgt zusammen: Georg Fesenmeier, 1. Vorsitzender, David Frank, 2. Vorsitzender, Wilhelm Boppel 1. Schriftführer, Josef Fiesel, 1. Kassier, Adolf Böhler, Bibliothekar, sowie aus den Beisitzern J. Müll, E. Haffner, E. Muckle, G. Götz, A. Stöcklin, F. Stemmle, W. Scharpf und J. Heitzmann. Mit dem Wunsche einer ferneren gesegneten Arbeit zum Wohle und Schutze unserer gefiederten Sänger in Feld und Wald schloß der Vorstand die harmonisch verlaufene Versammlung.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

In der heutigen Aufführung „Der kleine Klaus" hat der Komponist Arthur Kusterer die musikalische Leitung seiner Oper übernommen.

Veranstaltungen.

Chopin-Abend. Seit vielen Jahren wurde hier kein reiner Chopin-Abend mehr geboten. Um so größeres Interesse dürften die Musikfreunde dem heute, Dienstag, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal stattfindenden Klavierabend des bedeutenden Prof. Karl Friedberg entgegengebracht werden. Der berühmte Künstler ist wohl der beste Chopinspieler der Gegenwart; sein Programm bildet eine reiche und interessante Auswahl der wertvollsten Werke dieses großen Klaviervoeten, es enthält je eine Fantasie, Sonate, Impromptu, Mazurka, Walzer, Ballade, vier Etuden und Scherzo. Karten sind noch im Vorverkauf bei Kurt Neufeldt, Waldstraße 39, sowie an der Abendkasse erhältlich.

Mazdaznan-Vorträge, gehalten von Frau Dr. Ammann, Leipzig, finden Donnerstag, 24., und Freitag, 25. Februar, abends 8 Uhr, im Munzschen Konservatoriumssaal (Waldstraße 79, 2. Stock) statt. Die Themen lauten: „Langes und gesundes Leben durch natürliches Essen", „Ehegesetze und gesundes Familienleben". Frau Dr. Ammann ist hier gut eingeführt. Ihre Vorträge vom vorigen Jahre sind noch in bester Erinnerung.

Das Haus „Excelsior" veranstaltet am Mittwoch, den 23. Februar, in sämtlichen Räumen einen großen Maskenball. Der wohlgelungene Verlauf des Kostümballes in vergangener Woche verspricht auch für den kommenden Maskenball eine mit echter Karnevalsstimmung erfüllte fröhliche Veranstaltung. Die Direktion hat für allerlei Ueberraschungen gesorgt. Unter anderem werden die drei besten Masken durch Preise ausgezeichnet. Zwei Kapellen, darunter die bestbekannte Millorth-Band, sind für diesen Abend verpflichtet. Die Räume sind künstlerisch karnevalistisch ausgestaltet und wirken sehr malerisch. Trotz der aufgewandten Kosten sind die Preise nicht erhöht. Die Ballabende im „Excelsior" zählen nach wie vor zu den gern besuchten Veranstaltungen des Faschings.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 18. Febr.: Michael Bamberger, Oberpostschaffner, Ehemann, alt 53 Jahre. — 19. Febr.: Josefine Schanz, alt 51 Jahre, ohne Beruf, ledig; Katharina Grömminger, alt 81 Jahre, Witwe von Ludwig Grömminger, Privatmann; Valentin Grimm, Kaminfegermeister, Ehemann, alt 61 Jahre. — 20. Febr.: Albert Kaiser, Rechnungsrat a. D., Witwer, alt 85 Jahre; Klara Scheer, alt 46 Jahre, Ehefrau von Karl Scheer, Kraftwagenführer; Gisela, alt 3 Jahre, Vater Josef Funk, Maschinensetzer; Gottlieb Blaich, Städt. Arbeiter a. D., Witwer, alt 65 Jahre; Robert Dittmann, Schüler, alt 16 Jahre; Emilie Staehly, alt 79 Jahre, Witwe von Albert Staehly, Kaufmann.

Was unsere Leser wissen wollen.

Fritz Friedrich, Bietigheim, Württ., Geißingerstr. 5. Die unter dieser Adresse versandten Tagblätter sind an uns als unbestellbar zurückgekommen und können von dem Absender in unserer Geschäftsstelle wieder in Empfang genommen werden.

„März". Unseres Erachtens dürfen Sie die durch die Kasse bezahlten Beträge vom Lohn abziehen. Am besten erkundigen Sie sich telefonisch bei der betreffenden Kasse.

A. Sch., Steinbach. Ihre Anfrage ist ohne Namensnennung hier eingegangen, kann also nicht beantwortet werden.

= Sich merken:

Unter den Kopfwaschpulvern, welche dem Haare ganz besondere Reinheit, Fülle und Glanz verleihen und dazu den Haarboden wirklich stärken, findet man kaum ein Mittel, das in einem Päckchen für 30 Pfennig stets zwei abgeteilte Vollwaschungen hat, so wie das milde, altbewährte Helipon. — Reine Wahrheit ist es deshalb, daß kein anderes Mittel in gleicher Art solche großen Vorteile vereint, welche den Helipon-Verbrauchern zugute kommen.

Steuerlast und Industrie.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Unter dieser Ueberschrift hat das „Karlsruher Tagblatt" zwei Veröffentlichungen aus den Kreisen der Steuerbeamten gebracht, die durchaus beachtenswert sind, da hierin die Mißstände des gegenwärtigen Steuerwesens an der Wurzel erkannt sind.

Ueber die untragbare Höhe der Steuer, über Einschränkungsmaßnahmen des Staatsbedarfes durch Abbau der Verwaltungen ist schon viel diskutiert worden. Alle dahinzielenden Versuche scheiterten an der gewaltigen, ständig wachsenden Arbeitsbelastung der Behörden, die sich besonders kraß im Steuerwesen auswirkt.

Nicht nur den Finanzbehörden, sondern auch den Steuerpflichtigen wird eine Arbeitslast zugeschoben, die die Grenze des Zumutbaren längst überschritten hat. Diese recht bedenklichen Auswirkungen auf die Wirtschaft wurden bereits in Nr. 41 des „Karlsruher Tagblatts" aus Handwerkskreisen heraus eingehend geschildert. Wesentlich krasser wirkt sich dies in den größeren Industriebetrieben mit ihren komplizierteren Steuerverhältnissen aus. In früherer Zeit war auch für diese Betriebe das Steuersystem einfach und übersichtlich. Jeder Inhaber oder Leiter eines Betriebes wußte genau, was er an Steuern zu bezahlen hatte und war im voraus in der Lage, diese Zahlungen in den Kreis seiner Dispositionen einzubeziehen.

Heute sind größere Werke gezwungen, einen Stab qualifizierter Angestellter einzig und allein mit den Steuerobliegenheiten zu beschäftigen. Wenn schon bei den Finanzämtern die Beamten, die alle für bestimmte Steuergesetze spezialisiert sind, bei dem Wust von Verordnungen sich nicht mehr durchfinden, wie viel schwerer ist dies für die Steuerbearbeiter der einzelnen Betriebe, die gleichzeitig sämtliche Steuerarbeiten zu erledigen haben. Allein die Verfolgung der ständig wechselnden Bestimmungen, Beratung durch Verbandsstellen usw., nimmt eine Fülle von Arbeitskraft in Anspruch. Dazu kommt Buchprüfungsdienst und die diversen Besprechungen mit dem Finanzamt, die sich zur Beilegung der unvermeidlichen Differenzen mit der Steuerbehörde als nötig erweisen, und schließlich die laufende Steuerbearbeitung, die Verfolgung der Termine, Verteilung der Zahlungen, die regelmäßige Bearbeitung der Lohnsteuer, die Aufstellung von Steuererklärungen, die bei dem ständigen Wechsel der Bewertungsrichtlinien besondere Sorgfalt und Arbeit erfordern.

Daß die Finanzämter in der Erledigung der laufenden Geschäfte nicht nachkommen, findet deutlich darin seine Bestätigung, daß z. B. bei einem Werk, dessen Steuerverhältnisse mir durch meine Tätigkeit bekannt sind, für die Körperschaftssteuer das Geschäftsjahr 24/25 heute noch nicht endgültig veranlagt ist, so daß es bis jetzt, nachdem bereits das Geschäftsjahr 26/27 zur Hälfte verstrichen ist, noch nicht möglich war, die Steuer-Erklärung für das Geschäftsjahr 25/26 abzugeben. Noch schlimmer ist es mit der Gewerbesteuer, die noch nicht einmal für das Jahr 23/24 endgültig veranlagt ist, so daß alle darauf aufgebauten Steuern, Gemeinde-, Kreis- und Kirchensteuer, sowie Handelskammerbeiträge für den Hauptsitz des Werkes, wie für sämtliche Zweigniederlassungen im Reich für die nachfolgenden Jahre völlig in der Luft hängen.

Dies sind unhaltbare Zustände, die auf die Dauer sowohl für die Behörden, als auch für die Wirtschaft unerträglich sind. Daß die Bearbeitung dieser schwebenden Steuerfragen gleichzeitig für mehrere Jahre eine unerhörte Belastung für die einzelnen Betriebe darstellt, bedarf wohl keiner Erörterung. Vor allem sei darauf hingewiesen, daß Beamte in leitender Stellung heute derart stark mit Steuerfragen in Anspruch genommen sind, daß ein großer Teil ihrer Arbeitskraft jetzt für unproduktive Arbeiten verloren geht. In einer Zeit, in der die Betriebe durch Einführung rationellster Betriebsmethoden und größter Sparsamkeit die Gestehungskosten auf ein Minimum zu veringern trachten, sollte man auch vom Staate so viel Rücksicht gegenüber der Wirtschaft erwarten, daß den einzelnen Betrieben nicht unnötige und unbillige Belastungen zugemutet werden, zumal die Steuerlasten dieser Betriebe teilweise 50 Prozent und mehr des Reingewinns für Steuerzwecke in Anspruch nehmen.

Die Auslassungen des neuen Reichsfinanzministers lassen vermuten, daß eine Besserung eintritt. H.

Sport-Spiel

Hockey des Sonntags.

Süddeutschland.

Frankfurter S.C. 1880—Turngemeinde Heidelberg 4:1.
Tv. Sachsenhausen 1857—Rot-Weiß Frankfurt 0:4.
Eintracht Frankfurt—T.H.Cl. Bad. Kreuznach 2:1.
Eintracht Frankfurt (Reserve)—T.H.Cl. Bad Kreuznach (Reserve) 9:1.
Eintracht Frankfurt (Damen)—T.H.Cl. Bad. Kreuznach (Damen) 7:0.
Weiß-Blau-Aschaffenburg—Hanauer T.H.Cl. 3:0.
Frankf. 80 (Damen)—Rot-Weiß Köln (Damen) 2:0.
Frankf. 1860 (Damen)—Rot-Weiß Köln (Damen) 2:1.
H.C. Heidlberg 1b—T.F.C. Ludwigshafen 3:3.
1. F.Cl. Nürnberg—H.Gef. Nürnberg 0:3.

Die deutschen Leichtathletik-Veranstaltungen 1927.

132 Veranstaltungen sieht das von der DSB. für dieses Jahr genehmigte Leichtathletik-Programm vor. Sieben, darunter zwei Länderkämpfe werden von der DSB. selbst durchgeführt, während 125 gegen 130 im Vorjahre den Vereinen genehmigt wurden. Die beiden Länderkämpfe der DSB. sind der am 31. Juli in Düsseldorf stattfindende traditionelle Kampf Deutschland—Schweiz und die für den 21. August in Paris festgesetzte Begegnung Deutschland—Frankreich. Von den 35 genehmigten internationalen Veranstaltungen entfallen allein sechs auf Berlin.

Für die Meisterschaften wurden folgende Termine festgelegt. 10. April: Verbands-Waldlaufmeisterschaften. — 24. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Heilbronn. — 8. Mai: Deutsche Meisterschaft im 25 Kilometer-Laufen in Berlin. — 18./19. Juni: Kreis-, Bezirks- bezw. Gaumeisterschaften der Verbände. — 2./3. Juli: Meisterschaften der Landesverbände. — 16./17. Juli: Deutsche Leichtathletikmeisterschaften (Einzelkämpfe) in Berlin. — 22./24. Juli: Deutsches Akademisches Olympia in Königsberg/Pr. — 6./7. August: Deutsche Marathon-, Zehnkampf-, Staffel- und Frauen-Meisterschaften in Breslau. — 2. Oktober: Deutsche Meisterschaften im 50 Kilometer-Gehen in Erfurt. — Die Groß-Staffelläufe in allen Verbänden finden am 22. Mai statt. der Fünf-Verbandskampf (Nord-, Mittel-, West- Süddeutschland, Berlin) am 26. Juni in Süddeutschland, Berlin) am 26. Juni in Süddeutschland. Die meisten Veranstaltungen bringt der Juli (31) und der August (30). Für Juni sind 26, für Mai 25 Veranstaltungen vorgesehen, die restlichen Termine entfallen auf Frühjahr und Herbst.

Im Gebiet des Süddeutschen Leichtathletik-Verbandes werden folgende Veranstaltungen ausgetragen:

Internationale: 6. März: Hallensportfest des Nordbayer. L.f.L. in Nürnberg; 10. Juli: Sp. Vg. Baden/Baden (Bahn), 1. F.C. Nürnberg (Bahn), 23./24. Juli: S.V. 05 Trier (Bahn), 31. Juli: Kehler F.V. (Bahn), 2. Aug.: Frankfurter L.f.L. (Bahn), 28. August: Frankfurter L.V.f.L.

Nationale: 11. März: Hallensportfest des Südbayer. L.f.L. in München; 5. März: Hallensportfest des Württemb. L.f.L. in Stuttgart; 24. April: Deutsche Waldlaufmeisterschaft in Heilbronn; 15. Mai: Rugbyclub Pforzheim (Bahn), 22. Mai: Groß-Staffelläufe; 29. Mai: Schwaben Augsburg und S.V. Wiesbaden (Bahn), 5. Juni: Post-S.V. Frankfurt a. M. (Bahn), 18. und 19. Juni: Verbands-Meisterschaften, 26. Juni: S.C. 1880 Frankfurt (Jugend und Bahn), 27. Juni: S.V .98 Darmstadt (B.), 2. und 3. Juli: Süddeutsche Meisterschaften, 9./10. Juli: F.V. Frankenthal (B.), 23./24. Juli: F.V. 94 Ulm/Donau; F.C. 03 Pirmasens (B.), 31. Juli: T.S.G. 01 Höchst (B.) und Fußballsport (B.), 7. August: Jahn Regensburg (B.), Alemannia Worms, 14. August: Bad. L.f.L. in Karlsruhe (B.) und Saar 05 Saarbrücken (B.), 28. Aug.: V.f.R. Landau, M.T.G. Mannheim (Bahn).

Das Neuyorker Schachmeister-Turnier.

Die Besetzung des Turniers ist leider nicht so ausgefallen, wie sie die gesamte Schachwelt, mit Ausnahme von Capablanca und der ihm nahestehenden Kreise, wünschte. Der frühere Weltmeister, der Deutsche Dr. Emanuel Lasker, wurde gleich in einer Form eingeladen, die man gerade so gut als Ausladung betrachten konnte. Dem Moskauer Sieger, Bogoljubow, wurden besondere Honorarforderungen abgelehnt, so daß auch dieser dem Turnier fern bleibt. Es ist also gelungen, die beiden gefährlichsten Rivalen des Cubaners Capablanca, der die Weltmeisterschaft gegen Lasker nur unter den für Lasker ungünstigen klimatischen Verhältnissen seines amerikanischen Heimatlandes gewonnen hatte, abzuschütteln. Capablanca will diesmal durchaus Erster werden. Er hat es schließlich ja auch nicht nötig, denn in dem letzten großen Neuyorker Turnier endete er glatt hinter Lasker und in Moskau wurde er gar nur Dritter hinter Bogoljubow und Lasker. Es war auch lange Zeit zweifelhaft, ob Aljechin an dem diesmaligen Kampfe teilnehmen wird, aber nun ist die Mitwirkung dieses vielleicht gefährlichsten Rivalen für Capablanca doch gesichert. Neben Aljechin ist vor allen Dingen Nimzowitsch zu beachten, der im Vorjahre sehr schöne Erfolge erzielte. Der Jugoslawe Prof. Vidmar spielt sehr selten in den internationalen Turnieren, hat aber immer sehr gut abgeschnitten und wird es auch diesmal tun, falls er einigermaßen in Uebung ist. Das Feld vervollständigen Marshall, der längst nicht mehr auf früherer Höhe ist, und Spielmann, der auch nicht immer die Form zeigt, die ihm im Semmering-Turnier zum Sieg verholfen hat. Alles in allem ist also mit einem Sieg des Weltmeisters Capablanca, der von allen die abgeklärteste Spielweise hat, zu rechnen.

Fußball.

Karlsruher Fußballverein A.H. — Polizeisportverein Karlsruhe A.H. 2 : 3. Die A.H.-Fußballmannschaft des Polizeisportvereins Karlsruhe (frühere Einzelpolizei) konnte ihr erstes Spiel in diesem Jahre gegen die A.H.-Mannschaft des Karlsruher Fußballvereins mit 3 : 2 Toren für sich entscheiden.

Polizeisportverein Mannheim A.H. — Polizeisportverein Karlsruhe A.H. 1 : 6. Einen überragenden Sieg hat die A.H.-Fußballmannschaft des Karlsruher Polizeisportvereins in Mannheim gegen die dortigen Polizeisportler erkämpft. Schon bei der Pause stand das Spiel 2 : 0 für Karlsruhe. In der zweiten Spielhälfte gestaltete sich das Spiel überlegen und erhöhte Karlsruhe die Torzahl auf sechs, während Mannheim den Ehrentreffer erzielen konnte. (Zu spät eingegangen.) Ldr.

Wintersport

Die Hochschulmeisterschaften im Skilauf. Als erste Wettkampffolge der Deutsch-Akademischen Olympiade 1927 werden die Hochschulmeisterschaften im Skilauf am 24. und 25. Februar auf dem Feldberg ausgetragen. Die Durchführung ist der Universität Freiburg übertragen, während die Sommerspiele in Königsberg zum Austrag kommen. Die Meldungen zu den Skiwettläufen sind zahlreich eingegangen. Zur Teilnahme haben sich 12 Hochschulen gemeldet.

Die Weltmeisterschaft im Eiskunstlaufen für Damen wurde in Oslo ausgetragen. Weltmeisterin wurde Sonja Hennie (Norwegen).

Gedächtnishaus auf dem Schliffkopf. Wie der Schwäbische Schneelaufbund mitteilt, soll in diesem Frühjahr auf dem Schliffkopf mit dem Bau des Gedächtnishauses zu Ehren der im Weltkrieg gefallenen Skikameraden begonnen und das Haus bis zum Herbst im Rohbau fertiggestellt werden.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Nur bei Angabe von Anzeigen gratis.

Wetteraussichten für Dienstag: Tauwetter mit Regenfällen bei westlicher Luftzufuhr. Im Gebirge Temperaturen um Null Grad. (Wiederholt).

Badische Meldungen.

	Höhe über NN	Luftdruck in Meeresniveau	Temperatur °C 7 Uhr 26 morgens	Max gestern	Min. nachts	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Niederschlag in l/qm	Schneehöhe
Königstuhl	563	756.1	−7	−3	−7	SO	schwach	Schneef.	*	11
Karlsruhe	120	755.7	−0	1	−2	OSO	leicht	Schneef.	9	13
Baden	213	755.6	1	0	−2	N	leicht	Schneef.	7	7
St. Blasien	780	—	−4	4	−5	Stille	—	Schnee	*	55
Feldberg*)	1292	627.9	−6	−8	−11	SW	schwach	Schneef.	—	139

Außerbadische Meldungen.

	Luftdruck i. Meeresniveau	Temperatur	Wind	Stärke	Wetter
Zugspitze*)	516.8	−15	NW	frisch	Nebel
Berlin	760.1	−6	SO	schwach	halbbed.
Hamburg	755.8	−3	OSO	schwach	bedeckt
Spitzbergen	767.5	−6	O	leicht	bedeckt
Stockholm	760.6	−4	S	leicht	Schneef.
Skudenes	—	—	—	—	—
Kopenhagen	759.4	1	S	schwach	halbbed.
Croydon (London)	753.8	7	WSW	leicht	Regen
Brüssel	—	—	—	—	—
Paris	755.6	7	SSW	frisch	wolkig
Kürich	759.4	−2	SW	leicht	Schneef.
Gent	761.0	−1	WNW	sehr leicht	Schneef.
Lugano	762.9	−1	N	sehr leicht	bedeckt
Genua	762.5	?	NO	leicht	bedeckt
Venedig	761.3	−4	SO	sehr leicht	bedeckt
Rom	762.8	−2	N	schwach	heiter
Madrid	—	—	—	—	—
Wien	765.0	−11	OSO	sehr leicht	heiter
Budapest	766.7	−11	Stille	—	wolkenl.
Warschau	766.5	−16	SO	sehr leicht	heiter
Algier	—	—	—	—	—

*) Luftdruck örtlich.

Gerichtssaal

bld. **Pforzheim,** 21. Februar. Die 36 Jahre alten Zwillingsbrüder Franz und Theodor Schleich hatten Ende Januar in sehr angeheiterter Stimmung noch einen Maskenball besuchen wollen. Der Eintritt wurde ihnen aber versagt. Nun kam es zu Tätlichkeiten auf der Polizeiwache, wohin die beiden gebracht wurden. Es entwickelte sich eine regelrechte Schlacht mit Stühlen, Stuhlbeinen, Besenstielen und sonstigen Gegenständen. Die Angreifer flüchteten durch das Fenster auf die Straße, wo sich der Kampf fortsetzte. Auf beiden Seiten gab es erhebliche Verletzungen. Die beiden vielfach bestraften Helden erhielten sechs bezw. zwei Monate Gefängnis. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Amtliche Nachrichten

Ernennungen, Versetzungen, Zuruhesetzungen usw.

der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Versetzt: Regierungsrat Friedrich Schmitt beim Bezirksamt in Mannheim an das Bezirksamt in Mosbach.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Ernannt: Hauptlehrer Heinrich Winterer an der Volksschule in Triberg zum Rektor an der Volksschule in Säckingen. Gewerbelehrkandidat Dipl.-Ing. August Krott an der Gewerbeschule in Mannheim zum Gewerbelehrer daselbst. Hausmeister i. e. R. Wilhelm Schuhmacher, zuletzt am früheren Lehrerseminar Meersburg, zum Hausmeister am Gymnasium Donaueschingen.

Tagesanzeiger

Nur bei Angabe von Anzeigen gratis.

Dienstag, den 22. Februar 1927.

Bad. Landestheater: „Der kleine Klaus". 7½—9¾ Uhr.
Städt. Konzerthaus (Bad. Lichtspiele): Abends 8 Uhr. „Wunderland des Nordens". „Wüste am Meer.
Eintracht: Abends 8 Uhr. Klavierabend Prof. Karl Friedberg.
Arbeiterbildungsverein: Abends 8½ Uhr. Kammer-Musikabend.
Colosseum: Abends 8 Uhr: „Die bunte Tüte".
Resi-Lichtspiele: „Ben Hur".
Moninger: Großer Kappenabend.

Erlösung von Schmerzen
bringen die rasch u. sicher wirkenden, für Herzleidende unschädl.
Badag-Rheumagicht-Tabletten, Pckg. 2 RM.
Das bewährte Mittel zur Regelung des Stuhlganges sind
Badalax-Stoffwechsel-Tabletten. Pd. 1,30 RM.
Prospekte gratis durch
BADAG B.-BADEN

Motten, Wanzen etc. vernichtet schon über 20 Jahre mit glänzendem Erfolg die **älteste, größte und leistungsfähigste Anstalt**
D.V.G.U. Anton Springer, Ettlingerstraße 51 Tel. 2340
Billigste Berechnung Einzige maschinelle Sanierungsanlage am Platze zur schonendsten, geruchlosen Behandlung der Gegenstände

Brief aus dem Hanauerland.

Sehr wertvoll für das Gemeinwohl der Stadt Kehl und ihr Hinterland wäre die Regelung der Frage des kleinen Grenzverkehrs. Alle maßgebenden Stellen müßten es als ihre vornehmste Aufgabe betrachten, wertvolle Fingerzeige zur Lösung dieses Problems zu geben, von dessen Lösung fast allein die Wiedergesundung unserer wirtschaftlichen Grenzverhältnisse abhängt. Wenn bisher im besetzten Brückenkopfgebiet Kehl von etwa 40 000 Personen nur etwa 8000 im Besitze einer Grenzkarte sind (da nicht jedem seit mindestens 6 Monaten hierzulande wohnhaften Einwohner auf besonderen Antrag hin eine Grenzkarte ausgestellt wird), so müßten solche Zustände allmählich Handel und Wandel lahmlegen. Das Wirtschaftsleben des Brückenkopfgebietes Kehl bleibt trotz des Versailler „Friedensvertrages" mit dem wirtschaftlichen Leben des elsässischen Nachbarlandes eng verknüpft. Um so sinnloser mutet — zumal im Zeitalter der Locarno-Verträge — die „großmütige" Geste Frankreichs an, den kleinen Grenzverkehr für eine Sieben(!)kilometer-Zone freigeben zu wollen. Mag die deutsche Forderung auf Freigabe einer 30-Kilometer-Zone an dem politischen Eigensinn Frankreichs auch scheitern, so ist die Vereinbarung eines kleinen Grenzverkehrs für eine 15-Kilometer-Zone das mindeste, was verlangt werden kann und erreicht werden muß. Andererseits muß natürlich auch die ungehinderte Passage für die Elsässer und zumal für die Straßburger nach dem besetzten Gebiet, d. h. Kehl und das Hanauerland geschaffen werden. Wer die Paßschwierigkeiten kennt, unter denen bis heute noch die Elsässer nach Kehl kommen, der wird es begreifen, daß der Grenzverkehr vom Elsaß her immer noch darniederliegt. Nachdem die im letzten Jahre so merklich angezogene Teuerungsschraube im Elsaß allmählich ein gleichartiges Preisniveau hüben und drüben geschaffen hat, ist der anfängliche Argwohn für eine ungesunde Konkurrenz im Geschäftsleben beider Länder behoben und nichts steht im Wege, auf gleichartiger Basis das wirtschaftliche Leben beider Grenzdistrikte neu zu befruchten.

Die Entwicklungsmöglichkeit der Stadt Kehl liegt hauptsächlich auf industriellem Gebiet. Die Lage der Stadt begünstigt dies; ihre Position als Grenzübergangsstelle erfordert es. Sowohl unter der Bevölkerung selbst, als auch unter der Gemeindeverwaltung sind starke Kräfte am Werke, die wirtschaftliche Lage von Kehl unausgesetzt zu fördern. Baden hat ein Interesse daran, daß diesen Bestrebungen Erfolg beschieden ist, denn die Blüte der Stadt Kehl als Rheinpaß im neuzeitlichen Sinne hat zur Folge, daß auch die Wirtschaft im Landesinnern, das einen großen Teil seines Bedarfs bezw. seiner Ausfuhr über Kehl leitet, floriert. Hoffen wir, daß die Zukunft Kehls und seines Hinterlandes nicht durch politische Unvernunft und Frankreichs Starrsinn länger gelähmt wird, damit hier an dem Berührungspunkt der Wirtschaft zweier Länder endlich wieder ein friedlicher Wettbewerb der Nationen entstehen kann.

Auch die landwirtschaftlichen Interessen dürften in diesem Jahre wieder in Kehl gebührendes Interesse finden. Von Samstag bis Montag stand die Stadthalle Kehl im Zeichen eines Saatgutmarktes, der sich eines regen Besuches aus Stadt und Land zu erfreuen hatte. Diese erste derartige Veranstaltung zeigte einen ganz respektablen Rahmen, der uns ein gutes Omen für die Zukunft ist. Außer Samen und Saatgut aller Art und Sorten waren auch landwirtschaftliche Bedarfsartikel jeder Art ausgestellt, so daß allen Ansprüchen gedient war. Die überaus mannigfachen Arbeiten der Ausstellung wurden geleitet von Landesökonomierat Traut (Rheinbischofsheim), dessen Initiative dieser erste Saatgutmarkt seine Entstehung verdankte. Unsere Hanauer Landwirte haben es jedenfalls verstanden, durch zahlreichen Besuch des Saatgutmarktes der Veranstaltung zu einem schönen Erfolg zu verhelfen. P.

Badische Chronik

Deutscher Weinbauverband und Gemeindegetränkesteuer.

Der Deutsche Weinbauverband wandte sich nochmals an die ihm nahestehenden Reichstagsabgeordneten mit einer Eingabe, in der er die Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer zum 1. April d. J. nachdrücklichst fordert. Er weist darin die da und dort bestehenden Auffassungen zurück, als ob der deutsche Weinbau an dem Fortfall der Gemeinde-Getränkesteuer kein großes Interesse habe und betont, daß der deutsche Weinbau mit aller Entschiedenheit die Aufhebung dieser Steuer verlange. Er sieht in dem Weiterbestehen der Steuer eine Hemmung des Weinabsatzes und eine Durchkreuzung der auf Steigerung des Weinkonsums gerichteten Maßnahmen der Reichsregierung. Diese Steuer wird als eine ungerechte Belastung des Arbeitsproduktes der Winzer bezeichnet, von der nur eine Anzahl von Großstädten einen Vorteil habe, während es sich für die große Masse der Gemeinden überhaupt nicht lohne, diese Steuer einzuführen. Die Steuer sei aber nicht nur wegen der Belastung des Weines an sich abzulehnen, sondern auch der großen Arbeit, der vielfachen Scherereien und Schikaner wegen, die sie dem Weinhandel, dem Gastwirtegewerbe und den Weinverbrauchern bereitet. Die Absicht, die Gemeindegetränkesteuer zusammen mit dem jetzigen Finanzausgleich um weitere 2 Jahre zu verlängern, wird entschieden bekämpft.

Arbeitsgemeinschaft der Presse Badens.

bld. **Karlsruhe**, 21. Febr. Die beiden Berufsorganisationen der Presse Badens, der Verleger und der Redakteure, haben eine Bezirksarbeitsgemeinschaft der Presse Badens gegründet. Die Bezirksarbeitsgemeinschaft ist die badische Teilorganisation der Reichsarbeitsgemeinschaft, die als gemeinsame Spitzenorganisation der ganzen deutschen Presse deren Gesamtinteressen nach außen sowohl wie im inneren Verhältnis der beiden Vertragsparteien, des Arbeitgeberverbandes für das deutsche Zeitungsgewerbe (Verlegerschaft) und des Reichsverbandes der deutschen Presse (Redakteurschaft) zu vertreten hat. Die Bezirksarbeitsgemeinschaft hat dieselbe Aufgabe für das Land Baden.

Bauerntag in Rastatt.

dz. **Rastatt**, 21. Febr. Auf dem großen Bauerntag des Bezirks Rastatt und der Generalversammlung des Landwirtschaftlichen Bezirksvereins wurde nach dem Hauptvortrag des Bürgermeister Renner über Verkehrs- und Marktverhältnisse im Rastatter Bezirk eine Entschließung angenommen, in der der Ueberzeugung Ausdruck gegeben wird, daß das Verbot der Ferkelmärkte gemäß § 168 der Ausführungsvorschriften zum Viehseuchengesetz eine schwere Schädigung, besonders der kleinen Landwirtschaft, bedeutet, ohne gleichzeitig der Bekämpfung der Seuchengefahr zu dienen, und daß es für letzteren Zweck durchaus genügen würde, wenn die Beschickung dieser Märkte für die verseuchten Ortschaften gesperrt würde.

Weiter wird u. a. die 15-Kilometer-Sperrzone als zu weit gezogen betrachtet. Die Versammlung hält die Einführung einer wirksamen Quarantänezeit für den Viehhandel für ein wirksames Mittel zur Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche.

Saatgutinspektor Dr. Lieber sprach über „Die Bedeutung von Saatgutmärkten für unsere bäuerlichen Betriebe" und betonte, es sei zu begrüßen, daß der Saatgutmarkt in Rastatt neuerdings wieder aufgelebt ist. Landesökonomierat Hertle sprach über „Die neuzeitliche Schweinehaltung", während Stadtrat Rheinboldt sich über die Zusammenarbeit der Kaufmannschaft und der Landwirtschaft verbreitete. Die Versammlung, bei der es eine große Diskussion gab, wurde vom Landwirtschaftsrat Buß vom Versuchsgut geleitet.

Gauturntag des Mittelbadischen Turngaues.

H. **Baden-Lichtental**, 21. Februar. Im Hotel „Löwen" fand am Sonntag der diesjährige Gauturntag des Mittelbadischen Turngaues statt, zu dem sich Vertreter in außerordentlich großer Zahl aus allen Orten des Gaues eingefunden hatten. Den Vorsitz führte der erste Vorsitzende Biesdorf-Rastatt, der die Anwesenden, unter ihnen auch den Vertreter des Stadtrats Bleich, herzlich begrüßte und willkommen hieß. Stadtrat Bleich begrüßte die Turner namens der Stadtgemeinde Baden-Baden und überbrachte die Grüße des Oberbürgermeisters. Der Jahresbericht, die Berichte über das Kassenwesen und über Männer-, Frauen- und Jugend-Turnen und die gesamte Tätigkeit der einzelnen Vereine im Gau lagen gedruckt vor und gaben ein anschauliches Bild über den Stand des Turnwesens und seine Fortschritte. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Biesdorf-Rastatt, 2. Vorsitzender Wagner-Lichtental, Gauoberturnwart Layer-Baden-Baden, Gauturnwart Oser-Steinbach, 1. Schriftführer Weiß-Rastatt, 2. Schriftführer Wagner-Bühl, Volksturnwart Burkhard-Baden-Baden, Spielwart Pflüger-Sandweier, Frauenturnwart Frau Häringer-Rastatt, Geldwart Oberst-Rastatt, Beisitzer Witte-Baden-Baden, Dr. Bändler-Bühl, Hund-Rastatt und Bader-Greffern. Zum Gaupressewart wurde Röger-Bühl bestimmt.

Beim Punkt Anträge und Verschiedenes fand noch eine umfangreiche Aussprache statt, die sich bis in die Nachmittagsstunden hinzog. Es handelte sich dabei zumeist um Angelegenheiten interner Natur. Nach Erledigung der Tagesordnung schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an die Anwesenden die Tagung.

*

b. **Ettlingen**, 21. Febr. Heute verließen sechs junge Leute ihre Heimat, um sich in Nord- und Südamerika eine Existenz zu gründen. Drei dieser jungen Männer versuchen ihr Glück mit einer Teeplantage, deren Erwerb ihnen die argentinische Regierung ermöglichte. — Die Lehrer des Amtsbezirkes Ettlingen trafen sich vergangene Woche zu einer Pestalozzi-Feier. Rektor Riede-Ettlingen hielt die Gedächtnisrede, während einige Herren der Knabenschule die Feier durch Musikvorträge verschönten. Bemerkenswert ist, daß sich die ersten Direktoren des Ettlinger Lehrerseminars bei Pestalozzi in dessen Erziehungsmethoden einführen ließen.

bld. **Helmsheim** (bei Bruchsal), 21. Febr. Landwirt Johann Eisler, der von einem Auto angefahren wurde, ist am Samstag nachmittag im Fürst Stirum-Hospital in Bruchsal gestorben. Zu den lebensgefährlichen Kopf- und Brustkorbverletzungen hatte sich noch eine Lungenentzündung und Lungenoedem hinzugesellt, die den Tod zur Folge hatten.

bld. **Oftersheim** (bei Schwetzingen), 21. Febr. Nach Schluß eines Fastnachtsvergnügens überfielen Oftersheimer Burschen am Sonntag früh 5 Uhr aus Uebermut ein Ehepaar und schlugen auf Mann und Frau so lange ein, bis die Ueberraschten u. Wehrlosen blutüberströmt zusammenbrachen. Beim Erscheinen der Polizei nahmen die Burschen Reißaus, wurden jedoch im Laufe des Sonntags ermittelt.

bld. **Gernsbach**, 21. Febr. Laut Gemeinderatsbeschluß wurde die Erstellung eines neuen Schulgebäudes zur Unterbringung der notwendigen Räumlichkeiten für die Realschule und für die Gewerbeschule genehmigt. Der Bauausführung werden die von der Architektenfirma Abel & Behringer, Stuttgart gefertigten Pläne zugrunde gelegt. Die auf 300 000 Mark veranschlagten Kosten werden im Wege der Aufnahme eines 6prozentigen Darlehns bei der hiesigen Bezirkssparkasse gedeckt, soweit nicht andere außerordentliche Mittel (Holzerlös, Rücklagen) verfügbar gemacht werden können Der Bürgerausschuß wird um seine Zustimmung ersucht.

dz. **Degerfelden**, 21. Febr. Am Sonntag abend gegen 6 Uhr ereignete sich auf der Landstraße zwischen Hagenbacher Hof und Degerfelden an einer Kurve ein schwerer Unfall. Ein Basler Auto kam in der Kurve infolge Vereisung der Straße und da der Wagen ohne Schneeketten fuhr, über die Straßenböschung hinaus, stürzte um und wurde zertrümmert. Der Wagenlenker, ein Herr aus Basel, wurde schwer verletzt, zwei weitere Fahrgäste kamen mit dem Schrecken davon.

o. **Sasbach**, 21. Februar. Vor einigen Tagen wurde die neu errichtete Turnhalle auf dem Sportplatz in Betrieb genommen. Es kamen dabei sehr gute turnerische Leistungen und ein beifällig aufgenommenes Theaterstück zur Vorführung. An der Eröffnungsfeier nahm u. a. auch der Direktor der Lenderschen Lehranstalt teil, dessen Schüler die Turnhalle mitbenutzen.

a. **Balg** bei Baden-Baden, 21. Febr. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde wurde gestern der letzte Veteran unserer Gemeinde von 1870/71, Ratschreiber Anton Merkel, zu Grabe getragen. Als ältester Bürger mit 78 Jahren hatte er bis zu seiner Erkrankung Anfang Januar ds. Js. vorbildlich in treuer Pflichterfüllung als Ratschreiber wie Fleischbeschauer und Stiftungsrat seinen Dienst versehen, nachdem er vor einigen Jahren den Dienst als Steuereinnehmer infolge seines hohen Alters abgegeben hatte. Auch der Landrat hatte einen Vertreter entsandt. Der Veteranenverein und der gesamte Gemeinderat gaben dem Heimgegangenen das letzte Geleite; verschiedene Ansprachen mit Kranzniederlegungen zeugten von der Beliebtheit des allseits geehrten Mannes. Unter Böllerschüssen wurde die Leiche der Erde übergeben.

dz. **Kehl**, 21. Febr. Am Samstag nacht ist der 72jährige Steuermann Georg Engelhardt von Ludwigshafen im hiesigen Hafen ertrunken. Engelhardt verfehlte bei seiner Rückkehr von Straßburg scheinbar den Steg zwischen Kahn und Quaimauer und fand den Tod, ohne daß irgend jemand etwas merkte. Am Morgen fand ein Bäckerbursche die Leiche und alarmierte die Besatzung des Bootes. Mit einem anderen Boot wurde die Leiche nach Ludwigshafen gebracht.

re. **Dinglingen**, 21. Februar. Das an der Ostseite des Dorfes gelegene Anwesen der Firma Lotzbeck-Gebrüder A.-G., „Gelbe Mühle", ist teils an Landwirte, teils an Handwerker und Gewerbetreibende verkauft worden. Die ehemalige Tabakmühle, die den bekannten Schnupftabak herstellte, steht seit Monaten still. Nun steht als letzter Ueberrest der einst ansehnlichen Fabrik nur noch das lange Lagerhaus längs der Schutter zum Verkauf bereit — wie man hört auf Abbruch. Doch soll die Gemeinde Dinglingen bereits Schritte getan haben, um dieses letzte Anwesen zu erwerben, was sehr zu begrüßen wäre. Man sollte alles tun, um das massiv gebaute Lagerhaus vor dem Untergang zu retten und der Ruine der ehemaligen Aktienbrauerei nicht noch ein trauriges Gegenstück angliedern.

dz. **Riegel**, 21. Febr. In der Papierfabrik Idler brach Samstag abend ein Brand aus, dem der Dachstuhl der Fabrikräume zum Opfer fiel. Das Feuer konnte auf seinen Herd beschränkt werden.

bld. **Wehr**, 21. Febr. Hier brannten die Scheuer und die Stallungen des Landwirts Gottstein nieder. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnten die angrenzenden Häuser gerettet werden. Es sind bedeutende Futtervorräte verbrannt.

dz. **Sexau**, 21. Febr. Ein von einer Hochzeitsnachfeier nach Hause gehender junger Bursche blitzte mit seiner Taschenlampe einen daherkommenden Radfahrer an. Dieser verbat sich den Scherz und ging auf den jungen Burschen los. Letzterer griff darauf zum Messer und brachte dem Radfahrer mehrere Messerstiche in den Unterleib bei, die dessen Tod herbeiführten. Der Täter wurde festgenommen.

dz. **Triberg**, 21. Febr. Seit heute Nacht gingen im mittleren Schwarzwald erneut sehr starke Schneefälle nieder, die heute vormittag bereits einen Zuwachs von durchschnittlich 15 Zentimeter gebracht haben. Gleichzeitig hat sich der am Wochenende bis auf 12 Grad gesteigerte Frost wieder gemildert. Die Temperaturen betrugen heute früh 3 bis 5 Grad Kälte.

dz. **Lörrach**, 21. Febr. Hier wurde ein Schwindler festgenommen, der sich als Graf Turin ausgab. Unter anderem bestellte er sich ein gräfliches Siegel und benutzte die Gelegenheit, um in der Kunstwerkstätte verschiedene Gegenstände an sich zu nehmen. Es handelt sich um einen gebürtigen Italiener deutscher Abstammung mit Namen Achille Delfiore-Simmler. — Auf dem Kirchweg zwischen Degerfelden und Herten wurde ein bei einem Bäckermeister in Grenzach bediensteter junger Mann von einem Wegelagerer gestellt, der ihm die Barschaft abzunehmen versuchte. Der Angegriffene setzte sich jedoch zur Wehr und schlug dem Täter gehörig ins Gesicht. Nach dem Straßenräuber wird gefahndet.

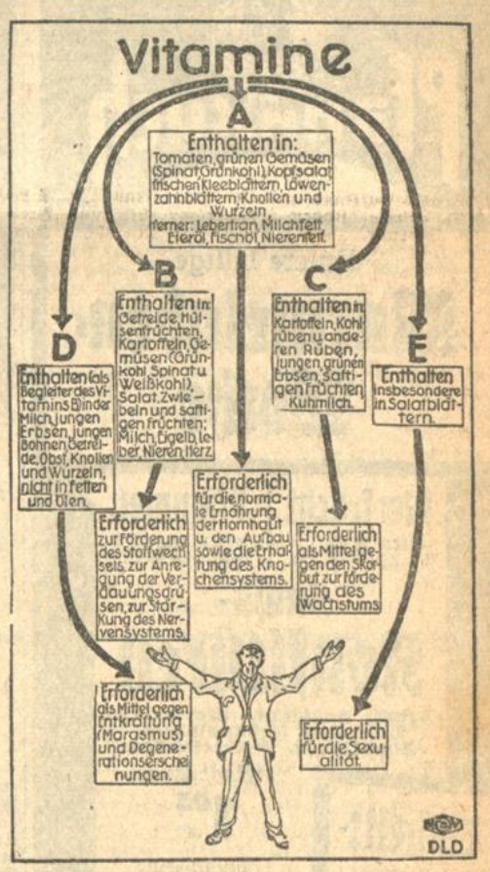
bld. **Engen**, 21. Februar. Der 43 Jahre alte Fabrikarbeiter Bernhard Leiber, der mit dem 5.50-Uhr-Zug nach Singen fahren wollte, öffnete beim Uebergang der Station Mühlhausen die geschlossene Schranke, wurde dabei von der Maschine erfaßt und zu Boden geschleudert. An den dabei erlittenen Verletzungen starb er nach einer Stunde. Der Unglückliche hinterläßt Frau und zwei Kinder.

dz. **Villingen**, 21. Febr. Am Samstag nachmittag entgleiste im Hauptbahnhof eine Rangierlokomotive mit dem Tender. Dadurch wurde eines der beiden Hauptgleise nach Offenburg gesperrt, so daß die Züge in beiden Richtungen auf dem anderen Gleise gefahren werden mußten. Nach einigen Stunden ward die Störung wieder behoben. Personen kamen nicht zu Schaden.

Aus Nachbarländern

W. **Böblingen**, 21. Februar. Gestern abend überschlug sich auf der Straße im Walde zwischen Eningen und Böblingen das Auto des Holzhändlers Moser aus Freudenstadt. Der Möbelfabrikant Kirn aus Freudenstadt und Frau Moser wurden so schwer verletzt, daß sie auf dem Transport ins Krankenhaus starben. Moser erlitt einen Armbruch. Der Chauffeur blieb unverletzt.

mz. **Jockgrim**, 21. Febr. Der neu ins Leben gerufene Krieger- und Militärverein veranstaltete am Sonntag abend einen durchaus gelungenen „Pfälzer Abend". Der unverwüstliche „Bellemer Heiner" war gewonnen. Die Musikkapelle „Ludowici" umrahmte den Abend durch ihre Weisen, während der Gesangverein „Männerchor" passende Chöre, darunter solche von der anwesenden pfälz. Dichterin Lina Sommer verfaßte, zum Vortrag brachte. Kommerzienrat Dr. h. c. Wilhelm Ludowici nebst Angehörigen war anwesend.



Vitamine.

Was Vitamine nach ihrem chemischen Aufbau und nach ihren in den Lebensmitteln vorhandenen tatsächlichen Mengen sind, hat die Nahrungsmittelforschung bisher noch nicht beantworten können. Man weiß nur, daß sie neben den vorher schon bekannt gewesenen Nährstoffgruppen (Eiweißstoffe, Fette, Kohlenhydrate und anorganische Stoffe) als wichtige Nährstoffe existieren und von dem Zustand und der Art der Zubereitung der betreffenden Kost (frisch, roh, gekocht, kühl oder überhitzt, Dauer der Aufbewahrung u. a.) in zum Teil außerordentlich empfindlicher Weise abhängig sind. Eine bestimmte Nahrung kann zu einer Reihe ganz besonderer Erkrankungen führen, die durch den Genuß anderer Nahrung wieder behoben werden können. Man bezeichnet die Vitamine vorläufig als Vitamin A, B, C, D und E. Neuerdings soll es dem Göttinger Professor Adolf Windaus gelückt sein, Vitamin A künstlich herzustellen und damit ein durchgreifendes Mittel gegen Rachitis zu schaffen.

..... und dann - nicht vergessen:
Suppen, Soßen, Salate, Gemüse werden beim Anrichten im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz einiger Tropfen
MAGGIs Würze.

Ein Deutscher als malaiischer Freiheitskämpfer.

Eine grausame Hinrichtung vor 200 Jahren.

Batavia, die in der gleichnamigen Residentschaft gelegene Hauptstadt Niederländisch-Ostindiens, birgt in ihren Mauern als düsteres Wahrzeichen den sogenannten „Stein der Schande", der die Erinnerung an eine der dramatischsten Episoden aus der Geschichte dieser ältesten Kolonie der Welt lebendig zu erhalten bestimmt ist. „Das Schandmal befindet sich an einer Mauer, dicht bei der portugiesischen Kirche von Batavia, an der breiten Straße, die nach dem Vorort Jakatra führt", so schreibt Arnaldo Cipolla, der zurzeit die Sunda-Inseln bereisende Berichterstatter der „Stampa". „Hoch oben auf dieser Mauer ist eine Lanze aufgerichtet, die einen Menschenschädel von unten nach oben durchbohrt, und mit der Spitze darüber hinausragt, so daß man von der Straße aus einen Totenschädel zu erblicken vermeint, der eine Pickelhaube, den alten preußischen Soldatenhelm, trägt. Die Marmortafel unter dem Schädel zeigt eine in holländischer, sundanesischer u. javanischer Sprache eingemeißelte Inschrift folgenden Wortlauts: „Zum ewigen Andenken an die Schandtat des gebührend bestraften Verräters Peter Eberfeld. Keiner soll an dieser verfluchten Stelle eine gewerbliche Tätigkeit ausüben oder den Boden bestellen, für jetzt und immerdar. — Batavia, am 14. April 1722."

Dieser Peter Eberfeld, der Sohn eines reichen Deutschen und einer Javanerin, war zum Islam übergetreten und hatte, mit Unterstützung fanatischer Moslems, eine Verschwörung gegen die in Batavia wohnenden Christen angezettelt. Ein hervorragender Angehöriger des Eingeborenenstammes, dem es geglückt war, für den Plan zwanzig Parteigänger zu werben, hatte sich bereit erklärt, nach dem Gelingen des Anschlags Eberfeld zum „Tuwan Gust" (erhabener Herrscher) auszurufen. Drei Tage vor dem für das Losschlagen festgesetzten Termin aber wurde der Plan von einer jungen Malaiin, der Geliebten eines holländischen Offiziers, verraten. Es handelte sich hierbei um weiter nichts als einen jener Aufstände, die auch heute noch an der Tagesordnung sind; nur waren vor zweihundert Jahren die Holländer weniger human als heute, und infolgedessen mußte Eberfeld für seine Verschwörung furchtbar büßen. Mit glühenden Zangen wurden ihm auf öffentlichem Platz die Muskeln aus dem Fleisch gerissen, dann wurde ihm die rechte Hand abgehauen, und schließlich wurde der Unglückliche enthauptet. Die Leiche wurde in kleine Stücke zerschnitten, die als abschreckendes Beispiel in der Stadt ausgestellt wurden. Sein Haus wurde dem Erdboden gleichgemacht und die Mauer errichtet, auf deren Zinne der Schädel in der beschriebenen Weise befestigt wurde. Eberfelds Helfern widerfuhr ein gleich furchtbares Schicksal, nur wurde ihnen nicht der Kopf abgeschlagen, sondern sie wurden den wilden Tieren zum Fraße vorgeworfen. An dem auf die Hinrichtung folgenden Sonntag fanden in den Kirchen feierliche Dankgottesdienste statt, an denen die christliche Bevölkerung, die dem Blutbad entronnen war, vollständig teilnahm. Ungeachtet des Makels, mit dem Eberfelds Name belastet ist, hat sich in jüngster Zeit in Batavia ein Ausschuß von Europäern gebildet, der dafür eintritt, daß Eberfeld niemals an einen Verrat gedacht habe, daß man deshalb den Stein der Schande niederlegen und sein Andenken rehabilitieren müsse. Dies sei eine unabweisliche Pflicht der Gerechtigkeit. Ich weiß zwar nicht, schließt Cipolla, auf welche historischen Beweise sich die Behauptung des Ausschusses stützt, jedenfalls aber beweisen die Mitglieder des Ausschusses mit dieser Ehrenrettung, daß sie über die Gegenwart hinaus die Zukunft richtig einschätzen. In fünfzig Jahren werden Java und Batavia ausschließlich den Malaien, vielleicht auch den Japanern oder aber den holländischen Mestizen gehören, in jedem Fall Menschen, die Eberfeld, dem ersten Märtyrer der javanischen Unabhängigkeit, ein Ehrendenkmal errichten werden, selbstverständlich auf demselben Platz, wo er hingerichtet wurde, und wo noch heute, nach zweihundert Jahren, sein Name mit Verachtung genannt wird."

Humor.

Anekdote um Mark Twain.

Mark Twain, so erzählt die „Literarische Welt", kommt eines Tages zu einem Neuyorker Buchhändler, um ein Buch zu kaufen, das vier Dollar kostet. Vier Dollars, sagt er, „ist der Preis für das gewöhnliche Publikum, aber ich bin Journalist u. habe Recht auf Ermäßigung". „Natürlich", sagt der Buchhändler. „Als Autor mehrerer Bücher bekomme ich sicher noch einen besonderen Rabatt". — „Selbstverständlich". — „Ferner bin ich, wenn Sie es noch nicht wissen sollten, Aktionär Ihres Verlages, und ich fordere meine Prozente". — „Sie sind Ihnen gewährt". — „Und wenn ich Ihnen meinen Namen sage, geben Sie mir bestimmt noch einen besonderen Rabatt: ich bin Mark Twain". „Mit Vergnügen, Herr Twain". — „Also, wieviel schulde ich Ihnen für dieses Buch?" — „Gar nichts, Herr Mark Twain", antwortete der Buchhändler im ernstesten Ton der Welt, im Gegenteil, ich schulde Ihnen einen Dollar. Hier, bitte schön!" — Mark Twain brach in ein herzliches Lachen aus und zahlte die vier Dollars.

Gallischer Humor.

„Sie sehen heute abend reizend aus, gnädiges Fräulein!" — „Ah, Sie Schmeichler!" — „Aber nein, es ist wirklich wahr! Ich habe Sie im Anfang gar nicht wieder erkannt."

Ronnefeldt's Tee
seit 100 Jahren bewährt
von Millionen getrunken.

BiOX-ULTRA
die schäumende Sauerstoff-Zahnpasta verhindert Zahnsteinansatz und wirkt antiseptisch.
Wer BiOX-ULTRA einmal probiert hat, gebraucht keine andere Zahnpasta mehr. Kl. Tube 50 Pf.

Lampenschirm-Gestelle
30 cm Durchm. . . . Mk. 1.10
50 „ „ . . . „ 2.00
60 „ „ . . . „ 2.60
70 „ „ . . . „ 3.40
Alle Formen gleiche Preise.
Ia Japan-Seide 4.80 Mk., Ia Seidenbatist 1.60 Mk. sowie sämtliche Besatzartikel, wie Seidenfransen, Schnüre Rüschen, Wickelband und fertige Schirme billig. Ferner Nachttischl. m. Schirm 6.80 Mk., Tischl. m. Schirm v. 8.50 an, Ständerlampen, Zuglamp., Schlafzimm.-Ampeln nur Ia Ausführung, billig.
Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20.

PHANKO
Pfannkuch
Unsere billige
Marmeladen-Woche
Vierfrucht offen Pfund 40 Pfg. | Pflaumen offen Pfund 50 Pfg.
Hansa-Konfitüren
Feinste Frühstücks-Marmelade Pflaumen, Johannisbeer, Stachelbeer, Reineclauden.
Einheits-Preis
2 Pfund-Eimer 1.05 M
1 Pfund-Glas 60 Pfg.
Erdbeer
1 Pfund-Glas 1.20 M
Helvetia-Johannisbeer-Konfitüre
1 Pfd Dose 75 Pfg.
Große Auswahl in: Helvetia-Marmeladen offen und in Kleinpackungen.
Helvetia-Apfelgelee
offen Pfund 50 Pfg.
5 Pfund Eimer 2.50 Mk. | 10 Pfd.-Eimer 5.00 Mk.
Pfannkuch

Am Abend des 19. Februar entschlief sanft und gottergeben mein lieber Mann, unser treubesorgter, guter Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater
Apotheker
Franz Zimmermann
im fast vollendeten 87. Lebensjahr.
In tiefer Trauer:
Marie Zimmermann, geb. Finner
Mathilde Hoerst, geb. Zimmermann
Helene Kempff, geb Zimmermann
Karl Hoerst, Geb. Regierungsrat a. D.
Dr. Karl Kempff, Landgerichtspräsident
August Büchner, Oberamtsrichter
Enkel und Urenkel
Ueberlingen a. Bodensee, Karlsruhe, Konstanz, 19. Februar 1927.
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittag 4 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Nach schwerem Leiden entschlief Sonntag früh unsere liebe Schwester und Tante
Frau Emilie Staehly
geb. Hündle
im Alter von 79 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Karlsruhe, den 21. Februar 1927.
Die Feuerbestattung findet Dienstag 1/2 11 Uhr statt

Danksagung.
Für die überaus vielen Beweise herzlicher Anteilnahme die uns anläßlich des Heimganges meiner lieben Frau unserer herzensguten Mutter, Schwiegermutter u. Großmutter
Christine Baumann, geb. Knobloch
von allen Seiten entgegengebracht wurden, sagen wir hierdurch herzinnigsten Dank.
Teutsch-Neureut, den 21. Februar 1927.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Baumann, Bürgermeister. u. Angehörige

Was bringt das Jahr 1927?
Das Jahr der Schicksalswende für das deutsche Volk!
Die beste Auskunft hierüber erhalten Sie durch den Astrologischen Kalender für 1927 (120 Seiten), der durch das sichere Eintreffen seiner Voraussagungen weltberühmt wurde. Herausgeber Frdr. Oesterreicher, Göppingen. Er enthält Ihr Schicksal für 1927. Die kritischen Tage 1. Ordnung besonders für Deutschland. Die politischen und wirtschaftlichen Ereignisse im Reich und anderen Ländern. Untrüglicher Ratgeber in allen Dingen für jedermann.
Preis einschl. Porto nur Mk. 1.60, bei Nachnahme 20 mehr.
Kommissions-Verlag C. Deutschle, Nürnberg, Pestalozzistraße 5
Postscheckkonto 42800 Nürnberg

So wirkt Totalin ges. gesch.
die Einreibung gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-, Gliederschmerzen, Hexenschuss
Herr Malermeister E. Müller, Karlsruhe, schreibt: Ich bescheinige hiermit, daß ich „Totalin" bei Rheumatismus mit bestem Erfolg angewandt habe." Hr. Schuhmachermstr. Jacob Dietrich, Karlsruhe, Marienstraße 4, schreibt: „Kann Ihr „Totalin" nur jedem Leidenden empfehlen, da dasselbe mir die besten Dienste geleistet hat. Ich spreche Ihnen meinen herzlich. Dank aus." Aerztlich empfohlen. Originaldankschreiben liegen aus. Preis M 3.—. Erhältlich in der Kronen-Apotheke, Zähringerstraße.
Totalin-Vertrieb Berlin N 20, Drontheimerstraße 27.

Verkaufsstätte Nöll im Markgräfl. Palais.
Die neuen Modelle
Herrenzimmer
Speisezimmer
Küchen
sind eingetroffen.
Preiswert, formschön
ca. 80 Musterzimmer

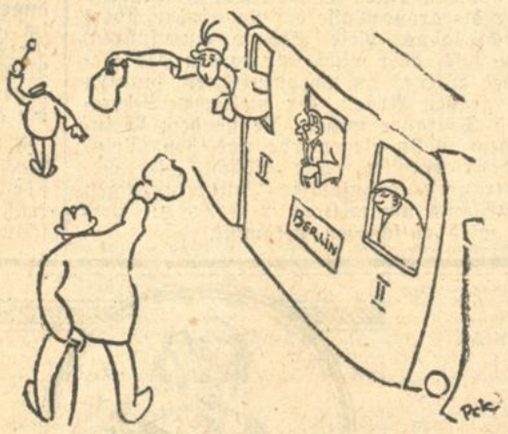
Lager- u. Versand-Karton, Versandhüllen
fertigt als Spezialität
J. Nesselhauf, Karlsruhe, Schützenstraße 46. Teleph. 1911.

Jahrzehnte bewährt. Rasch- und mild wirkend.
Paket à 5 Pulver Mk. 1.15
Schachtel à 10 Oblaten 1.30.
Prospekte kostenlos durch: Otto & Co., chem. pharm. Laborat. Frankfurt a. M. Süd.
CITROVANILLE R.O.T.T. Kopf
Citrovanille
BEI MIGRÄNE KOPFSCHMERZ NEURALGIE ZAHNSCHMERZ
Jn Apotheken

Bucherer
Eingetroffen
ein weiterer Waggon
Holländer
Rot-, Weiß- u. Wirsing-Kohl
Pfund 11 Pfennig
Schwarzwurzeln
Pfund 45 Pfennig
Bucherer

Heimatblätter
»Vom Bodensee zum Main«
Zwanglos erscheinende Schriften aus allen Gebieten der badischen Volks- und Heimatkunde, Geschichte, Natur, Kunst.
Im Auftrag des Landesvereins Bad. Heimat herausgegeben von Hermann Eris Busse.
Nr. 2
Türen und Tore in Alt-Mannheim.
Von J. Aug. Beringer.
Zeichnungen von Paul Singer.
Mit 26 Abbildungen.
Preis M —.45
Zu bestehen durch alle Buchhandlungen.
Verlag C. F. Müller, Karlsruhe i. B.

Bankhaus Wilh. Lueg
Franziskanerstr. 11 am Rathaus Freiburg Telephon-Anschluß Nr. 2841
Der
Hypotheken-Zinssatz
ist auf
6 1/2 — 7 1/2 % bei günstiger Auszahlung ermäßigt
Hypotheken in jeder Höhe können sofort gegeben werden.



Abschied.
Der Rotbemützte hebt den Löffel schon
Da ruft sie noch im höchsten Ton: „Lebewohl"*)

*) „Lebewohl" ist bekanntlich aber auch der Name der berühmten, ärztlich empfohlenen Hühneraugen-Pflaster mit druckmilderndem Filzring für die Zehen und Ballen-Scheiben für die Fußsohle, Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg. Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg. erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Karneval in Amerika.

Von
Felix Schmidt.

Auch in den Vereinigten Staaten bringt die Wintersaison den Höhepunkt der Festlichkeiten und der gesellschaftlichen Vergnügungen. Die — nicht sehr zahlreichen — Städte, die über ein eigenes Symphonie-Orchester oder über eine Operngesellschaft verfügen, bieten dieselben musikalischen und Theatergenüsse wie eine europäische Großstadt. Anders ist es jedoch mit den Ballvergnügungen und den karnevalistischen Veranstaltungen. Diese spielen sich sämtlich nur im Rahmen der Klubs, Vereine oder Privatzirkel ab. Das hat zwei Ursachen. Einmal lastet die Prohibition wie ein Alp auf allen öffentlichen Veranstaltungen und macht sie nahezu unmöglich; außerdem können infolge der zahlreichen die Sonntagsheiligung wehrenden gesetzlichen Einschränkungen solche Feste niemals gerade an den Tagen abgehalten werden, an denen der Werktätige Zeit hat; nämlich an Sonntagen. Freilich, innerhalb der Vereins- und Klubkreise mit ihrem geschlossenen Gesellschafts-Charakter braucht man sich wegen des bestehenden Alkoholverbots und der Sonntagsheiligung kein Kopfzerbrechen zu machen, denn das sind ja sozusagen keine öffentlichen Festlichkeiten. So kommt es, daß die Festlichkeiten der Wintersaison in Amerika durchaus nicht die Rolle spielen wie in den europäischen Ländern, wo sie Unterhaltungen für die große Masse sind. Freilich gibt es auch öffentliche Ball-Lokale; doch da herrscht strenge Polizeiaufsicht, und Tänze können auch nur an den Abenden der Wochentage abgehalten werden, was nicht nach jedermanns Geschmack ist. Finden öffentliche Tänze aber wirklich einmal am Samstag abend statt, so müssen sie um Mitternacht, also mit Beginn des Sonntags, aufhören. Eine frohe und ausgelassene Stimmung kann da natürlich niemals aufkommen, zumal ja auch nur alkoholfreie Getränke ausgeschenkt werden.

Richtig amüsieren kann man sich in Amerika während der Wintermonate nur in Vereinen, Klubs- und Familien-Zirkeln. Am beliebtesten sind natürlich diese letzten, und die bessere Gesellschaft kommt auch in Amerika während der Wintermonate ebensowenig aus dem Feiern von Festen im Familienkreise heraus wie sonst irgendwo auf der Welt. Nur die breiten Massen, die weder zur besseren Gesellschaft zählen, noch sich die Mitgliedschaft in einem teuren Klub leisten können, schneiden dabei am schlechtesten ab. Dafür tröstet man sich mit kleineren Feiern in Freundes- und Bekanntenkreisen, wobei seit der Einführung der Prohibition eine gründliche Huldigung an Gambrinus die Hauptrolle spielt. Es gibt hierzulande wohl nur wenige Haushaltungen, die nicht ihr „Heimbräu" hätten.

Was nun die Karnevalszeit betrifft, so spielt sich das frohe Maskentreiben ebenfalls lediglich in den oben beschriebenen engeren Zirkeln von Familie, Bekanntschaft, Verein oder Klub ab. Nur eine Stadt in ganz Nordamerika macht eine Ausnahme und kennt ein allgemeines frohes Maskentreiben wie in Deutschland; und zwar die Stadt New-Orleans am Golf von Mexiko. Der Fastnachtsrummel in New-Orleans ist in Amerika ebenso berühmt wie etwa der Kölner, Mainzer oder Münchener Karneval. Freilich ist dieser Fastnachtsrummel keineswegs puritanisch-amerikanischen Ursprungs, sondern stammt noch aus der Zeit, als New-Orleans und das ganze untere Mississippital französischer Besitz waren. Davon zeugt auch der Name „Mardi Gras". Gerade in den letzten Jahren ist der „Mardi Gras" weiter ausgebaut worden. Aus allen Gegenden des Landes kommen um diese Zeit Extrazüge nach New-Orleans. Finanziert wird er von den Geschäftsleuten New-Orleans, die ja von der Anziehungskraft des „Mardi Gras" auch die meisten Vorteile haben. Der Haupt-Clou des „Mardi Gras" ist der Umzug der Masken durch die Stadt. New-Orleans läßt zu dieser Zeit ganz vergessen, daß man sich im verknöcherten Amerika befindet, das wohl Geld zu verdienen versteht, aber noch nicht die „ars vivendi" gelernt hat.

Im großen und ganzen ist also in Amerika auch die Wintersaison mit ihren Festlichkeiten lange nicht auf der Höhe der Unterhaltungsmöglichkeiten der europäischen Staaten. Erst müssen die fanatischen Beschränkungen des Vergnügens fallen, sonst wird das gesellschaftliche Leben in der nördlichen Hemisphäre der Neuen Welt nie heiter und ungezwungen sein. Ein Festtag für das junge Volk ist der Valentine-Day, der 14. Februar, der dem Gedächtnis des heiligen Valentine gewidmet ist, dem Schutzheiligen der Liebenden. Man schickt sich Valentins-Grüße, Valentins-Karten und lädt sich ein zu „Valentine-Parties". Die Sitte ist von England und Schottland übernommen worden.

Posens Kaiserschloß.

Besuch des polnischen Staatspräsidenten.

Der polnische Staatspräsident besuchte zum ersten Male seit seinem Amtsantritt das ehemals preußische Gebiet und speziell die Stadt Posen. In dem dortigen Residenzschloß des früheren deutschen Kaisers, in dem bekannten Posener Schloß, wird der Präsident wohnen. Die Räume des Schlosses sind zwar zum größten Teil der Posener Universität zur Verfügung gestellt, einige Räume aber sind Repräsentationszwecken vorbehalten.

Unser Bild zeigt das ehemalige Kaiserschloß in Posen.

Das älteste italienische Gebetbuch in München gefunden.

Italienisches Druckwerk 1462.

Das älteste Druckwerk Italiens, ein Gebetbuch aus dem Jahre 1462, wurde vom Hofantiquar Jacques Rosenthal in München aufgefunden und von Geheimrat Haebler in Dresden wissenschaftlich bearbeitet. Die aufgefundenen Fragmente einer italienischen Ausgabe des Leidens Christi haben sich als das älteste Druckwerk Italiens herausgestellt. Es ist Geheimrat Haebler gelungen, nachzuweisen, daß die sieben vorhandenen deutschen Ausgaben desselben Werkes von ein und demselben Drucker stammen und dieser etwa um 1462 nach Italien ging und dort die italienische Uebersetzung mit den gleichen Holzschnitten druckte, die für die in der Münchener Staatsbibliothek befindliche letzte deutsche Ausgabe verwandt wurden.

Unser Bild zeigt links einige Seiten aus der aufgefundenen italienischen Ausgabe des Leidens Christi, rechts das Porträt des Münchener Hofantiquars Jacques Rosenthal, der das Werk entdeckt hat.

Ein Blick in die Zukunft.

Nach einer soeben veröffentlichten Berechnung des amerikanischen Zensusamtes wird die Bevölkerung Amerikas, wenn sie sich nach der gegenwärtigen Rate weiter vermehrt, im Jahre 2000 einen Stand von über 226 500 000 erreicht haben. Das Zensusamt legt seinem Voranschlage die Beobachtungen zugrunde, die es seit der letzten Volkszählung, welche im Jahre 1920 stattfand, angestellt hat. Ob es richtig gerechnet hat, wird erst in drei Jahren bei der nächsten allgemeinen Zählung der Bevölkerung der Vereingten Staaten bewiesen werden können, allein man hat auch schon heute kaum Grund zu Zweifeln, denn unter einigermaßen normalen Verhältnissen gestaltet sich die Bevölkerungsvermehrung nach ganz bestimmten Regeln, die genau bekannt sind und daher mit Berechtigung angewendet werden können. Eine Bevölkerungsziffer von über 226 500 000 in 73 Jahren erscheint demnach durchaus nicht aus der Luft gegriffen. Auch der Laie kann sich leicht einen Ueberschlag machen, wenn er in Rechnung zieht, daß zum Beispiel, wie das Zensusamt mitteilt, unsere Landesbevölkerung seit 1920 um 12 918 000 zugenommen hat, bis zum 30. Juni dieses Jahres veranschlagt, und in dem Jahre vom 1. Juli 1926 bis zum 30. Juni dieses Jahres allein um 1 492 000 Köpfe. Sie wird sich demnach am Ende des laufenden Rechnungsjahres auf 118 628 000 Seelen stellen.

Das sind gewaltige Ziffern. Das sind wichtige Zahlen, denn im Grunde genommen baut sich der Fortschritt und die Blüte jeder Nation auf ihrer Volkskraft auf und die Volkskraft hängt durchaus nicht nur von der natürlichen Begabung und Veranlagung, von der kulturellen Entwicklung, sondern mindestens im gleichen Grade auch von der Einwohnerzahl ab, von der Masse des menschlichen Materials, das sich nutzbringend betätigt. Selbst das mit den reichsten natürlichen Hilfsquellen versehene Land bleibt arm und rückständig, wenn es nicht über die Hände verfügt, welche diese Hilfsquellen nutzbar machen können. Sie müssen entweder durch den natürlichen Zuwachs entstehen oder von außen her eingebracht werden. Unser eigenes Land liefert ein schlagendes Beispiel in dieser Verbindung. Sein natürlicher Reichtum ist in seiner ersten Entwicklungsperiode durch einwandernde Menschenkräfte nutzbar gemacht worden.

Nach elf Jahren aus der Gefangenschaft zurückgekehrt.

Mailand, 21. Febr. Der 35 Jahre alte, aus der Gegend von Trient stammende ehemalige österreichische Kaiserjäger Filippi, der im Kriege in russische Gefangenschaft geraten war, ist jetzt nach elfjähriger Abwesenheit aus Sibirien nach seiner Heimat zurückgekehrt.

Ein Ehedrama.

Görlitz, 20. Febr. In ihrer Wohnung wurden heute nachmittag der Chauffeur Wilhelm und seine Ehefrau tot aufgefunden. Die Wohnung war mit Gas erfüllt. Die polizeilichen Feststellungen haben ergeben, daß Mord und Selbstmord vorliegt. Die Frau hatte zunächst ihren Mann erschossen und dann durch Oeffnen der Gashähne sich selbst das Leben genommen. Die Tat ist auf eheliche Zerwürfnisse und Eifersucht zurückzuführen.

Todesurteil gegen einen Raubmörder.

Dortmund, 20. Febr. Das Schwurgericht verurteilte nach viertägiger Verhandlung am Samstag in später Abendstunde den Bergmann Wilh. Krausch aus Hamm wegen Raubmordes zum Tode, ferner wegen Beihilfe die Witwe Ella Herzold zu lebenslänglichem Zuchthaus und den Arbeiter Friedrich Hausberg zu 4 Jahren Gefängnis. Krausch hatte am 14. März 1924 den Fuhrmann Friedrich Grawunder in Dortmund erdrosselt und beraubt. Bei den beiden letzten Angeklagten wurde Schwachsinn als Milderungsgrund angesehen.

Erinnerungen eines alten Waldhornsträßlers.

Von
Heinrich Schmitt (Ettlingen).

Der Landgraben.

Grad unter unserm Bubenzimer floß er durch. Vom Fenster aus konnten wir seinen Lauf etwa 100 Meter weit bis an unser Haus verfolgen. Für gewöhnlich war er ein seichter Geselle, kaum fußhoch in der Mitte und an tieferen Stellen. Die grasigen Ufer waren ziemlich steil. Rechts, der Kirchhofmauer entlang, schmiegte er sich an ein schmales Grundstück an, den Leinpfad. Sind auf dem wohl wirklich einmal Boote mit der Leine gezogen worden? In unserer Zeit jedenfalls nicht mehr. Links lagen die Gärten der Durlacherstraße. Mit bescheidener Langsamkeit und stumpfem Glanz schob er seine Wellen unter unserm Haus durch. Er hatte auch keinen Grund stolz zu sein. Unlautere und trübe Quellen speisten ihn und bewirkten, daß er nicht im besten Geruche stand. Stieg die Sonne höher und dauerte die Trockenheit an, so schrumpfte er zur schmalen Rinne zusammen. Dafür stank er dann umso ärger. In der Stadt war er große Strecken weit überbaut. Dann und wann wagten es Buben, mit Kerzen bewaffnet, seinen Lauf unter den Häusern hin zu verfolgen. Bei uns war er noch frei. Vor dem Haus und jenseits des Friedhofeingangs floß er offen zwischen Leinpfad und Gärten dahin bis zum alten Militärwaschhaus, das jetzt noch steht. Im Sommer badeten bisweilen Kinder darin, auch Halbwüchsige, ja sogar Erwachsene. Erwies sich dann für den Zuschauer der Mangel an Badewäsche als gar zu groß so kam es vor, daß das vorschriftsmäßige Aergernis genommen wurde und die herbeigerufene Polizei dem Idyll ein rasches Ende machte. Im Winter trug der Graben ab und zu eine rauhe, holprige Kruste. Scheute man den Weg an die ersten Häuser bei der Bahn vor Gottesau oder an die Eiswiesen vor dem Durlacherwald, so riskierte man das Schlittschuhlaufen auf dem Landgraben. Es war immerhin besser als gar nichts.

Der allgemein verachtete Graben hatte auch seine poetischen Seiten. Winter für Winter konnten wir vom Fenster aus den Eisvogel beobachten. Etwa 30 Meter vom Haus entfernt saß er unbeweglich auf einem kurzen Pfahl im Wasser, bis er plötzlich nach Beute in die Fluten stieß. Es gab nämlich auch Fische im Landgraben. Er verstieg sich nicht hoch. In der Hauptsache waren es Stichlinge. Nach einem Hochwasser aber, wo er in großen Wogen auf unser Haus zuschoß, habe ich einmal einen größeren Fisch drin gefangen. Der war etwa 12 Zentimeter lang. Ein Eingeborener aus der Durlacherstraße behauptete, es sei eine Grundel. Das blieb aber der einzige Fisch dieser Art, der mir vor Augen kam. Ein andermal sah ich einen Haifisch im Bach, doch davon später. Mit den Stichlingen aber habe ich mich stundenlang unterhalten. Ein listiges Volk! Von dem Gang zwischen Haus und Kirchhofmauer führte eine Steintreppe an den Graben hinab. Dort legte ich mit Steinen aus dem Bach ein kleines Rund im Wasser und ließ einen schmalen Zugang hinein offen. Nun hieß es geduldig sein. Unbeweglich stand ich, den Schlußstein in der Hand, und sieh da: sie gingen in die Falle. Zuerst einer, dann mehr, ruckweis, in scharfen Windungen. Jetzt geschwind den Stein an seine Stelle. Ein paar entkommen, ehe er sitzt, die meisten sind gefangen. Meiner Schildkröte waren sie, der Stacheln beraubt, eine willkommene Abwechslung zu ihren Regenwürmern.

Hochwillkommen waren den Anwohnern die Aepfel, die ihnen der Landgraben in obstreichen Jahren lieferte. Fing dies Obst an zu reifen, so paßten die Leute in dem Hinterhaus der Durlacherstraße, das mit unserm Häuschen einen rechten Winkel bildete und die Front gegen den Bach hatte — es war eins der Häuser des Schneidermeisters Haag — scharf auf, ob die Schleuse nicht geöffnet würde. Geschah dies und sah man die Wellen von ferne, dann nichts wie hinein ins Wasser mit Körben und Kübeln und den Apfelsegen aufgefangen. Den hatten die vielen Bäume hineinfallen lassen, an denen der Bach ganz nahe vorüberfloß.

Ich habe vorhin von Hochwasser gesprochen. Das gabs auch im Landgraben. Einmal hatte er sein ganzes Bett ausgefüllt und führte große Massen Heu mit sich, das er unterwegs von den Wiesen gerissen hatte. Bei diesem Hochwasser ist auch der Haifisch in den Landgraben gekommen.

Der Haifisch.

Jawohl, ein Haifisch. Eine Base meiner Mutter hatte den Metzgermeister Haf geheiratet dem das Haus Waldhornstraße 31 gehörte, Ecke der Zähringerstraße. Im ersten Stock war vor unserer Zeit der Metzgerladen. Nach Hafs Tod wohnte sie mit ihrer ledigen Schwester im zweiten Stock und vermietete möblierte Zimmer, meist an Studenten. Der Onkel Haf steht mir noch deutlich vor Augen, wie er mit seinem runden Gesicht und grauen Vollbart, ein gestricktes Hauskäppchen auf der Glatze, über die Straße in den Seifried — jetzt Eichbaum — geht. Er war immer freundlich gegen uns Kinder, und wir hatten ihn gern. In jungen Jahren war er über dem großen Wasser gewesen. Unter anderm hatte er auch einen jungen Haifisch mit zurückgebracht. Tot natürlich. Den hatte er selbst gefangen, mit der Angel, wie er stolz erzählte. Und wir Kinder glaubten es ihm. Der zwei Meter lange Fisch mit einer Haut wie verschrumpftes Leder, grünlichgrau, schwebte an einer Schnur an der Decke und war sehr interessant, ein Gegenstand meines Neides. Schließlich schenkte mir ihn die Tante. Bei näherer Bekanntschaft verlor er aber bedeutend. Er war ein richtiger Staubfänger und aus seinem Maule guckte das Heu, mit dem er ausgestopft war. Als ich das entdeckte, wurde mir der Name des Fisches plötzlich klar. Stolz hängte ich ihn in unserem Bubenzimmer auf, jedem Besucher wurde er vorgestellt. Bald aber schwebte er unbeachtet uns zu Häupten wenn wir unsere Aufgaben machten. Und als der Landgraben wieder einmal wild wurde und große Wassermassen rasend schnell unter unserm Häusle durchjagte, da habe ich den Fisch losgemacht und ihn seinem Element übergeben. Pfeilschnell schoß er davon, und lang habe ich mir ausgedacht: Was wird er unterwegs erleben? Wird er irgendwo Halt machen? Er war doch so lang und sperrig. Wie werden die Leute sich wundern! Ob etwas in der Zeitung kommt? Kommt er in die Alb, in den Rhein? Vielleicht gar wieder ins Meer zurück? Aber er blieb verschollen.

Der Friedhof.

Wir wohnten hart am alten Friedhof. Ein schmaler Gang nur trennte Haus und Gottesacker. Ein neuer Friedhof entstand hinter dem alten. Dort sind die Soldatengräber von 1870/71. Bald war wieder einer nötig, ein weit größerer, draußen auf dem Rintheimer Feld. Auf dem alten Friedhof war ich gern. Unweit unseres Häuschens ruhte der Vater, die Gräber anderer Verwandten lagen in der Nähe verstreut. In jener Zeit war der alte Marx Totengräber und Kirchhofwächter. Gegenüber der Kapelle — sie steht noch — lag ein kleines Gebäude. Dort hielt er sich untertags bei schlechtem Wetter auf, und dort hatte er sein Geräte. In eine kleine Kammer des Häuschens wurden bisweilen Selbstmörder gebracht und erwarteten dort ihre Bestattung. Da versuchten wir Buben durch die Ritzen der geschlossenen Läden die Leiche zu erkennen. Von der Kapelle gegen das Walzdenkmal ragten zu beiden Seiten des breiten Wegs herrliche Kastanienbäume mit alten Steinbänken darunter. Dort wars schattig und kühl in der heißen Zeit, dort war ein idealer Spielplatz. Auf den Bänken saßen Frauen der Nachbarhäuser mit ihren Kindern, schwatzten und strickten. Wir Buben spielten unsere Ballspiele: Schlagbahles, Kappebahles, Mohrebahles, Händles, aus'm Loch hoch, auch wohl ein seinerzeit sehr beliebtes Knopfspiel (hieß es nicht Knöpfles?), wo eine Bleikugel (Kartätsche) aus abgemessener Entfernung nach einer Reihe Knöpfe gerollt wurde. Der erste Knopf der Reihe hatte besonderen Wert im Spiel, es war der Goggoo. Am geschätztesten waren die Uniformknöpfe, ganz mißachtet hingegen und streng verpönt die tuchüberzogenen Holzknöpfe. Sie hießen Pfannedußer. (In Durlach nahm man zu diesem Spiel ein rechteckiges Metallstück, das gegen einen Steinpfosten gepreßt wurde. Man nannte das Spiel „Anschlägerles"; die Pfannedußer hießen in der alten Residenz „Schatullen" und wurden aus unerforschlichen Gründen zurückgewiesen wie Falschgeld. Die Schriftltg.) Jeder richtige Bub brandschatzte damals die mütterliche Knopfschachtel und schleppte ein Säckle voll Knöpfe im Hosensack mit.

(Schluß folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Nr. 8 8. Jahrgang

Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

22. Februar 1927

Alte finnische Volkssitten am Fastnachtstag.

Die zum Gedächtnis der Toten in alter Zeit gefeierten Feste lassen sich in zwei Gruppen teilen; der einen Gruppe gehören die Feste an, die einem bestimmten Toten gewidmet waren, der andern die allgemeinen Opferfeste für die Geister der Toten, um diese wohlwollend zu stimmen, damit sie Vieh und Getreide gedeihen lassen möchten. Dieser letzten Gruppe entstammt auch unser jetziges Fastnachtsfest. Es weist in seinen Gebräuchen zurück auf die alten nordischen, Odin dargebrachten Opferfeste, die in die Mitte des Winters fielen, und die gefeiert wurden, um ein gutes Gedeihen der Ackerfrüchte zu erzielen. Erst als die christliche Lehre im Norden ausgebreitet worden war, und als die Kirche für ihre eigenen Feste bestimmte Tage im Jahre festgesetzt hatte, begann man allmählich um diese Tage herum die früheren heidnischen Feste zu gruppieren. Aber im Volke blieb noch lange die heidnische Vorstellung neben der Feier der christlichen Feste bestehen. Sie behielten ihre alter Opfergebräuche bei, trotzdem die katholische Kirche erklärte, daß der Zweck der Feier sei, die Leiden der Seelen der Verstorbenen im Fegefeuer zu lindern. Nur ganz langsam gewöhnte sich das Volk diese Feste als Gedächtnisfeiern für christliche Heilige aufzufassen. Was nun Fastnacht anbetrifft, so bringt man den finnischen Namen „Laskiainen" mit dem finnischen Worte „mäenlaskeminen", was so viel bedeutet wie Hügel herunterrutschen — in Einklang. Das kommt daher, daß von den vielen Festgebräuchen, die an diesem Tage üblich sind, die Sitte mit Schlitten und auf Schneeschuhen die Hügel herunterzurutschen noch bis heute im ganzen Land die allgemein verbreitetste ist. Der Name Laskiainen stammt indes aus der katholischen Zeit, in der das Fastnachtsfest das wichtigste des Jahres war, weil es die Frühlingsfasten einleitete. Man nannte damals den Fastnachtstag „Paastonlaskiainen", das ist also nicht aus dem Worte „mäenlaskeminen" gebildet — Alle Gebräuche, die sich auf die Fastnachtsfeier beziehen, gelten für den Fastnachtsdienstag, nicht für den Sonntag. In vielen dieser Gebräuche finden wir noch Ueberbleibsel des Geisterdienstes und des Glaubens, daß die Geister der Verstorbenen an diesem Tage umgehen. Es heißt: wenn man am Fastnachtsabend auf Dächer u. Steine steigt, so kann man die Geister der Verstorbenen sehen. Ebenso an Scheidewegen, wo drei Wege sich treffen. Auch sollte man Geister sehen können, wenn man einen geaichten Gegenstand in der Hand behielte, oder auf Dächer stieg, die dreimal erneuert waren. Ferner herrscht die Sitte an diesem Tag ein Bad für die Geister bereit zu halten und auch selbst zu baden. Während des Bades ist völliges Schweigen zu beobachten. Dasselbe gilt auch bei den Mahlzeiten, was bei allen Geisterfeiern beim Genuß der Opferspeisen Gebrauch war. Es geschah, um durch kein Geräusch das Wandeln und den Frieden der Geister zu stören. Alle Arbeiten, die irgendwelches Geräusch verursachen, sind am Fastnachtstag zu vermeiden. Die Männer dürfen nicht schnitzen, die Frauen nicht spinnen. Tun sie es doch, so dürfen sie von den gestörten Geistern allerlei Schäden für Vieh und Landwirtschaft erwarten. Im Hause darf kein Holz gehackt werden, denn die Späne davon treten sich im Sommer den Kühen in die Füße. Auch Spinnen am Fastnachtstage soll Unglück zur Folge haben. Wer spinnt, dem bläst der Wind in dem Jahre das Dach vom Haus. Außerdem darf spät abends kein Feuer mehr gemacht und keine Kerzen mehr angezündet werden. Mit Ausnahme der unvermeidlichen Arbeiten soll jede Arbeit am Fastnachtstage ruhen. Bevor man sich zum Festmahl niedersetzt, das an diesem Tage mit bestimmten Gerichten in bestimmter Folge gefeiert wird, muß die Stube gereinigt sein, die Spinnräder müssen in die Herdecke gestellt und mit einem weißen Laken bedeckt werden. Zu den Hauptgerichten des Tages gehört ungesäuertes Brot aus geschrotetem Gerstenmehl gebacken, in das Schweinefleisch hineingebacken wird. Dies Brot hat den Namen „rasvarieska", es wird noch im ganzen Lande gegessen. Weitere Gerichte sind Schweineklauen, Würste, Erbsen oder Bohnen. Man ißt am Fastnachtstag sieben Mal. Wer nach dem Essen die Finger ableckt, der schneidet sich im Sommer mit der Sichel. Vor den Mahlzeiten wird der Tisch mit Salz und Mehl bestreut und auf den mehligen Tisch werden verschiedene sternförmige Fünfecke gezogen. Die vom Mahl zurückbleibenden Knochen werden gesammelt, mit den übrigen Speiseresten in einen Beutel getan und in den Wald gebracht, wo man sie mit dem Beutel in einem Hügel vergräbt. Diesen Speiseresten wird, wie allen Resten von Opfergerichten, eine außergewöhnliche Kraft zugeschrieben, die der Viehzucht, insbesondere der Schweinezucht, Glück und Gedeihen bringen soll. Durch das Begraben der Schweineknochen bezweckt man, daß die Schweine im Sommer den Zaun nicht durchbrechen und sich im Walde nicht verirren. Am Morgen nach Fastnacht wischt die Hausfrau das auf dem Tisch ausgestreute Mehl in einen Beutel und dieses Mehl wird den Kühen im Frühjahr, wenn sie zum ersten Mal auf die Weide gehen, in das Trinkwasser geschüttet, damit sie abends allein nach Hause kommen. Ein derartiger Viehaberglauben lebt in mancherlei Varianten im Volke fort. Gedeihen der Schafe soll man bewirken, wenn man den Schnee von drei Scheidewegen im Schafstall ausstreut; alsdann wird auch der Wolf die Schafe nicht schrecken. Am Fastnachtstag wird der Spinnrockenarm gewaschen und auf diesem rutschen die Burschen die Hügel hinab, indem sie johlen und schreien: „Langen Flachs und langen Hafl!" Das soll einen hohen Flachswuchs im Sommer bringen. Die Mädchen gleiten auf Schneeschuhen hinterdrein. Sie müssen fest auf den Füßen stehen, denn wenn sie stürzen, schlägt der Regen im Sommer den Flachs nieder. Das Fahren mit Rutschern, Schlitten und Schneeschuhen, sowie auch mit Pferden am Fastnachtstage hat also seinen Ursprung in dem Rutschen auf dem Spinnrockenarm. Diese Sitte nimmt nach einem reichlichen Mittagessen ihren Anfang. So haben sich unter der finnischen Landbevölkerung die Urvätersitten bis auf den heutigen Tag erhalten, während bei den Stadtleuten bis auf das Fastnachtsgebäck und die Rutsch- und Schlittenfahrten nichts mehr davon übrig geblieben ist. Aber durch dies Festhalten des Volkes an alten Traditionen, durch das Verknüpftsein mit der Natur, in sinnlicher und übersinnlicher Vorstellung wird ihm ein Boden gewahrt, der inneren Reichtum sichert.

Frau Emmy Schmidt, Helsingfors.

Die Frauen im Wirtschaftsleben Badens.

Ein besonderes Merkmal der Nachkriegszeit ist das starke Anwachsen der Frauenarbeit. Die schnellere Zunahme der weiblichen Bevölkerung gegenüber der männlichen, die Verarmung ganzer Volksschichten und die Verschärfung des Daseinskampfes haben zusammen diese Erscheinung hervorgerufen. Von der 1925 festgestellten badischen Bevölkerung von 2 312 462 Personen waren 1 196 985 weiblich, d. h. es kamen auf je 1000 männliche 1073 weibliche Einwohner. Gegenüber 1910 hatte bis zu der letzten Volkszählung im Juni 1925 die männliche Bevölkerung Badens um 5,28 Prozent, die weibliche aber um 10,5 Prozent zugenommen. Die Zahl der gesamten Erwerbstätigen Badens ungerechnet mithelfender Familienangehörigen ist von 1907 bis 1925 um 24,4 Proz., die der weiblichen Erwerbstätigen aber um 27,4 Proz. gewachsen. Rechnet man die mithelfenden Familienangehörigen dazu, so ergeben sich entsprechend die Zahlen 20,5 und 23,3. Von dem weiblichen Teil der badischen Bevölkerung sind 508 346 Personen oder 42,5 Proz. erwerbstätig, 623 459 oder 52,1 Proz. Angehörige ohne Hauptberuf, davon 262 900 Ehefrauen. Unter den Berufslosen, Renten- und Unterstützungsempfängern wurden 65 180 oder 5,4 Proz. der Frauen, viel weniger als in den anderen deutschen Ländern, gezählt. Der Anteil der Ehefrauen an der Bevölkerung Badens stieg von 1907 bis 1925 von 39,8 auf 42,5 Prozent.

Möbel- und Bettenhaus HEINRICH KARRER
19 Philippstr. 19 Kein Laden
bietet Ihnen außergewöhnliche Vorteile in
Preis, Qualität und Zahlung
Lieferung franko Wohnung, auch nach auswärts

Allstein-Schnittmuster
Alleinverkauf
Hermann Tietz

Gritzner
Nähmaschinen - Fahrräder
werden
überall bevorzugt!
Gritzner Schnellnäher!
3500 Stiche in der Minute
Vielseitige Verwendbarkeit!
Maschinenfabrik Gritzner A.G.
Gegr. 1872 Durlach Gesamtfläche 150 000 qm
Vertreter:
Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz.

Deutscher Frauenarzt
Dr. med. Weiss, Genf, Rue du Môle 3.

Preiswerte Damenstrümpfe Qualitäten!
Seidenflor 2,35 1.40 Wolle m. Seide 4.40
Maco 1.60 Reine Wolle 3.30
Waschseide 4 40 2 95 2.20 Bemberg-Seide 4.75
Unterziehstrümpfe, reine Wolle 1.75
CHRIST. OERTEL
Kaiserstr. 101/103, zwischen Kronen- u. Adlerstr.

Für das kalte Winter-Wetter
Sonderverkauf zu ganz besonders ermäßigt. Preisen
Reinwoll. Damenstrümpfe von 2.15 an
Unterziehstrümpfe von 1.45 an
Haferlsöckchen für Damen v. 1.70 an für Kinder v. 1.10 an
Schlupfhosen für Damen u. Kinder ganz bed. unt. Preis
Reinwoll. Westen u. Pullovers für Damen, Herren und Kinder von 5.50 an
Wieder eingetroffen!
Unterziehschlüpfer feine Baumwolle gestr. weiß, rosa, flieder 1.25
z. Tragen unter fein. Batist- u. Seidwäsche
Julius Strauß

Zur Anfertigung von
Wollsachen gewähren Ihnen meine
billigen Wollwaren
die denkbar günstigste
Einkaufsgelegenheit
Meine Preise überzeugen Sie:
Strick- Stick- Häkel- Wolle, in ca. 100 Farb., 50 g -.58
Strumpf-Wolle, schwz. grau, leder, 50 g -.45
Strumpf-Wolle, kamelhaarfarbig, 50 g -.60
Stopfgarnkärtchen, Wolle, i. viel Farb. 1 ℳ
Stopfgarnkärtchen, Baumwolle in vielen Farben 10 Stück 15 ℳ
Woll-Resten außergewöhnlich billig darunter Smyrna-Kelim-Zephir, weiße Wolle
Beachten Sie meine Schaufenster
Rudolf Winter jr.
Teleph. 740 Ludwigsplatz Teleph. 740
Anleitung täglich bis 11 Uhr vorm.

Schwarze und weiße STOFFE
für Konfirmation und Kommunion
in großer Auswahl billigst.
Carl Büchle Inh. Gebrüder Kohlmann
Erbprinzenstraße 28, am Ludwigsplatz.

Dietrich's
Soisette-Strümpfe
von allen Damen bevorzugt.
Rud. Hugo Dietrich
Ecke Kaiser- und Herrenstraße.

Geschäftliche Mitteilung.
Dietrich's
Soisette-Strumpf
ist allbekannt und bringt auch für dieses Frühjahr viele schöne, neue Farben.

BILLIGE BEZUGSQUELLEN

Aussteuerartikel, Wäsche
G. Eberhard, Amalienstr. 17
Bade-Einrichtungen
W. Winterbauer, Zähringerstr. 57
Bettfedern-Reinigung
Perschmann, Karlstr. 20. Tel. 2158
Corsett-Spezialgeschäft
Dr. Haehls Korsettersatz „Natura" Alleinverk. Julie Baur Wwe. Klauprechtstraße 9. Tel. 4163.
Damenschneiderei
L. Werner, Kurvenstr. 3
Dampfwaschautomaten
A. Hacker, Sofienstraße 11. Tel. 4874
Drogerie
Otto Mayer, Ecke Schützenstraße und Wilhelmstraße Nr. 20

Elektrische Apparate
Elektrohaitz, Rheinstr. 13
Elektrolux
Der führende Staubsauger. Kaiserstr. 74. Tel. 1704
Färberei
J. F. Schmitt, Scheffelstraße 53
Mich. Weiß, Blumenstraße 17
Gasherde m. Backof. v. 70 M an
J. H. Becker, Waldstraße 13
Herde u. Öfen Küppersbusch, Junker & Ruh
Kar. Fr. Alex. Müller Amalienstr.

Hohlsäume und Plissee
Stützer, Douglasstraße 26
Kinderwagen - Korbmöbel
Riffel, am Ludwigsplatz
Kohlen-Gas-Herde
Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1
Korbmöbel
Herm. Schmid, Sofienstraße 112
Lampenschirme
W. Clorer jr., Kaiserstr. 136. Tel. 1228
Leibbinden
J. Unterwagner, Kaiser-Passage 22-26

Linoleum und Tapeten
H. Durand, Douglasstr. 26. Tel. 2435
Maß- u. Orthopädiestiefel
Heh. Lackner, Douglasstr. 26 (Post)
Maß- und Schuhreparat.
Eugen Leonhardt jr., Vorholzstr. 39
Mineralwasser
Bahm & Baßler, Zirkel 30. Tel. 255
Möbel, Wohn.-Einrichtung.
Karl Ehrfeld, Zähringerstraße 74
Nähmaschinen, Fahrräder
Karl Ehrfeld, Erbprinzenstraße 1

Photo-Apparate
O. Ganske, Rüppurr, Resedenweg 44
Photogr. Atelier
Samson & Co., Kaiser-Passage 7
Saugling Herrenstraße 8 Telephon 4553
der preisgekrönte Borsigstaubsauger.
Schuh-Instandsetzung
Schuhinstandsetzungsfabrik Solid
S. Landauer, Kaiserstr. 44. Tel. 4757
Seiden-Lampenschirme
Bad. Handwerkskunst, Friedrichsplatz 4. Kaiserstr. 60. Tel. 1752

Seifenspezialhaus
Karl Appenzeller, Bürgerstraße 5. Telephon 1753.
Speiseöl
Ol-Centrale, Luisenstraße 21
Sport
Beier, Kaiserstraße 174. Tel. 8215
Sprechapparate u. Zubehör
M. Godelmann, Zirkel 30.
Teppich-Reparatur
Fabrikhandgeknüpft. Teppich, Karlstraße 91.
Vergolderei, Einrahmung
M. Bien & Co., Akademiestraße 10
Waschanstalt
Schorpp, Telephon 725. Läden in allen Stadtteilen

Die schwarze Mode für den Übergang

Bericht über die beachtenswertesten Neuheiten aus dem Reiche der Mode

„Schwarz" als Abendfarbe ist uns schon seit längerem geläufig, und zwar nicht nur zu dem praktischen, unauffälligen „Schwarz-Seidenen", das die älteren Damen von jeher bevorzugten, sondern auch zu den pikanten schwarzen Spitzenkleidern oder den schwarzen Tüll- und Crêpe-Satin-Kleidern, die die lebenslustigen jungen Frauen vom Schneewittchentypus (dunkles Haar und Auge, weiße Haut und rote Lippen) wählten, um ihre Reize noch mehr zu betonen. Für das Frühjahr wird uns die Mode jedoch „Schwarz" zu jeder Tageszeit bescheren, wohl wissend, daß es immer vornehm, dabei pikant und rassig wirkt. Die neuen Jackenkleider, gleichgültig ob im strengen, herrenmäßigen Stil oder mit mehr leicht blusigem Charakter, werden viel in schwarzen Stoffen zu sehen sein und zwar unterscheidet man dabei deutlich zwei Richtungen. Die eine ist die Zusammenstellung von einfarbig schwarzem Stoff für die Jacke, mit schwarz-weiß kariertem Stoff für den Rock. Die andere ist die Verarbeitung des Stoffes in sich, indem teils die Rückseite des Stoffes, teils die Querrichtung die Garnitur ergibt. Während die erstere mehr zu den streng herrenmäßigen Schneiderkostümen angewandt wird, entstehen aus dem letzteren die Phantasiekostüme, die immer mehr blusigen Charakter tragen, wie z. B. Favorit-Modell Nr. 5096, das aus schwarzem Schattenrips hergestellt ist und eine typische Modeform darstellt. Jacke und Rock sind durch die Längs- und Querverarbeitung des Stoffes in gefälliger Weise aufgeteilt. Die lose Jacke ist durch den schmalen Gürtel um die Hüfte (ein wenig höher als im Vorjahre) straff zusammen genommen. Dazu ist der schwarzseidene, leicht gefaltete Hut ohne jede Garnitur, nur durch die Lichter des Stoffes und vielleicht eine Perlen- oder Brilliantagraffe geschmückt, von höchster Eleganz. — Zum Nachmittag und zum 5-Uhr-Tee wird man viel das schwarze Seidencrêpe-Kleid oder Crêpe-Morocain-Kleid sehen. Es darf durchaus nicht den Charakter eines Trauerkleides tragen, weshalb man am liebsten fleischfarbene Strümpfe dazu trägt, aber ergänzt durch schwarze Schuhe mit möglichst wenig Garnitur. Diese bleibt dem Abendschuh vorbehalten. Unsere beiden Favorit-Modelle Nr. 1394 und 1359 zeigen zwei ganz verschiedene, dabei aber typische Formen für diese Seidenkleidchen. An Favorit-Modell Nr. 1394 fällt zunächst der, lose um den Hals geschlungene Kragenschal auf, dessen eines Ende nach hinten, das andere nach vorn über die Schulter fällt. Rock und Bluse sind durch einen dazwischengesetzten Gürtel vereinigt, der die Grundlinie gibt für die sich über die untere Hälfte der Bluse und den oberen Teil des Rockes hinziehende, hochmoderne Quergarnitur in abgestuften Breiten. Sie kann entweder aus eingesetzten Streifen von der linken Stoffseite oder aus schmalen Biesensäumchen bestehen oder man kann auch Lacktresse in dieser Anordnung anbringen. An Favorit-Modell Nr. 1359 ist der schräge Schluß und die breite, geschlungene Schärpe beachtenswert. Wenn wir zum Schluß noch das Abendkleid Favorit-Modell 1351 aus schwarzem Seidensamt mit Unterkleid aus weißen oder champagnerfarbigen Spitzen erwähnen, so ist das Thema der schwarzen Mode noch nicht erschöpft, da auch das Zubehör wie Taschen, Handschuhe, Schmuck usw. sich ihr anpassen müssen, denn die Harmonie in schwarz kann nur entstehen, wenn sie nicht durch unbedachte Zufälligkeiten gestört wird.

Sämtliche **Favorit-Schnittmuster** vorrätig bei **Geschw. KNOPF**

Die Frauenfrage im deutschen Frauenroman des 18. Jahrhunderts

Von
Magda Fuhrmann.

1725 gründete der alte Gottsched die erste, deutsche Frauenzeitung, die den Titel „Die vernünftigen Tadlerinnen" trug und die Frauenfrage zum erstenmal berührte. Später folgten ihr die moralischen Wochenschriften. Viel gelesen, beschäftigten sie sich neben universellen Lebensbetrachtungen, eingehend mit der Persönlichkeit und der Not der Frau. Zu Anfang des 18. Jahrhundert war die soziale Stellung der deutschen Frau des Mittelstandes eine überaus eingeengte. Fast völlig vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten, kannte sie nichts anderes als Heim und Herd, nahm jedoch bereitwillig ihr vorgezeichnetes Bürgerinnenschicksal auf sich. Unter ihrem Niveau lebend, stand sie damals noch keineswegs in Opposition zum Mann, den sie bedienen und fürchten mußte. Die Tochter fürchtete den Despoten-Vater, die Frau den „hohen Herrn", ihren Gemahl. Nun brachten mit einem Mal jene moralischen Wochenschriften Aufruhr in die Frauenherzen und äußerten vieles, was verschwiegen vielleicht schon längst in der Frau nach Ausdruck drängte. Einige Frauen setzten sich mit dem Herausgeber in Verbindung, produktives Verlangen nach Verbesserung der Lage ermutigte zu einem kühnen Briefwechsel, die vita spiritualis der Frau begann sich zum erstenmal zu regen. Von den Problemen der Zeit bewegt, suchten die Frauen jetzt auch ihren Anteil am Geistigen, in dem sie kleine, literarische Beiträge für die Wochenschriften lieferten, wo sie für jede Erscheinung ihres Innenlebens die nötige Resonanz fanden.

Als Deutschlands erste Journalistin galt die Gottschedin, berühmt durch ihre Sprachkenntnisse und philosophische, wie künstlerische Bildung. Die erste Frauenrechtlerin in der Literatur aber war Sophie Laroche (1731—1807), die bereits in ihrem ersten Roman „Fräulein von Sternheim" und in ihrem ersten, schriftstellerischen Unternehmen, der „Pomona für Teutschlands Töchter", weibliche Erziehungsfragen erörterte und sich vor neue, schwierige Aufgaben stellte. Ihr zweiter Roman, „Rosaliens Briefe", war die erste deutsche, weibliche Entwicklungsgeschichte. Obwohl sie die Ehe als etwas durchaus Wünschenswertes betrachtete, trat sie verwegen mit ungeahnten Forderungen für die Frau auf, vor allem beanspruchte sie größere Rücksicht von seiten des Mannes, Gerechtigkeit an Stelle von Duldung. Bald stand sie als Märtyrerin der eigenen Sache da, denn dieses Buch machte ihr Feinde unter den Männern, die den neuen Frauentyp verneinten. Sie wollten sich ihre Sklavinnen und „lieben Puppchen" von der Laroche nicht verderben lassen. Die Fortsetzung des Romans „Rosalie und Cleberg auf dem Lande" besprach neben den üblichen pädagogischen und frauenrechtlerischen, auch noch soziale, ökonomische und hygienische Fragen, bemerkenswert, daß hier zum erstenmal der weibliche Sport behandelt wurde. Sophie Laroches Anregungen übten eine zwingende Wirkung auf ihre Zeitgenossinnen aus und fielen auf fruchtbarsten Seelenboden. Wenn die schriftstellernden Nachfolgerinnen der Laroche auch noch keineswegs blaue Strümpfe trugen und durch Enge und Mühe des Hauswesens viel zu gehemmt waren, um sich männliche Gelehrsamkeit anzueignen, konnte man an ihnen trotzdem einen höheren Bildungsflug wahrnehmen. Der deutsche Durchschnittsmann des 18. Jahrhunderts sah, in Bürgerlichkeit versteift, weibliches Wissen als ein Uebel an, dem er zu steuern suchte. Frauen und Töchter wurden ausschließlich für die Familie erzogen, die Männer klammerten sich an ihr überaltertes Frauenideal. Um so verdienstvoller war die Energie, mit der sich die Frau zu Selbständigkeit durchrang. Die beinah revolutionär erscheinende Frage der Kameradschaft zwischen den Geschlechtern wurde nun von der Frau ins Leben gerufen, während sie gegen die Unterwerfung des Weibes und die Schamlosigkeit des Heiratsmarktes offen zu Felde zog. Maria Anna Sagar, eine Romanschriftstellerin u. Zeitgenossin von Sophie Laroche, äußerte sich wie folgt: „Wir Mädchen wurden gleich einem neuen Tyrolerkram von allen neugierigen Männern umringt, ich wartete immer, ob man uns nicht wie andere Ware in die Hand nehmen würde". Ebenso eiferte sie gegen die feine, gesundheitsschädliche, weibliche Handarbeit, die damals Mode war, Tapisserie, Perlenstickerei und dergl. mehr. Auch die bekannte Verfasserin der ersten, weiblichen, historischen Romane, Benedikte Naubert (1756 geb.) forderte die freie Liebeswahl, auch sie klärte und kämpfte. Sophie Fresenreuter (geb. 1755) bewegte sich auf den gleichen Gedankenpfaden. Sie hielt den Zwang zur Ehe für „die abscheulichste aller Barbareyen. Wer Jemand mit Feuer und Schwert verfolget, seinen Glauben zu verleugnen, thut nach meiner Meynung nicht mehr als derjenige, der ein Mädchen nöthiget, wider ihren Willen einem Mann Treue zu schwören". Der Begriff „alte Jungfer" kam ihr ebenso veraltet, geschmacklos und lächerlich vor, wie etwa das Märlein vom Klapperstorch und Weihnachtsmann. Auch die ledige Frau sollte ihr Anrecht haben auf Weibesglück, Achtung Frohgefühl, Lebenssteigerung. Dies waren völlig neue Gesichtspunkte für die Traditionalisten des 18. Jahrhunderts. Der Roman von Wilhelmine von Wobeser (geb. 1769) „Elisa, oder das Weib wie es seyn sollte" muß den Entwicklungsgeschichten zugezählt werden. Er schilderte die Entwickelung einer unglücklichen zu einer glücklichen Ehe, durch völlige Demut und Nachgiebigkeit der Gattin. Dieser biedere „Ratgeber für Frauen und Mütter", nur Tendenz und nicht Kunst, ist bloß darum erwähnenswert, weil er durch seine antifortschrittliche Richtung heftigen Widerspruch provozierte und dem Brande der Frauenfrage recht neue Nahrung zuführte. Während bekannte Romanschriftstellerinnen des 18. Jahrhunderts wie Dorothea Schlegel, Therese Huber und viele andere der Frauenfrage gleichgültig gegenüberstanden, schauten Caroline von Wolzogen und Charlotte von Kalb mit tiefen, klugen Augen durchdringend in die Schäden ihrer Zeit hinein. „Mich dünkt", schrieb Charlotte von Kalb erbittert, „das ganze Leben der Frau ist mit nichts erfüllt als stets nur Schutt wegzuräumen". Sie hat dies jedenfalls doppelsinnig gemeint. An anderer Stelle sagte sie: „Das Testament der Männer an die Frau lautet: Ihr habt kein Recht, kein Leben, keine wahre Liebe gibt es für Euch, Ihr werdet verachtet und — genossen!" —

Zum Schluß kämen noch zwei Schriftstellerinnen des 18. Jahrhundert in Betracht, die sich in geistvoller Gedankenkraft mit der Frauenfrage befaßten: Sophie Mereau und Auguste Fischer. — Sophie Mereau (geb. 1770) war durch das Frauenproblem seit je nicht nur angeregt, sondern auch schwer erregt. Sie litt grenzenlos unter der Vergewaltigung der Frauenfreiheit. „Wo haben wohl Frauen das Recht, sich unmittelbar des Schutzes der Gesetze freuen zu dürfen? Werden sie nicht mehr geduldet als geschützt?" Auch trat sie für die Scheidung und freie Liebe ein. Auguste Fischer (geb. 1764) näherte sich neuzeitlicher Auffassung, indem sie, — man denke an Ellen Key —, die zeitweilige Ehe vorschlug. „Gefalle ich dir, mein Freund, so möchte ich wohl auf ein Jahr deine Frau werden, sind wir glücklich, geben wir noch vier Jahre dazu, dann drei, dann zwei, und zuletzt hast du die Freiheit, dich ganz von mir zu trennen". Beladen mit Energien und Selbstsicherheit wollten die Mütter aus den Romanen der Fischer für die Kinder einer, auf diese Art gelösten, freien Ehe einstehen. Und es gelang ihnen meist, dem alten Wort zufolge: „Eher kann eine Mutter sechs erwachsene Kinder ernähren, als sechs erwachsene Kinder eine Mutter". — Die Grundthese der Fischerschen Bücher ist die Freiheit der Frau. „Wem gehört die Schönheit der Frau? Sie gehört ihr selbst, so wie ihr Herz und ihr Leben. Wem sie es auch gebe, es ist ein freies Geschenk." Den Männern gegenüber empfand sie nichts von der Gebrochenheit der gehemmten Frau, sie trug offene Herausforderung und Feindschaft zur Schau. Ihre Romane waren frei von der Sentimentalitätsschminke und der süßlichen Verseichtung des Zeitstils, sämtlich ohne die geringste Sympathie für Männer geschrieben. „Nennt mir ein Laster, das die Männer an uns Frauen nicht abscheulich und an sich selbst erträglich finden! Nennt mir eine Tugend, die sie nicht von uns forderten, um sie nach Wohlgefallen zu zerstören." — Sie strebte nach dem Typ des „dritten Geschlechts", einem, zwischen männlichem und weiblichem Geschlechtstyp stehenden, reinen, in sich selbst geschlossen, neuen Menschheitstyp. Den Keim zu diesem Gedanken hatte Wilhelm von Humboldt zwar schon gelegt, Auguste Fischer aber ließ ihn aufsprießen zu reifer Vollendung. Wenn sie von Frauen dieser Gattung sprach, sagte sie ekstatisch: „man vergißt ihr Geschlecht, man vergißt, daß diese schöne, kraftvolle Seele in einem weiblichen Körper wohnt. Ist man unglücklich, so flüchtet man zu dieser Frau, man weiß, sie wird verstehen, sie wird nicht verlassen, in Not und Tod wird sie treu bleiben". — Von Interesse ist, daß Auguste Fischer den Tanz zu einer sakralen Kunst erhob, in „Rosamunde", der „Tragischen Tänzerin", sind Vorstufen zu Dalcrozescher Tanzmystik.

Die deutschen Frauenromane des 18. Jahrhunderts, mehr oder minder Varianten über das gleiche Thema, zum Teil nur braves Metier dilettantenhafter Bürgerinnen, gerieten bald in Vergessenheit. Als Kulturbild von Bedeutung, schien ewiges Leben ihnen trotzdem versagt zu sein. Zukunft hatten sie nur so viel, als sie die Frauenfrage berührten. Dies ist die Stelle, wo auch sie — unsterblich sind.

Berufstätige Frauen im öffentlichen Leben.

Mit großer Genugtuung werden die Vorkämpferinnen für politische Rechte der Frauen die stattlichen Reihen überblicken, die heute als weibliche Abgeordnete in den Parlamenten des Reiches und der Länder vertreten sind. Das Jahr 1926 sah im Reichstag 33 Frauen, im Preußischen Landtag 42, in den übrigen Landesparlamenten und Bürgerschaften der freien Städte insgesamt 54, im vorläufigen Reichswirtschaftsrat 6 Frauen.

Soweit es sich bei diesen Frauen um Berufstätige handelt — im Reichstag sind es 22, im Preußischen Landtag 23 Frauen — haben sie die Möglichkeit, neben der Vertretung der allgemeinen sozialen Interessen und Frauenforderungen auch noch die der Spezialforderungen gewisser Berufsgruppen zu übernehmen, ihnen eine verstärkte Stoßkraft zu geben. In erster Linie finden wir Lehrerinnen vor, daneben aber sind auch Arbeiterinnen, Angestellte, Gewerkschaftssekretärinnen usw. vertreten. Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten (VWA) zählt vier Mitglieder unter den Parlamentariern. Sie verteilen sich auf Reichstag, Württembergischen Landtag und vorläufigen Reichswirtschaftsrat. Nach Hunderten aber zählen die Mitglieder des VWA, die in den Parteien, in den Organen der Angestellten- und Krankenversicherung mitarbeiten, die als Beisitzerinnen und Stellvertreterinnen im Arbeitsnachweis aller Instanzen, in den Kaufmannsgerichten, in den Schlichtungsausschüssen die Interessen ihrer Kolleginnen vertreten, die als Geschworene und Schöffen, als Vertreterinnen in Jugendgerichten, als Beisitzer von Mieteinigungsämtern, von Handelsschulräten oder im Vorstand von kaufmännischen Berufsschulen usw. Einfluß gewinnen auf die Gestaltung des öffentlichen Lebens. Das zunehmende Einströmen der Frau in außerhäusliche Berufe wird für unser ganzes Volksleben von immer größerer Bedeutung.

Fastnachtsküchle
billig und gut

bäckt man stets mit reiner Palmkernbutter. „Hensola" enthält 100 Prozent Fett, ist geschmeidig, sehr schmackhaft und vielfach erprobt. Kluge Hausfrauen sparen und backen vorteilhaft. Alle besseren Lebensmittelgeschäfte verkaufen ½ und 1 Pfund-Packungen „Hensola".

Verantwortlich: C. Zimmermann, Karlsruhe.

FRISCHE

SÜSS-BÜCKLINGE

Infolge Riesenfänge

Preis-Abschlag

Pfund 25 Pfg.

5 Pfund-Kiste 1.20

So lange Vorrat

Pfannkuch

Amtliche Anzeigen

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag 24. und Freitag 25. Februar versteigere ich i. A. des Kunsthauses Friedrich Sebald wegen Aufgabe des Ladengeschäftes gegen bar, Karlstraße 29 a: eine Partie neue Vasen, Schalen, Teller, Tassen, Service u. dergl. in Fayence, Kristall und Porzellan. Ferner: Gemälde, Radierungen, Stiche, Mappenwerke, Bücher (gute Ausgaben), antike Möbel, sowie Restposten bester Seiden- und Wollstoffe.

Beginn jeweils ½10 u. ½3 Uhr Karlstraße 29 a. Gemälde, Möbel und Graphik werden Donnerstag nachm. ausgeboten. Vorbesichtigung Mittwoch 23. Februar von 10—1 und 3—5 Uhr.

Geich, beeidigter öffentl. Versteigerer, Goethestraße 18. — Telephon 2725

Versteigerung von Buchenbrennholz.

Aus den schifferschaftlichen Waldungen und zwar in der Sasbach, Hesselbach und Kaltenbach sowie aus dem Hornwald und Stückberg werden am Donnerstag, den 3. März d. J., vormittags ½11 Uhr beginnend, im Hotel zum Friedrichshof in Forbach

rund 1400 Ster Buchenbrennholz

in kleineren Losen öffentlich versteigert.

Nähere Auskunft durch das Forstamt II in Forbach (Baden).

Excelsior.

Am Mittwoch, den 23. Febr. 1927

Großer Masken-Ball

in sämtlichen Räumen.

Prämiierung der drei orig. Masken.

2 Kapellen 2 Kapellen

Eintritt Mk. 1.20.

Anfang 8.30 Ende 7

Tischbestellung erbeten. Tel 977.

Drei Büroräume

möglichst Zentrum, per 1. April evtl. früher von Versicherungsgesellschaft zu mieten gesucht.

Angebote mit Größen- und Preisangaben unter Nr. 2256 ins Tagblattbüro erbeten.

Handwerkskammer-Beiträge für 1927.

Das Verzeichnis der beitragspflichtigen Betriebe liegt vom 22. Februar bis 28. Febr. 1927 auf Zimmer 173 des städtisch. Rechnungsamts — Eingang Karl-Friedrichstr. 8 — zur Einsicht offen. Auskunft über den Gang einer etwa beabsichtigten Beschwerde ebendaselbst.

Karlsruhe, 17. Febr. 27.

Der Oberbürgermeister.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 23. Februar 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstr. 45a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Divl.-Schreibtisch, 1 gr. Schreibpult mit beiderseitig. Rolladenverschluß, verschied. andere Büro- u. Zimmermöbel, ein Kassenschrank, ein gr. Bild, Oelgemälde, (Kunstwerk); letzteres kommt bestimmt.

Karlsruhe, 21. Febr. 27.

Freiseis, Gerichtsvollzieher.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 22. Februar 1927, nachmittags 2 Uhr, werde ich in Karlsruhe, im Pfandlokal Herrenstraße 45 a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:

1 Sofa.

Karlsruhe, 21. Febr. 27.

Fischer, Gerichtsvollzieher.

Wohnungstausch!

Suche ein 3—4-Zimm.-Wohnung mit Zubehör, dagegen ist eine 2-Z.-Wohnung mit Zubehör, in ruhigem Hause, auf d. Kaiserst., Nähe Hauptpost zu vergeben. Ang. u. Nr. 2251 ins Tagbl.

Zu vermieten

Schön möbl. Zimmer sofort zu vermieten: Scheffelstr. 62, 1 Tr., r.

Vorholzstr. 7, III, ist auf 1. März ein gut möbl., heizbar. Zimmer mit elektr. Licht an ein. solid., gebild. Herrn zu vermieten.

Möbl. Zimmer mit 2 Betten, elektr. Licht, sep. Eingang an 2 sol. Herr. zu vermieten. Blücherstraße Nr. 16, parterre.

Gut möbl. Zimmer auf 1. März zu vermiet. Luisenstr. 70, 1. St. r.

Gut möbl. Eckzimmer mit elektr. Licht, zu vermieten. Kapellenstraße Nr. 56a, 3 Treppen.

Schön. Balkonzimmer mit Klavierben. an nur sol. Dame oder Herr zu verm. Jollyst. 6, III. r.

Gut möbl. Zimmer an berufstätig., soliden Herrn sof. zu vermieten: Schirmerstraße 6, part., Nähe Scheffelplatz.

In gutem Hause sind 2—3 möbl. od. halbmöbl.

Zimmer

mit klein. Küche zu vermiet. Eisenlohrst. 43, III.

Auf 1. März Wohn- und Schlafzimmer, gut möbl., an solid. besseren berufstät. Herrn zu vermieten. Amalienstr. 21. III., Stefansplatz.

Miet-Gesuche

— Baden —

mit Wohnung von alt. Geschäft in guter Lage sof. od. später zu mieten gesucht. Vermittl. zwecklos. Angeb. u. Nr. 2216 ins Tagblattbüro erbet.

Gemütl. Heim

Besserer Herr sucht 1 od. 2 behagl. möbl., ungest. Zimmer mit Bad, mit voll. Pension. Preisangebote unt. Nr. 2258 ins Tagblattbüro erbet.

Offene Stellen

In Vorort Karlsruhe (Landhaus) wird älter., zuverlässiges

Mädchen

in häusl. Arbeiten bewandert, zu baldigem Eintritt gesucht.

Angeb. unt. Nr. 2257 ins Tagblattbüro erbet.

FÜR KONFIRMATION U. KOMMUNION

KLEIDER

Kleid aus Wolle, schwarz, flotte Formen 14.75 12.50 9.50 6.5

Kleid aus Sammet, schwarz, m. lang. und kurzem Arm . . . 35.00 29.50 17.5

Kleid aus Taffet, schwarz, m. langem Arm 25.50 16.50

Kleid aus Crep de chine, schwarz, sehr feesche Form . . . 48.00 39.50 29.50 20.50

Kleid aus Voll-Voile, weiß, m. Falt u. Spitzengarnitur, Länge 70 12.50 9.75 6.50

Kleid aus weiß. Wollstoff, m. langem Arm, Länge 70 . . . . . 22.00 18.50 13.75

Kleid aus weiß gemusterter Waschseide, Länge 70 . . . . . 7.50

Elegante weiße Kleidchen aus Taffet, Eolienne, Crep de chine Länge 70 38.— 25.50

STOFFE

Voll-Voile, weiß, 115 cm breit, prima Schweizer Ware . . . . . Meter 1.65

Woll-Batist, schwarz und elfenbein, 80 cm breit . . . . . Meter 2.25

Popelin, reine Wolle 100 cm breit . . . . . Meter 3.95

Rips-Veloute, Kunstseide, 100 cm breit . . . . . Meter 3.75

Wollkreppe, 90 cm breit . . . Meter 4.50

Woll-Serge, 90 cm breit . . . Meter 4.50

Kunstseiden-Faconné, schwarz u. elfenbein 1.25

Kleidersamt, florfeste Ware, 70 cm breit . . . . . Meter 6.00 u. 4.95

Melton-Serge, schwarz und marine, 140 cm breit, solide, tragbare Ware für Knaben-Anzüge . . . . . Meter 4.75

Schnür- u. Spangenschuhe m. hoh. u. nied. Abs. 10.50 7.50 5.75

Zug- u. Spangenschuhe Boxcalf u. Lackleder 12.50 9.50 7.50

Knabenstiefel Rindbox 36—39 . . . 11.75 8.75

Konfirmandenhemden Ripseins. u. Doppelmansch. 4.90 3.90

Konfirmandenkragen Steh- u. Umlegkragen . 0.65 0.45

Konfirmandenhosenträger gute Gummigurt 0.45

Konfirmandenhüte schwarz und blau 4.50 3.90

Konfirmandenschirme für Knaben und Mädchen 4.90 3.90

Konfirmandenschleif. 0.75 0.50

Konfirmandenhemden mit Träger oder Achsel aus gutem Wischestoff 1.75 1.25 0.95

Konfirmandenhemdhosen Windeltorm m. Klöppelspitzengarnierung 2.25 1.75 1.45

Konfirmandenprinzeßröcke aus feinem Wäschestoff mit breit. Stickereivolant 4.50 3.25 2.25

Konfirmandenleibchen Drell 2.50 1.75 1.20

Strümpfe, Mako schwarz und weiß 1.75 1.25

Strümpfe, Seidenflor, schwere Qualität 3.25 2.25

Handschuhe, schwarz u. weiß Trikot 1.25 0.95 0.75

Handschuhe, Glace prima Qualität 3.95

KRÄNZE

Kommunionkränze, mod. Bindeart 3.80 2.75 1.60 0.70

Kerzengarnituren dazu passend 3.50 2.45 1.50 0.90

Kerzentücher aus Tüll und bestickt 3.25 2.50 1.80 0.95

Kerzenschleifen 3.20 2.50 1.75 0.95

Sträußchen . . 1.00 0.75 0.50 0.35

LEDERWAREN

Handtaschen in vielen Lederarten u. Formen . . . 3.50 2.50 1.90

Schreibmappen 5.50 4.25 3.50 2.50

Brieftaschen Leder 4.50 3.50 1.90

Geldbeutel Led. 2.50 1.90 1.50 0.95

BIJOUTERIE

Manschettenknöpfe „Echt Silber" . . 1.90 1.50 0.95

Herren-Uhrketten gut vergoldet 2.50 1.90 0.90

Ringe „Skar. Gold" mit Stein. u. Perl. 5.50 4.90 3.90 1.90 0.95

Colliers, echt Silber, mit Stein. u. Perl. 4.90 3.50 2.90 1.25 0.90

Gesangbücher und Magnifikate in reicher Auswahl

KNOPF

Uhren: Herr.-Taschenuhren verschiedene Ausführung. 7.25 4.25

Damenarmbanduhren 13.50 10.75

Haarbänder: weiß und schwarz 7½ cm breit 1 Coupon . . 0.50

11 cm breit, 1 Coupon . . 0.85

Sichere Existenz.

Gutgehendes Versandgeschäft mit treuem Kundenkreis und erstkl. Vertretern sofort zu verkaufen.

Gefl. Angebote unter Nr. 2255 ins Tagblattbüro erbeten

Nebenverdienst!

Dauerndes, hohes Einkommen! Kein Verkauf an Bekannte! Keine Schreibarbeiten! Bequem im Hause! Höchst aussichtsreiche Wege! Viele Anerkennungen. Verlangen Sie Prospekt Nr. 377 von Adresse:

Schließfach 124, Dresden-A. 1.

Braves tüchtiges Mädchen

welches alle Hausarbeit versteht, auf 1. März für herrschaftlichen Haushalt nach Köln gesucht. Vorzustellen: Stefanienstraße Nr. 10, III. 3 mal läuten!

Köchin u. Zimmermädchen

auf 1. März gesucht. Nur Mädchen, die schon in Stellung waren, selbständig arbeiten u. gute Zeugn. aufweisen können, wollen sich melden. Von 3—5 Uhr.

Sofienstraße 3.

Stellen-Gesuche

Fräulein, 16 Jahre alt, Realschule besucht und Kinderpflege gel., sucht Stelle als

Kinderfräulein.

Näh. Markgrafenstr. 46, IV. Stock.

Verloren-Gefunden

Metallgürtel

verloren. Hardtwald bis Schützenhaus und Umgebung b. Stefanienstr. Gute Belohnung dem Finder. Stefanienstraße Nr. 21, II.

Verkäufe

Schreibmaschinen Büromöbel

u. sonstiger Bürobedarf sehr billig zu verkaufen.

Hoff Bürobedarf, Waldstraße 6.

Zwei Grundstücke

je 8 Ar, günstige Lage, beide lieg. im Bauplan, billig zu verkaufen.

Angeb. unt. Nr. 2252 ins Tagblattbüro erbet.

Küchen

kaufen Sie in prima Qualität und wunderschönen Formen sehr billig bei

Karl Thome & Co. Möbelhaus, Herrenstr. 23 gegenüber der Reichsbank. Besichtigung ohne Kaufzwang.

Küchen, Schlafzimmer

in größter Auswahl zu bedeutend ermäßigten Preisen

B. Geitz, Möbelgeschäft Erbprinzenstraße 30.

Schlafzimmer, kirschb. hell poliert, mit Frisiertoilette hochfeine Ausführung bill. zu verkauf. Schillerstraße 26, I.

Der **Verkauf** von **Schuhwaren aller Art** findet tägl. von 8 bis 7 Uhr statt Zirka 2000 Paar vorrätig darunter

Kinderschuhe zu ℳ 2.75 u. ℳ 3.25

Knaben- und Mädchenschuhe zu ℳ 4.75, 5.75 u. 6.75

Herrenschuhe zu ℳ 6.75, 7.50, 8.25 9.25 u. 10.75

Gelegenheitsverkäufe Herrenstraße 11, II

Fabelhaft billiger **Verkauf** von zirka **200 Anzüge** darunter mod. elegante Sachen prima Stoffe u. schicke Verarbeitg., zu ℳ 14.50, 18.50, 28, 38, 48 und ℳ 55.—. Gelegenheitsverkäufe. Herrenstraße 11, II. Ankauf von Konkurslagern u. Restlagerbestände.

Kinderanzüge zu ℳ 7.50, 9.75, 12.50

Konf.-Anzüge zu ℳ 16.50 u. 19.50. Gelegenheitsverkauf Herrenstraße 11, II.

150 Hosen f. Werktag und für Sonntag zu ℳ 2.75, 3.75, 4.25, 5.75, 6.75, 7.25, 8.50 u. 9.25. Gelegenheitsverkäufe. Herrenstraße 11, II.

Kompl., dunkeleich. **Herrenzimmer** preisw. zu verk. Wernet, Sofienstraße 49, II.

Zu verkauf.: Schrank, poliert 30 ℳ, Chaiselongue 40 ℳ, Küchenschrank 15 ℳ, Schränke, Betten, Waschkommode, Näh- u. Nachttisch, Ausziehtisch, Diwan, fast neuer Schreibtisch, billig Fröhlich, Uhlandstr. 12, Werkstelle.

Geschäftshaus

Mühlburg beste Lage, mit großem Gartenareal, sofort umständehalber zu verkaufen. Kaufkräftige Liebhaber wollen sich melden unter Nr 2254 im Tagblatt.

Ich verkaufe: einen Posten weiße, wollene **Lazarettdecken** zu ℳ 5.50 und ℳ 7.50 das Stück, **Uniformen grau und blau Hose mit Wickelgamaschen und Rock** je ℳ 3.—

Jakob Schneller, Durlacherstraße 34.

Biedermeier-Möbel

in großer Auswahl preisw. zu verkauf. bei Jos. Kirrmann, Herrenstraße Nr. 40.

Maskenkostüme

sehr elegant, ganz neu, Preis 60—70 ℳ zu verk. Kaiserstraße 176, III.

Chaiselongue,

Patent-Röste 16 ℳ, Wollmatratzen 40 ℳ.

Bettstellen, Kleiderschränke,

nur beste Schreinerware, noch sehr billig.

E. Schweiker. Lammstraße 51, Marienstraße 13.

Schneidernähmaschine.

Gritzner.

billig zu verkaufen: Winterstr. 17, II, links.

Stark. Damenfahrrad, auch f. 15—18jähr. Mädchen f. 55 ℳ abzugeben, in gutem Zustand. Körnerstraße 10, part.

Kaufgesuche

Alter Karlsruher, seit langer Zeit im Ausland, wünscht seinen Lebensabend in seiner Heimat zu verbringen u. sucht zu dies. Zweck ein nicht zu großes

Haus mit Garten

zu kaufen. Gefl. Angebote mit näheren Angaben, nur von Selbstverkäufern, unter A. Z. Kornhauspostlagernd nach Bern, Schweiz, erb.

Atlantik-Lichtspiele

Kaiserstraße 5 am Durlacher Tor Telefon 5448

Ab heute bis einschließlich Montag:

Der entzückende Lustspielschlager

Liebe u. Trompetenblasen

Eine lustige Begebenheit aus dem heiteren Wien vergangener Tage mit Harry Liedtke, Lilian Harvey, Mary Kid, Harry Halm, Fritz Spira, Paul Morgan usw. usw.

Dazu: Seines Glückes Schmied

2 Akte mit Buster Keaton.

Beginn der Vorstellungen täglich um 4, 5.45, 7.30 u. 9 Uhr. Sonntags um 2 Uhr Kasse eine ½ Stunde vorher.

Jugendliche haben keinen Zutritt!

6128

10 Bureau-Räume

in bester Geschäftslage der Kaiserstraße, sofort zu vermieten. Anfragen sind unt. Nr. 2121 ins Tagblattbüro zu richten.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Deutscher Außenhandel.

295 Mill. Rm. Einfuhrüberschuß im Januar gegen 228 Mill. Rm. im Dezember.

Der deutsche Außenhandel zeigt im Januar eine weitere Erhöhung der Einfuhr und gleichzeitig eine weitere Abschwächung der Ausfuhr. Die Zunahme der reinen Wareneinfuhr gegenüber dem Vormonat beträgt 33 Mill. Rm. Im einzelnen gestaltete sich der Außenhandel wie folgt (alles in Mill. Rm. nach Gegenwartswerten):

Einfuhr:

	Januar 1927	Dezbr. 1926	Novbr. 1926
Lebende Tiere	14,46	13,77	15,50
Lebensmittel u. Getränke	363,64	348,37	336,50
Rohstoffe und halbfertige Waren	564,88	557,41	504,93
Fertige Waren	150,97	141,02	141,11
Reiner Warenverkehr	1093,97	1060,58	999,74
Gold und Silber	59,93	79,77	71,31
Zusammen:	1153,91	1140,36	1071,05

Ausfuhr:

	Januar 1927	Dezbr. 1926	Novbr. 1926
Lebende Tiere	0,61	0,82	0,74
Lebensmittel u. Getränke	35,89	52,71	59,85
Rohstoffe und halbfertige Waren	199,06	213,88	237,47
Fertige Waren	562,94	565,09	578,31
Reiner Warenverkehr	798,52	832,51	876,37
Gold und Silber	1,57	2,02	1,90
Zusammen:	800,10	834,53	878,27

Im einzelnen ist folgendes zu berichten:

Die Einfuhr an Lebensmitteln und Getränken weist gegenüber dem Vormonat eine Zunahme um 15,3 Mill. Rm. auf. Gestiegen ist die Einfuhr an Kaffee um 26,7 Mill. Rm., an Kakao um 9,3 Mill. Rm. Diese Zunahme ist auf die terminmäßige Abrechnung im Niederlageverkehr zurückzuführen. Zunahme zeigen ferner Fische, Mais, Abnahme dagegen Reis, Obst, Weizen, Butter und Südfrüchte. Die Einfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Steigerung um 7,4 Mill. Rm. Zunahme zeigen Kalbfelle und Rindshäute, Steinkohlen, nichtölhaltige Sämereien und Mineralöle. Die Einfuhr an Textilrohstoffen ist leicht zurückgegangen (um 1,8 Mill. Rm.). Ferner zeigen Abnahme Hopfen und Rohtabak. Die Einfuhr an Fertigwaren weist eine Zunahme von 9,9 Mill. Rm. auf. Die Einfuhr an Textilfertigwaren ist gegenüber dem Vormonat um 13,8 Mill. Rm. (davon entfallen 7,9 Mill. Rm. auf Garne) gestiegen.

Bei der Ausfuhr an Lebensmitteln und Getränken ist gegenüber dem Vormonat eine Abnahme um 16,8 Mill. Rm. festzustellen, an der Zucker mit 11,2 Mill. Rm. beteiligt ist. Die Ausfuhr an Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt eine Verminderung um 14,8 Mill. Rm., die sich hauptsächlich durch die verminderte Ausfuhr an Steinkohlen, Koks und Preßkohlen erklärt. Die Ausfuhr an Fertigwaren zeigt eine geringfügige Abschwächung um 2,2 Mill. Rm. Die Ausfuhr an Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren zeigt eine Zunahme von 14,1 Mill. Rm. Ebenso hat die Ausfuhr an Farben und Lacken eine nicht unbeträchtliche Zunahme (um 8,6 Mill. Rm.) aufzuweisen. Abnahme zeigen dagegen Maschinen (um 6,2 Mill.), Textilwaren (um 2,3 Mill. Rm.), Waren aus Edelmetallen, Schuhwerk, Musikinstrumente.

Die gesteigerte Einfuhr an Lebensmitteln ist somit rein rechnungsmäßig, die Ingangsetzung des englischen Kohlenbergbaus wirkt sich in einer größeren Einfuhr und einer verringerten Ausfuhr von Kohlen aus; die Ausfuhr von Eisen wurde davon noch nicht betroffen. Die Fertigwarenausfuhr ist wiederum leicht zurückgegangen, wie denn überhaupt dieser wichtigste Posten unserer Handelsbilanz, auf dem letzten Endes die ganze Möglichkeit einer Erfüllung des Dawesplanes beruht, seit Oktober (602 Mill.) ein ständiges leichtes Abbröckeln zeigt.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Dividende des Stahlvereins. Der Reingewinn der Vereinigten Stahlwerke A.-G. im abgelaufenen Geschäftsjahr beträgt 26 457 355 Rm. Es wird, wie bereits seit längerer Zeit angekündigt, eine Dividende von 3 Prozent vorgeschlagen. — Da das Geschäftsjahr nur sechs Monate umfaßt, entspricht dieser Satz einer Jahresdividende von 6 Prozent.

Kathederreform A.-G. Stuttgart. Die Gesellschaft schließt, wie die Verwaltung mitteilt, das Geschäftsjahr mit einem bilanzmäßigen Verlust von 69 512 Reichsmark (i. V. 10 Prozent Dividende aus 126 843 Reichsmark Reingewinn). Der Verlust soll durch die Reserven gedeckt werden. Die Firma habe keinerlei nennenswerte Verbindlichkeiten. Um eine Verbilligung der Fabrikation und der Betriebsspesen herbeizuführen, seien neue Artikel aufgenommen und die Unkosten abgebaut worden. Der Geschäftsgang in dem Berichtsjahr sei infolge der scharfen von der Inflation getragenen französischen Konkurrenz und infolge der starken Depression in der Automobilbranche während des ganzen Jahres 1926 sehr ruhig verlaufen, so daß die Gesellschaft eine wesentliche Verschlechterung des Ertrags und der Liquidität erfahren habe. Der Generalversammlung am 17. März wird die Fusion mit der Firma Willy Rüsch, Fabrik chirurgischer Gummiwaren in Winnenden, vorgeschlagen. Zur Ermöglichung dieser Fusion soll das Aktienkapital von 400 000 auf 300 000 Rm. herabgesetzt und wieder auf 400 000 Rm. erhöht werden.

Deutsche Nähmaschinenfabrik von Jos. Wertheim A.-G., Frankfurt a. M. Bei der Gesellschaft verbleibt für 1925/26 nach 31 000 (32 000) Rm. Abschreibungen einschl. 62 084 Rm. Vortrag ein verminderter Reingewinn von 1668 (66 084) Rm., so daß das A.-K. von 1 Mill. Rm. wieder dividendenlos bleibt.

Hanfwerke Füssen-Immenstadt A.-G., Füssen. Nach Abzug aller Abschreibungen, Gratifikationen und Tantiemen wird für 1926 ein Reingewinn von 670 308 Rm. (i. V. 1 148 520 Rm.) ausgewiesen, sodaß zuzüglich des Vortrages 861 708 Rm. zur Verfügung der am 21. März 1927 in Kaufbeuren stattfindenden G.-V. stehen. Vorgeschlagen werden wieder je 4 Rm. Dividende auf die Aktien und Genußscheine, 100 000 Rm. sollen der ordentlichen Reserve und 50 000 Rm. dem Pensionsfonds überwiesen werden.

Zusammenschluß in der polnischen Eisenindustrie. Die Verhandlungen zwischen Linke-Hofmann in Breslau und der Oberschlesischen Eisenbahn-Bedarfs-A.-G. über einen Zusammenschluß bezw. Verkauf eines Aktienpaketes der ostoberschlesischen Baildon-Hütte an die polnische Friedenshütte, einer Tochtergesellschaft der Oberbedarf, soll vor dem Abschluß stehen. Ein Zusammenschluß dieser beiden ostoberschlesischen Werke wäre sowohl unter inländischen wie auch unter Exportgesichtspunkten von Bedeutung, da die Baildon-Hütte als ein Werk mit besonders hochentwickelter Verfeinerungsindustrie gilt.

Die Zeichnungen auf die bayerische Staatsanleihe. Wie der W.T.B.-Handelsdienst hört, sind bisher die Zeichnungen auf 75 Mill. Rm. 6prozent. bayerische Staatsanleihe von 1927 befriedigend eingelaufen, sodaß mit einem glatten Verkauf des angebotenen Betrages gerechnet wird.

Exportkredite an die Filmindustrie. Die seit dreiviertel Jahren schwebenden Verhandlungen über die Gewährung eines Kredites aus Reichsmitteln zur Förderung der Ausfuhr der deutschen Filmindustrie haben bisher noch zu keinem endgültigen Ergebnis geführt. Seitens der Spitzenorganisationen der deutschen Filmindustrie wird laut W.T.B.-Handelsdienst ausdrücklich anerkannt, daß bei nahezu allen Stellen die Ueberzeugung von der Bedeutung der Erhaltung der deutschen Filmindustrie vorhanden ist und auch im Reichstag ständig im Steigen begriffen ist. Bei der Forderung von Exportkrediten geht die Industrie von der Auffassung aus, daß der Inlandsabsatz zwar noch zu steigern, daß aber im Auslandsgeschäft, das zum überwiegenden Teil von Amerika gemacht wird, noch größere Möglichkeiten liegen. In einem Exportkredit soll auf alle Fälle der deutsche Kultur-Film mit einbezogen werden. Im übrigen beginnen sich die europäischen Märkte zurzeit für den Absatz deutscher Filme zu öffnen. Im einzelnen denkt man sich die Kredite so, daß diese jeweilig den in Frage kommenden Erzeugnissen angepaßt werden. Bezüglich der Lustbarkeitssteuer gehen bekanntlich die Wünsche der Industrie auf Aufhebung der Steuer hinaus und auf eine Anlehnung an das amerikanische Steuersystem. Die Lustbarkeitssteuer bringt für das Reich jährlich nur 80—90 Millionen Rm. ein, welche Summe zur Hälfte von der Filmindustrie aufgebracht wird.

Deutsch-französische Koksverhandlungen. Die Verhandlungen zwischen den Vertretern des deutschen Kohlensyndikats und der französischen Eisenindustrie über Herabsetzung der monatlichen Kokslieferungen von 300 000 Tonnen auf 250 000 Tonnen verliefen vorläufig ergebnislos. Französischerseits hofft man jedoch, daß eine Einigung bei den bevorstehenden Verhandlungen über die Fixierung des Lieferungsprogrammes für das zweite Trimester doch noch erreicht wird. Einstweilen haben die französischen Werke infolge Betriebseinschränkungen keine volle Verwendung für die deutschen Kokslieferungen.

Aus Baden

Arbeitsmarkt in Baden. Der Arbeitsmarkt hat sich, wie das Landesamt für Arbeitsvermittlung mitteilt, in der Berichtszeit (10. bis 16. Februar) im Endergebnis gegenüber der unmittelbar vorangegangenen Berichtszeit nur unwesentlich verändert. Die Hauptunterstützungsempfängerziffer ist mit 65 553 vom 16. Februar gegenüber 65 576 vom 9 Februar fast gleich geblieben, diejenige der Krisenfürsorger hat im ganzen um rund 600 zugenommen und betrug am 16. Februar 6452, diejenige der Notstandsarbeiter ist um rund 100 auf 4249 zurückgegangen. Die Zugänge zur Erwerbslosenfürsorge waren auf vorübergehende Arbeitsverminderung in der Land- und Forstwirtschaft, im Baugewerbe und in der Gruppe der Lohnarbeit wechselnder Art, in unbeträchtlichem Umfange auf teilweise leichte Verringerung des Beschäftigungsgrades in verschiedenen anderen Berufsgruppen, z. B. auch in der Metallbearbeitungs- und Maschinenindustrie, zurückzuführen. Andererseits zeigte sich letztere, im ganzen betrachtet, etwas aufnahmefähiger als bisher. Bei im allgemeinen günstig gebliebener Beschäftigungslage der Textilindustrie verschlechterte sich örtlich der Arbeitsmarkt im Bekleidungsgewerbe. In der Tabak- (Zigarren- wie Zigaretten-) Industrie blieb er weiterhin in der Hauptsache gut.

Badische Bank, Mannheim. Die G.-V. der Badischen Bank genehmigte einstimmig die Regularien und beschloß antragsgemäß die Dividende von 10 Prozent auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien aus dem Reinertrag von 1 735 840 Rm. — Reichsfinanzminister Dr. Köhler, der mit seinem Uebertritt in das Reichsfinanzministerium sein Amt als Aufsichtsrat niedergelegt hatte, wurde von der Generalversammlung in Würdigung seiner besonderen Verdienste neugewählt. Als Vertreter des Staates Baden wurde Finanzminister Dr. Schmitt, der persönlich anwesend war, und außerdem Graf Robert von Douglas-Karlsruhe in den Aufsichtsrat neu gewählt. Das turnusgemäß ausscheidende Mitglied Dr. Frank-Berlin wurde wiedergewählt.

Banken

Korrektur der Pfandbriefaufwertung der Vereinsbank Nürnberg. Eine Reihe von Pfandbriefserien der Vereinsbank in Nürnberg war z. T. schon vor dem Kriege oder wenigstens vor dem 1. Januar 1918, zum Teil erst später ausgegeben worden. Die für die Pfandbriefaufwertung maßgebende Festsetzung des Goldmarkwertes erfolgte aber nach einem Durchschnitt einheitlich für die ganze Serie; sie wirkte sich also für diejenigen, die die Pfandbriefe vor dem 1. Januar 1918 erworben hatten, nachteilig aus. Nunmehr hat die Aufsichtsbehörde einem Antrag stattgegeben, wonach alle diejenigen Stücke der Serien 22, 38, 39 und 40, die erstmalig vor dem 1. Januar 1918 in den Verkehr gelangt sind, bei der Verteilung der Teilungsmasse nach Maßgabe ihres vollen Nennbetrages berücksichtigt werden.

Schweizerischer Bankverein, Basel. Der Reingewinn stieg 1926 auf 13,29 (12,42) Mill. Fr., wovon wieder 8 Prozent Dividende auf unverändert 120 Mill. Fr. A.-K. verteilt werden. Von den (alles in Mill. Fr.) 35,04 (34,34) Bruttoeinnahmen entfallen 16,5 (15,6) auf Wechsel, 5,1 (6,1) auf Zinsen, 10,2 (9,9) auf Kommissionen; andererseits beanspruchten Unkosten 20,6 (20,0) Mill. Fr.

l. **Die Bayerische Notenbank** beantragt wieder 10 Prozent Dividende. (G.-V. am 17. März.)

Märkte

Vom südwestdeutschen Holzmarkt.

Die Haussestimmung am Nadelstammholzmarkte gewinnt immer mehr an Ausdehnung. Zu den Sägewerken gesellen sich mehr auch die Händler als Käufer, und der Wettbewerb verschärft sich dadurch auf den Verkaufsterminen in den Forsten. Das gilt nicht nur von Fichten- und Tannenstammholz, sondern auch von Kiefernmaterial. Speziell im Februar haben manche Kiefernholz-Verkäufe recht günstig abgeschnitten. Während der Zeit von etwa 5. bis 12. d. M. wurden aus den württembergischen Staatsforsten rund 16 000 cbm Fichten- und Tannenstammholz verkauft. Dabei liegen die Erlöse von etwa 127 Prozent aufwärts bis zu 164 Prozent der Landesgrundpreise, Mittelpreise etwa 133—142 Prozent. Die Mengen, die im Gebiet des württembergischen Mittel- und Unterlandes aus Staatsforsten angeboten wurden, waren ohne größeren Belang; meistens wurden 136—142 Prozent der Landesgrundpreise erreicht, in einem Fall für ein Pöstchen von 300 Festmeter der Rekorderlös von 164 Prozent (!). Die Forstämter des württembergischen Nordostlandes erlösten meist 133—140 Prozent. Am niedrigsten waren die Bewertungen für Fichten und Tannen bei Verkäufen aus württembergischen Staatsforsten Oberschwabens, wo man 127—129 Prozent erlöste.

Der Waldbesitzerverband von Württemberg und Hohenzollern verkaufte während der Zeit vom 30. Januar bis 5. Februar d. J. etwa 12 000 Festmeter mit 119—156 Prozent, Kiefern mit 119 und 156 Prozent. Badische Forstämter verkauften aus Staatsforsten während der Zeit vom 3. bis 10. d. M. rund 3600 Festmeter Fichten- und Tannenstammholz zu 120 und 133 Prozent, durchschnittlich 130 Prozent. Der Badische Waldbesitzerverband verkaufte jüngst gegen 3000 Festmeter Nadelstammholz zu 125—136 Prozent. Soweit aus badischen Staatsforsten Kiefernstammholz verkauft wurde, beliefen sich (in der Zeit vom 3. bis 7. d. M.) die Gesamtmengen nur auf rund 800 Festmeter, bei Erlösen von 120 bis 148 Prozent. Bei Verkäufen von Nadelstangen aus württembergischen Staatsforsten sind 92—167 Prozent der Grundpreise gezahlt worden; badische Forsten erzielten 140 bis 151 Prozent. Aus hessischen Staatsforsten wurden im Januar d. J. nur beschränkte Mengen Nadelstammholz verkauft. Die Preise für Fichtenstammholz schwankten hier zwischen 114 und 139 Prozent, die für Kiefernstammholz zwischen etwa 106 und 123 Prozent der Taxen. Aus oberpfälzischen Forstämtern wurden im Januar d. J. rund 40 850 Kubikmeter Nadelnutzholz verkauft. Dabei stellten sich die Erlöse für 24 500 cbm Fichten- und Tannenmaterial auf etwa 111,3 Prozent, für 5700 Festmeter starke Forlen auf 107,4 Prozent und für 10 675 Festmeter schwache Forlen auf etwa 110,5 Prozent der Landesgrundpreise. Für alle Sortimente wurden durchschnittlich 110,50 Prozent der Grundpreise vereinnahmt. Im allgemeinen wurden in Bayern bei den Kiefernholzverkäufen meist für die schwächeren Sortimente relativ höhere Preise gezahlt, wie für das Starkholz. Die schwächeren Kiefernsortimente wurden vielfach für Grubenholz aufgearbeitet, nach dem in den schwächeren Abmessungen am meisten Umschau gehalten wurde. Bei den letzten Grubenholzverkäufen in Westfalen wurden gezahlt für Kieferngrubenlangholz von 7—19 cm Mittendurchmesser, mit Rinde, etwa 14,50—15,50 ℳ, 20—29 cm stark 16,50 ℳ, 30—39 cm stark 21 ℳ, für Eichengrubenlangholz mit Rinde, 7—19 cm Mittendurchmesser 13—15,50 ℳ, 20—29 cm 25—26 ℳ, 30—39 cm stark 35—36 ℳ.

Das ersthändige Rundeichenangebot, an und für sich immer noch schwach, fand ziemlich schlanke Aufnahme im Markte. Der Begehr richtete sich aber mehr nach Qualitäts- wie nach schwachem Material. Bei den kürzlichen Verkäufen in Haßfurt (Unterfranken) ergaben sich, je nach Güte der Ware, sehr starke Preisschwankungen; die Erlöse bewegten sich zwischen 116 und 169,75 Prozent der Taxen, die für die sieben Klassen 25—210 ℳ je Festmeter, loko Wald, betrugen. Die erzielten Kubikmeter-Preise bezifferten sich für 1. Kl. auf 159—580 ℳ, 2. Kl. 101—373 ℳ, 3. Kl. 100—260 Mark, 4. Kl. 85—173 ℳ, 5. Kl. 65—131 ℳ, 6. Kl. 44 bis 68 ℳ und 7. Kl. 30—80 ℳ je Kubikmeter, ab Wald. Bei einer Verdingung eines unterfränkischen Forstamts bewertete man Eichen-Abschnitte 2. Kl. mit 145 (Taxe 110) ℳ, 4. Kl. 99 (75) ℳ, 5. Kl. 72 (55) ℳ, 6. Kl. 46 (33) ℳ, Eichenschwellenholz 1. Kl. mit 34 (25,50) ℳ, je Kubikmeter, ab Wald, Sätze, die etwa 131,50 Prozent der Bezirksgrundpreise entsprechen. In Baden verkaufte das Forstamt Philippsburg rund 150 Festmeter Rundeichen 1.—5. Kl. zu 156 Prozent der Landesgrundpreise. Das Forstamt Graben verkaufte gegen 200 Festmeter Eichenstammholz gleicher Klassen zu 165 Prozent der Landesgrundpreise (Fuhrlohn etwa 6 ℳ je Kubikmeter bis zur Bahnstation). Ferner verkauften die Forstämter Schopfheim und Schwetzingen 50 Festmeter geringwertigere Eichen bezw. 60 Festmeter zu 115 Prozent (Fuhrlohn 5 ℳ bis zur Bahn) bezw. zu 144 Prozent der Landesgrundpreise. Von Eichennutzscheitern wurden außerdem verkauft im Forstamt Graben etwa 67 Raummeter 1. Kl. zu 31,58 ℳ, 2. Kl. 28,73 ℳ, im Forstamt Philippsburg 2. Kl. zu 30,10 ℳ, 3. Kl. 25,90 ℳ je Raummeter. Bei Verkäufen aus württembergischen Staatswaldungen wurden erzielt für Rundeichen a 1. Kl. 157—371,50 ℳ, 2. Kl. 124,20—248,60 ℳ, 3. Kl. 81,75—111 ℳ, 4. Kl. 61,25—81 ℳ, 5. Kl. 46,20—58,50 ℳ, 6. Kl. 34,25—60 ℳ, für desgl. b 1. Kl. 86—184,75 ℳ, 2. Kl. 91.70—147,10 ℳ, 3. Kl. 67—99,75 ℳ, 4. Kl. 41 bis 59,75 ℳ, 5. Kl. 30,30—51,10 ℳ, 6. Kl. 22,10 bis 28,85 ℳ, desgl. c 1. Kl. 56—103,60 ℳ, 2. Kl. 52,85 bis 81,50 ℳ, 3. Kl. 47—66 ℳ, 4. Kl. 30,25—45,50 ℳ, 5. Kl. 25,15 ℳ, 6. Kl. 23,30 ℳ; insgesamt wurden hier rund 615 Festmeter verkauft.

*

Berlin, 21. Februar. Amtliche Produktennotierungen in Reichsmark je Tonne (Weizen- und Roggenmehl je 100 Kilo).

Märkischer Weizen 263—267, März 287—285.50 bis 285.75, Mai 281.50 n. Brief. Märkischer Roggen 246 bis 249, März 259.50—260, Mai 263.50 n. Brief, Juli 250—250.75. Sommergerste 214—242, Wintergerste 194 bis 207. Märkischer Hafer 192—202, März 208.50, Mai 211. Mais, loko Berlin 187—189.

Weizenmehl 34.75—37.25. Roggenmehl 34—36.10. Weizenkleie 15.75. Roggenkleie 15.25.

Für 100 Kg. in Rm. ab Abladestationen: Viktoriaerbsen 50—66, kleine Speiseerbsen 32—34, Futtererbsen 22—25, Peluschken 21—22, Wicken 23.50—24.50, blaue Lupinen 14.75—15.50, gelbe Lupinen 16.50 bis 17.50, Seradella, neue 26—28, Rapskuchen 16.20—16.50, Leinkuchen 20.70—21, Trockenschnitzel, prompt 11.35 bis 11.90, Soja 19.80—20.30, Kartoffelflocken 28.20 bis 28.60.

Kartoffeln: weiße 3.80—4.10, rote 4.60—5.—, gelbfl. außer Nieren 4.70—5.20, Industrie 5—5.50, großfall. über Notiz; Fabrikkartoffel 19 Pfg. pro Stärkeprozent.

Mannheimer Produktenbörse vom 21. Febr. Weizen, inländ. 29.75—30, ausländ. 30.50—32.50, Roggen, inl. 27.50—27.75, ausl. 27.50—28.50, Hafer, inl. 21 bis 22, Braugerste, inl. 25—30, Futtergerste 21 bis 22.50, Mais, gelber, mit Sack 18.75—19, Weizenmehl, Spezial Null, mit Sack 40—40.25, Weizenbrotmehl, südd., mit Sack 30—30.25, Roggenmehl mit Sack 36.50 bis 39, Weizenkleie, feine, mit Sack 13.75, Trockentreber 16.75—17.25. Tendenz ruhig.

Hamburger Warenmärkte vom 21. Febr. Reis: Der Burmamarkt zeigt weiter feste Tendenz bei lebhafteren Umsätzen für Exportrechnung. Die übrigen Sorten weniger beachtet, mäßige Umsätze und kleine Abschlüsse. Burmarcis loko 14/10½ sh, dito per März—April 15/1½ sh, Valencia 000 loko 19/9 sh, Siam 000 loko 22—25 sh, Bruchreis A I loko 14/6 sh, dito per März—April 13/6 sh, Patnareis 000 loko 29/6 sh, Moulmein 000 loko 21 sh, dito per April—Mai 20/3 sh, Bassin loko 15/6—17 sh, Fancy Bluerose 12.50 Dollar cif., Screenings sag bis chois 5.75 bis 6.30 Dollar cif. — Auslandszucker: Tendenz ruhig, Umsätze gering. Tschechische Kristalle Feinkorn, prompte Ware 18/6 bis 18/6¾ sh, dito per März 18/6¾ sh, dito per Mai 18/7½—18/8¼ sh. Deutscher Kristallzucker, prompte Ware 18/6 sh, dito per März 18/6 sh. — Kaffee: Auf günstige Meldungen aus Brasilien lag der Terminmarkt gut behauptet und bis 1 Pfg. höher. Brasilofferten lauteten bis 6 Pence höher bei besserer Nachfrage des Inlandes. Die Röster kaufen nur zögernd, drängen aber auf sofortige Entladung. Lokopreise leicht befestigt. Extra Prima 0.93—1.06, Prima 0.86—0.98, Santos Superior 0.82—0.86, Goods 0.79—0.82, Regulars 0.77 bis 0.79, Rio-Kaffee 0.74—0.84, Viktoria-Kaffee 0.71 bis 0.81, Sul de Minas 0.81—0.89; gewaschener zentralamerik. Kaffee: Salvador 1.20—1.445, Guatemala 1.20—1.60, Costarica 1.50—2.—, Maragogype 1.90 bis 2.20. — Schmalz: Tendenz fest. Amerik. Steamlard 31.50 Dollar. Trans. Purelard in Tierces, div. Standmarken 32.25—32.50 Dollar. In Firkins je 50 Kg. netto ¼ Dollar teurer, in Kisten je 25 Kg. netto ⅜ Dollar teurer. Hamburger Schmalz in Dritteltonnen, Marke Kreuz 37.75 Dollar. — Hülsenfrüchte: Tendenz ruhig bei kleinen Umsätzen. Viktoriaerbsen 63—68, grüne Erbsen 47—57, grüne Erbsen, handbelesen 63—68, kleine Erbsen 44—48, Futtererbsen 27—30, Tellerlinsen 74—83, mittlere Linsen 52—62, kleinere Linsen 28.50—42, weiße Speisebohnen 44—64. Preise in Rm.

Hamburger Zuckerterminnotierungen vom 21. Febr. Februar 18.85 B., 18.35 G.; März 18.25 B., 18.15 G.; April 18.25 B., 18.15 G.; Mai 18.35 B., 18.30 G.; Juni 18.40 B., 18.30 G.; Juli 18.50 B., 18.40 G.; August 18.55 B., 18.55 G.; Sept. 18.30 B., 18.20 G.; Oktober 16.90 B., 16.80 G.; Nov. 16.50 B., 16.40 G.; Dez. 16.50 B., 16.40 G.; Oktober—Dezbr. 16.65 B., 16.55 G.; Januar 1928: 16.70 B., 16.50 G. Tendenz stetig.

Der Tabakanbau Badens.

Die Krisen, die der deutsche Tabakbau in den letzten Jahres durchgemacht hat, und die Gefahren, die seiner Existenz durch die immer stärker werdende Konkurrenz ausländischer Tabaksorten drohten, haben bewirkt, daß das Tabakaanbaugebiet im deutschen Zollgebiet seit dem Jahre 1924 in seinem Flächeninhalt zurückgegangen ist. Betrug die mit Tabak bebaute Grundstücksfläche im Deutschen Reiche im Erntejahr 1924 noch 9526,8 Hektar, so fiel sie 1925 auf 8013,3 Hektar und ging 1926 auf 6637,2 Hektar zurück. Ein Erntejahr rechnet vom 1. Juli bis 30. Juni des folgenden Kalenderjahres.

Das größte Tabakanbaugebiet des Deutschen Reiches ist der Bezirk des Landesfinanzamtes Karlsruhe. Der allgemeine Rückgang des deutschen Tabakanbaues machte sich in den letzten Jahren auch in diesem Gebiete bemerkbar. Im Erntejahr 1924 umfaßte die in Baden mit Tabak bebaute Fläche noch 4466,8 Hektar, die im Erntejahr 1925 schon um 15 Prozent gefallen war und nur noch 3891,5 Hektar einnahm. Um weitere 10 Prozent ging die Anbaufläche im Jahre 1926 zurück und beträgt zur Zeit nach dem amtlichen vorläufigen Nachweis nur 3399,1 Hektar. Das bedeutet, daß die Tabakanbaufläche Badens in zwei Jahren um rund 1000 Hektar oder ein Viertel der gesamten Fläche zurückgegangen ist. Diese traurige Lage des badischen Tabakbaues ist unzählige Male der Mittelpunkt der Erörterungen in den Ministerien gewesen. Mehrere Eingaben der Tabakbauern legen von der Notwendigkeit einer Staatshilfe beredtes Zeugnis ab. Nach der angemessen gut ausgefallenen letzten Tabakernte ist wohl zu erwarten, daß die Tabakbauern, die sich bereits einem anderen Erwerb zugewandt hatten, nunmehr den Tabakbau wieder in erhöhtem Maße aufnehmen werden.

Entsprechend der zurückgegangenen Anbaufläche ist auch die Zahl der mit Tabak bebauten Grundstücke zurückgegangen. Im Jahre 1925 konnten noch 34 548 Grundstücke gezählt werden, die sich aber im Erntejahr 1926 um 5616 verringerten, so daß die Zahl nur noch 28 932 betrug. Wertet man die Grundstücke nach ihrer Größe über bezw. 2 Ar Flächeninhalt, so stehen die über 2 Ar im Bezirk Baden an erster Stelle. Von den 34 548 Anbauflächen entfielen auf über 2 Ar im Erntejahr 1925 allein 33 349 und nur 1199 auf Flächen unter 2 Ar. Noch deutlicher läßt das Zahlenverhältnis des Erntejahres 1926 den Wert des Tabakbaues erkennen. Von den 28 932 mit Tabak bebauten Grundstücken in Baden entfallen nicht weniger als 28 165 auf Gebiete über 2 Ar und nur 767 wurden gezählt, die unter 2 Ar Flächeninhalt blieben. Gingen die Anpflanzungsgebiete über 2 Ar vom Jahre 1925 zu 1926 nur um 15 Prozent (5184 an der Zahl) zurück, so war der Rückgang unter 2 Ar mit 35 Prozent (432 von 1199 zu 767) ein erheblich größerer.

Auch die Zahl der Tabakpflanzer ist entsprechend zurückgegangen. Im Erntejahr 1925 wurden noch 23 192 Pflanzer in den Listen geführt, welche 3868,4 Hektar in Baden mit Tabak bebauten. Im Erntejahr 1926 übten rund 20 Prozent weniger den Anbau aus, denn es entfielen auf die Anbauflächen von 3399,1 Hektar nur noch 18,872 Pflanzer. Ihre Zahl war also in einem Jahre um 4320 zurückgegangen. Wie bereits oben erwähnt, ist aber im neuen Erntejahre auf eine Besserung der Verhältnisse im Tabakanbau und damit verbunden auch auf eine zahlenmäßige Zunahme der Tabakpflanzerzahl zu rechnen.

Der Tabakanbau Badens, der für den gesamten deutschen Tabakmarkt von großer Bedeutung ist, möge in den kommenden Jahren in seiner Rückwärtsbewegung gehemmt werden. Die Ernte des letzten Jahres hat gezeigt, daß die Qualität des deutschen und insbesondere des badischen Tabaks sich ständig verfeinert und mehr und mehr Freunde gewinnt. Möge es den Tabakbauvereinen und ihrer unentwegten Arbeit gelingen, den deutschen Tabakbau wieder auf die frühere Höhe und darüber hinaus zu bringen.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Frankfurter Getreidebörse.

Amtliche Notierungen vom 21 Februar 1927.

100 kg Parit. Frankft.	Goldmark	100 kg Parit. Frankft.	Goldmark
Weizen Wett.	29.25 29.50	Weizenmehl	40.25 40.75
Roggen (inländ.)	27.00	Roggenmehl	3800. — 38 50
Sommer-Gerste	25.00 26.00	Kleie	14.—
Hafer (inländ.)	21.75 - 22 50	Erbsen	35.00 - 60.00
Hafer (ausländ.)		Heu	9.00 - 10.25
Mais (gelb)	18.55 - 18.75	Stroh	4.25 - 5.00
Mais (Mexed)	—	Biertreber	17.52 - 17.50

[1]) Getreide, Hülsenfrüchte u. Biertreber ohne Sack. Weizen Mehl, Roggenmehl und Kleie ohne Sack.

Tendenz stetig

Magdeburger Zucker-Notierung vom 21. Februar. Innerhalb 10 Tagen —, Juni—Juli 35⅝, Juli—August 36. Tendenz ruhig.

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 21. Febr. Der Fleischgroßmarkt in der neuen Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit 94 Rindervierteln (16 Viertel aus Holland), 50 Schweinen (50 Stück aus Holland), 95 Kälbern (90 Stück aus Holland), 9 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Kuhfleisch 40—60, Rindfleisch 86—94, Farrenfleisch 82—90, Schweinefleisch 86—90, Kalbfleisch 100 bis 110, Hammelfleisch 90—94.

Viehmarkt in Karlsruhe vom 21. Februar. Amtlicher Bericht.) Ochsen (Zufuhr 49 Stück): a) 1. junge 57—58, 2. ältere 56—57, b) 1. junge 55—56, 2. ältere 54—55, c) 52—54, d) 50—52; Bullen (30 Stück): a) 53 bis 55, b) 52—53, c) 50—52, d) 48—50; Kühe (40 St.): b) 46—48, c) 30—40, d) 20—30; Färsen (124 Stück): a) 57—60, b) 50—57; Kälber (50 Stück): b) 72—76, c) 70—72, d) 68—70, e) 66—68; Schweine (1044 Stück, darunter 50 geschl. Holländer): c) 67—68, d) 70—72, e) 68—70, f) 66—68 Rm. je Zentner Lebendgewicht. Beste Qualität über Notiz bezahlt. Tendenz des Marktes: Bei Großvieh langsam, Ueberstand; bei Schweinen mittelmäßig, kleiner Ueberstand; bei Kälbern ruhig, jedoch geräumt.

Bremer Baumwolle-Notierung vom 21. Februar. Schlußkurs: Amerikanische Baumwolle fully middling colour 28 mm Staple loko 15.40 Dollarcents per englisches Pfund.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 21. Febr. (Mitgeteilt von der Gold- und Silberscheideanstalt Heimerle u. Meule A.-G.) Ein Kilo Feingold 2795 M Geld, 2815 M Brief; ein Gramm Platin 12.25 M Geld, 13.25 M Brief; ein Kilo Feinsilber 81.20 M Geld, 82.20 M Brief.

Berliner Metallmarkt vom 21. Febr. Elektrolytkupfer 125.25, Remelted-Plattenzink 56—57, Originalhüttenaluminium 210, dito 99 Prozent 214, Reinnickel 340—350, Antimon-Regulus 115—120, Silber-Barren 81.25—82.25.

Berliner Metallterminnotierungen vom 21. Febr. Kupfer: Febr. 115.50 B., 114.25 G.; März 115 bez., 115 B., 115 G.; April 115.50 B., 115.25 G.; Mai 115.75 B., 115.75 G.; Juni 116 bez., 116.25 B., 116 G.; Juli 116.50 B., 116.50 G.; August 114.75 bis 115 bez., 115 B., 114.75 G.; Sept. 115.50 B., 115.25 G.; Oktober 115.75 B., 115.50 G.; Nov. 116 B., 115.75 G.; Dezbr. 116 bez., 116 B., 116 G.; Januar 1928: 116.50 bez., 116.25 B., 116.25 G. Tendenz sehr fest. — Blei: Februar 56.50 bez., 56.50 B., 56 G.; März 56.50 bez., 56.75 B., 56.50 G.; April 57 B., 56.75 G.; Mai 57.25 B., 57 G.; Juni 57.50 B., 57.25 G.; Juli 57.50 bez., 57.50 B., 57.25 G.; August 57.75 B., 57.50 G.; Sept. 57.75 bez., 57.75 B., 57.50 G.; Oktober 57.75 B., 57.50 G.; Nov. 57.75 bez., 57.75 B., 57.50 G.; Dezbr. 57.75 bez., 57.75 B., 57.75 G.; Januar 1928: 57.75 B., 57.75 G. Tendenz stramm.

Schweinemarkt in Achern am 19. Febr. Es waren 30 Ferkel und 1 Läufer aufgefahren. Für Ferkel wurden pro Paar 45—60 M bezahlt, für den Läufer 65 M. Es blieb ein Ueberstand von neun Ferkeln.

Schweinemarkt in Bruchsal vom 19. Febr. Aufgefahren wurden 108 Milchschweine und 22 Läufer. Verkauft wurden 84 Milchschweine und 13 Läufer. Höchster Preis per Paar Milchschweine 54 M, häufigster Preis 44 M, niedrigster Preis 35 M. Höchster Preis per Paar Läufer 80 M, häufigster Preis 70 M, niedrigster Preis 60 M.

Schweinemarkt in Wiesloch. Die Maul- und Klauenseuche ist nunmehr erloschen, so daß der Ferkelmarkt in Wiesloch wieder abgehalten werden kann.

Börsen

Frankfurt a. M., 21. Febr. Die neue Woche setzte mit äußerst stillem und unsicherem Geschäft ein, und zwar ausgesprochen matt. In erster Linie wurde die Geldmarktlage besprochen, die keine günstige Beurteilung fand. Schließlich wurde die Börse auf die seit langem beobachteten Lohnforderungen aufmerksam, die immer weitere Kreise ziehen und worauf auch der Reichsfinanzminister in seiner Etatsrede hingewiesen hat. Bekanntlich wurden am Samstag bereits 250 000 Arbeiter in der sächsischen Industrie ausgesperrt. Am Markt war das Publikum nur mäßig als Verkäufer in Front. Immerhin gab die Börse höhere Positionen ab. Die Gesamthaltung war dementsprechend besonders in der ersten Börsenstunde matt. In erster Linie litten Bankenwerte. Es verloren Danatbank 9 Proz., Commerzbank 7, Mitteldt. Creditbank nach dem Samstagsnachbörsenkurs etwa 10 Prozent. Von Montanwerten stellte sich vor allem die Rhein-Elbe-Gruppe niedriger um 3 Proz., Harpener 2, Klöcknerwerke 1,25, Oberbedarf 4,25. Kaliaktien hatten flaue Tendenz. Aschersleben minus 7, Mansfelder minus 5, Westeregeln minus 6,50 Proz. Von Braunkohlenwerten gaben Ilse 12 und Rhein. Braunkohlen 5 Proz. nach. Ausgesprochen schwach lag auch die Farbenaktie mit fast 7 Proz. Kursverlust. Im Zusammenhang damit die Konzernwerte ebenfalls schwächer. Rheinstahl minus 4,50, Riebeck minus 3,50 Proz. Schwach lag ferner der Schiffahrtsmarkt. Hapag min. 5,50, Lloyd min. 4 Proz. Von Elektrowerten gaben Bergmann, Licht u. Kraft, sowie Lahmeyer 6 Proz. nach, Siemenswerte nur leicht abgeschwächt. Am variablen Markt Scheideanstalt 5,25, Waldhof 4,50, Wayß u. Freytag 2,25, Dyckerhoff 2,50, Kleyer 3,75, Daimler 1,50, Voigt u. Häffner 2,50 und Pokorny 1,50 Prozent niedriger. Schwach lag auch die Metallbankgruppe. Metallgesellschaft minus 3, Metallbank min. 2,50, Holzverkohlung minus 3⅝ Prozent. Der Anleihemarkt war vernachlässigt und schwächer. Anleiheablösg. 30,50. Die neue Reichsanleihe soll in Berlin mit 90 bis 91 Proz. gehandelt werden. Schutzgebiete 14,25.

Am Geldmarkt machte sich wieder stärkere Nachfrage nach Wechseln bemerkbar. Privatdiskonte 4¼ Prozent, Warenwechsel 4½ Prozent, Monatsgeld 5½—6½ Prozent, Tagesgeld 4¼ Prozent.

Am Devisenmarkt nannte man London gegen Paris 123.75, gegen Mailand 112, gegen Zürich 25.22, gegen Neuyork 4.85. Pfund gegen Mark 20.4675, Dollar gegen Mark 4.2195.

Frankfurter Abendbörse vom 21. Febr. Die Abendbörse hatte so gut wie kein Geschäft. Stahltrust auf die Dividendenanregungen etwas beachtet und 0,5 Prozent erhöht. Auch Farbenaktien um 2 Proz. und Rheinstahl um 1,75 Proz. erhöht. Ilse Bergbau (Stamm) um 7 Prozent höher. Im Freiverkehr ging Ufa auf die neuen Kombinationen mit 41 (plus 1,5 Prozent) um. Anleihen fast geschäftslos. Die Börse schloß zu gehaltenen Kursen, aber fast umsatzlos. — Darmstädter Bank ultimo 290,87, Deutsche Bank ult. 200,12, Diskonto 189, Gelsenkirchen ultimo 189, Ilse Bergbau ult. 340, Kali Aschersleben ult. 214, Rheinstahl ult. 223,75, Vereinigte Stahlwerke ult. 149, Löwenbräu 342, Adlerwerke 132,5, A.E.G. ult. 167,12, Farbenindustrie ult. 321,5, Schuckert ult. 175, Siemens u. Halske ult. 235.

Berlin, 21. Febr. (Funkspruch.) Der Wochenbeginn war an den Aktienmärkten sehr verstimmt und das Kursniveau schwach, für die Spitzenpapiere des Terminverkehrs ausgesprochen matt. Das Publikum zeigte sich völlig desinteressiert, während innerhalb der Platzspekulation die Baissepartei die Oberhand gewann. Man führt die Abschwächung, deren Umfang vorwiegend 4—5 Prozent, vielfach aber auch 7—10 Prozent betrug, in der Hauptsache auf eine ungünstige Entwicklung der Lage des Geldmarktes zurück, die neuerdings tatsächlich undurchsichtig erscheint. Man neigt zu der Meinung, daß die jetzt fälligen Einzahlungen auf die Reichsanleihe dem Markte doch einen größeren Betrag entziehen werden und dadurch wenigstens vorübergehend eine Verknappung der flüssigen Mittel zu erwarten sei. Die Nachfrage nach Tagesgeld war heute sehr erheblich, sodaß die Sätze auf 4½—6½ Prozent anzogen. Da der Ultimo bevorsteht, so glaubt man mit einem weiteren Steigen der Geldsätze rechnen zu müssen. Monatsgeld wurde mit 5¾—6½ Prozent genannt. Warenwechsel mit Großbankgiro zirka 4½ Prozent. Am Privatdiskontmarkt war das Angebot ebenso wie an den Vortagen beträchtlich. Auch die ungünstige Gestaltung des Außenhandels im Januar, der eine große Passivität im reinen Warenverkehr erbrachte, trug zu der Realisationsneigung bei. Nach der Festsetzung der schwachen ersten Kurse stellte sich bei äußerst lustlosem Verkehr zunächst noch keine Erholung ein.

Am Devisenmarkt war die Aufmerksamkeit auf die Befestigung der Lira konzentriert. London stellte sich gegen Mailand auf 109.40. Außerdem zog die Devise Bukarest gegen Zürich auf 19.21 bei größeren Umsätzen an. Der Dollar stellte sich in Berlin auf 4.2187 und in London auf 4.8503. London gegen Madrid 28.03.

Am Montanaktienmarkt machte nur Stolberger Zink mit einer Befestigung von 4¾ Prozent eine Ausnahme. Bei Eröffnung des Verkehrs verloren Ilse Bergbau 7 Proz., Riebeck Montan 8, Köln-Neuessener 5, Essener Steinkohlen 3, Harpener 4,75, Rheinische Braunkohlen 4 und die übrigen Papiere etwa 3 Prozent. Am Kaliaktienmarkt büßten Salzdetfurt 8,50 und Westeregeln 4,25 Proz., am Markt der chemischen Werte J.-G. Farben 6 und Oberkoks 7 Proz. ein. Außerdem gingen von den wichtigeren Papieren Vereinigte Glanzstoff um 12, Norddeutsche Wolle um 5,50, Bemberg um 4, Berger Tiefbau und Holzmann um 8, Ostwerke und Schultheiß um 6—7, Leonhardt Tietz um 5, Daimler um 4, Adlerwerke um 4, Barmer Bankverein um 4, Berliner Handelsanteile um 8, Mitteldeutsche Creditbank auf Gerüchte von einem ungünstigeren Dividendenvorschlag um 6,50, Commerzbank um 4, Schiffahrtsaktien um 3 bis 7 Prozent zurück.

Berliner Nachbörse vom 21. Febr. (Eig. Drahtmeldg.) Nachdem vorübergehende Deckungen ihre Erledigung gefunden hatten, überwog gegen Schluß die Abgabeneigung. Die zunehmenden Lohnkonflikte und auch Geldsorgen verstimmten stark. Farbenindustrie 318,25, Rheinstahl 222, Gelsenkirchen 188, Phönix 133,25, Mannesmann 232,50, Stahlverein 148,50, Siemens u. Halske 234. Bankwerte knapp behauptet. Deutsche Bank 200, Mitteldeutsche Creditbank 237,50, Stolberger 310.

Mannheim, 21. Febr. (Eig. Drahtmeldg.) Das Geschäft war wieder ruhig, wobei die Tendenz für Terminwerte eine weitere Abschwächung erfuhr. Auch am Kassamarkt war eher Abgabeneigung vorhanden. So wurden u. a. Knorr, Mannheimer Gummi und Zellstoff Waldhof niedriger notiert. Von festverzinslichen Werten lagen Ablösungsanleihe etwas fester. Es notierten: Badische Bank 185, Pfälzische Hypothekenbank 300, Rheinische Creditbank 163, Rheinische Hypothekenbank 248, Süddeutsche Diskonto-Gesellschaft 180, Farbenindustrie 320, Durlacher Hof 265, Werger Worms 185, Frankfurter Allgemeine Versicherung 168, Badische Assekuranz 310, Continental Versicherung 120, Mannheimer Versicherg. 158, Seilindustrie Wolff 92, Benz 123, Gebr. Fahr 47, Fuchs Waggon 0,56, Germania Linoleum 290, Karlsruher Maschinen 53, Knorr 192, Mannheimer Gummi 102, Mez Söhne 94, N.S.U. 134, Zementwerke Heidelberg 170, Rheinelektra 178, Freiburger Ziegelwerke 125, Wayß u. Freytag 20, Westeregeln 216, Zellstoff Waldhof 271, Ablösungsanleihe 31.

Amerikanische Getreidenotierungen

Schlußnotierungen (Eigener Funkdienst)

Chicago, 21. Februar	19.	21.
Weizen T. k stet.		
Mai	140⅛	140¼
Juli	134⅞	133¾
September	131⅜	131¼
Dezember	—	—
Mais T.: k.stetig		
Mai	79⅛	78⅞
Juli	83⅜	82⅞
September	85⅞	85⅝
Dezember	—	—
Hafer T. k.stetig		
Mai	45⅞	45⅝
Juli	46¼	46
September	44⅞	44⅝
Dezember	—	—

Roggen T. willig	19.	21.
Mai	107⅞	106⅝
Juli	105	104⅞
September	99½	99⅛
Dezember	—	—
Neuyork, 18. Februar		
Weizen. Domest.	19.	21.
Mai	144	143⅜
Juli	138½	138
September	—	—
Dezember	—	—
Weizen, Bonded		
Mai	—	—
Juli	—	—

Tendenz: k. stetig

Devisen.

w Berlin, 21. Februar

		Geldkurs 21. 2.	Geldkurs 21. 2.	Zuschlag f. Briefk.
Buenos-Aires	1 Pes.	1.758	1.762	+ 0.004
Kanada	1 kanad. Doll.	4.207	4.207	+ 0.015
Japan	1 Yen.	2.059	2.058	+ 0.004
Konstantinopel	1 türk. Pf.	2.148	2.148	+ 0.01
London	1 Pf.	20.436	20.435	+ 0.05
New-York	1 D.	4.213	4.213	+ 0.01
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.497	0.497	+ 0.02
Uruguay	1 Peso	4.255	4.255	+ 0.01
Amsterd.-Rotterd	100 G.	168.64	168.65	+ 0.42
Athen	100 Drachm.	5.49	5.49	+ 0.02
Brüss.-Antwerp	100 Belga	58.59	58.60	+ 0.14
Danzig	100 Guld.	81.41	81.24	+ 0.20
Helsingfors	100 finn. M.	10.600	10.602	+ 0.04
Italien	100 Lira	18.50	18.64	+ 0.04
Jugoslavien	100 Dinar	7.400	7.40	+ 0.02
Kopenhagen	100 Kr.	112.31	112.27	+ 0.28
Lissab.-Oporto	100 Escudo	21.545	21.545	+ 0.05
Oslo	100 Kr.	108.34	108.34	+ 0.24
Paris	100 Frcs.	16.50	16.49	+ 0.04
Prag	100 Kr.	12.476	12.476	+ 0.04
Schweiz	100 Frcs	81.04	81.04	+ 0.20
Sofia	100 Leva	3.045	3.047	+ 0.01
Spanien	100 Pes.	70.91	70.77	+ 0.16
Stockh.-Gothenb.	100 Kr.	112.45	112.44	+ 0.28
Wien	100 Schilling	59.31	59.31	+ 0.14
Budapest	100 Pengö	73.69	73.69	+ 0.02

Basler Devisenbörse. Amtliche Mittelkurse vom 21. Febr. (Mitgeteilt von der Basler Handelsbank.) Paris 20.36¼. — Berlin 123.22¼. — London 25.22⅛. — Mailand 22.92½. — Brüssel 72.30. — Holland 208.10. — Neuyork: Kabel 5.19¹⁵/₁₆; Scheck 5.19½. — Canada 5.19¼. — Argentinien 2.17¾. — Madrid und Barcelona 87.60. — Oslo 133.75. — Kopenhagen 138.60. — Stockholm 138.75. — Belgrad 9.15. Bukarest 3.18¾. — Budapest 90.90. — Wien 73.20. — Warschau 58.—. — Prag 15.40. — Sofia 3.75.

Berlin, 21. Febr. Ostdevisen: Danzig 81.24 bis 81.44, Bukarest 2.59—2.61, Warschau 46.98—47.22, Kattowitz 46.88—47.12, Posen 46.88—47.12. — Noten: Polen, große 46.76—47.24.

Unnotierte Werte.

Karlsruhe, 21. Februar

Mitgeteilt von Baer & Elend, Bankgeschäft, Karlsruhe.

Alles zirka

Adler Kali	98	Kammerkirsch	40
Badenia Druckerei	125	Karlsr. Lebensversicher.	200
Brown Boverie	176	Krügershall	180
Deutsche Lastauto	55	Moninger Brauerei	150
Deutsche Petroleum	90	Rastatter Waggon	36
Gasolin	120	Rodi & Wienenberger	—
Grindler Zigarren	20	Spinnerei Kollnau	110
Itterkraftwerke	23	Spinnerei Offenburg	120
Kali-Industrie	200	Zuckerwaren Speck	G*

*) G. = gesucht.

Frankfurter Kursbericht.

Die Kurse verstehen sich in Prozent.

Deutsche Staatspapiere	19. 2.	21. 2.
Zwangsanleihe	—.—	—.—
5% Reichs.-Anl.	—.—	—.—
3% do.	—.—	—.—
4% B.Anl.v.1901	—.—	—.—
dto. 1908-09	—.—	—.—
dto. 1919	—.—	—.—
3½% Bad. Anl. v. 1875-80	—.—	—.—
3½% abgest.	—.—	—.—
3½% 1904-06	—.—	—.—
4% Bay.E.B.An.	—.—	—.—
3½% By.E.B.A.	—.—	—.—
3% Bay.E.B.An.	—.—	—.—
4% Hess. v. 1899	—.—	—.—
4% dto. Reihe	—.—	—.—
3½% H.abgest.	—.—	—.—
3½% Hessen	—.—	—.—
3% Hessen	—.—	—.—
3% Württemb.	—.—	—.—
3½% v. 1881-85	—.—	—.—
3½% von 1902	—.—	—.—

	19. 2.	21. 2.
4% Sächsische Staatsanleihe	—.—	—.—
4% Sächs.Rente	—.—	—.—
Sachwerte		
5% Bad. Kohle	—.—	14.50
5% Hess.Braun.	6.30	6.30
5% Pr. Kalianl.	—.—	—.—
5% Pr.Rogg.An.	—.—	—.—
5% Säch.Braun.	—.—	—.—
4% dto. Braunk.	—.—	—.—
3% dto. Braunk.	—.—	—.—
Pfandbriefe		
Pfälz.Hyp.Pfdb.	17.65	17.60
Rhein. "	15.30	15.10
Fremde Werte		
5% Rumän 1903	12.83	12.25
5% Bos.u.Herz.	—.—	12.50
5% Mexik. am. innere (Silb.)	—.—	—.—

	19. 2.	21. 2.
5% Mexik.konv Auss. (Gold)	44.12	44.36
3% Mexikaner konv. innere	—.—	—.—
4½% Mexikan. Irrig. Anl.	34.25	34.75
4% Türk.v.1911	17.50	—.—
4½% Anat S.I.	31.50	34.75
4½% Anat. S.II.	29.50	31.—
Bagdadbahn I	—.—	29.36
Bagdadbahn II.	22.75	28.50
Salonik-Monas.	—.—	22.75
5% Tehuantepec ab 1914	—.—	27.50
Versicherungs-Aktien		
Erst. All Vers	169.—	168.—
Frankonia Vers	125.—	126.—
Transportwerte		
Hapag 300	171.50	166.—
Nordd Lloyd 40	156.75	152.12
Baltim.u Ohio P	102.—	—.—

Banken	19. 2.	21. 2.
All.D.Kredit. 20	178.—	176.90
Bad. Bank 100	—.—	188.—
Darmst. Bk. 100	298.90	290.—
Dtsch. Bank 100	201.25	200.10
Disconto-G. 150	192.—	189.50
Dresd. Bank 80	189.12	186.—
Metall Bank 160	169.50	166.—
Oest. Creditanst	9.36	9.40
Rh. Creditb. 40	164.50	164.—
Reichsbank 100	189.25	189.—
Süd.Disk.-G. 100	185.—	182.—
Industriewerte		
Bochum.Guß 700	188.—	187.—
Buderus Eis. 200	129.50	127.—
Dsch.Lux.Bg 700	186.50	185.50
Gelsenk.Bg. 700	189.—	186.50
Harpen.Bg 1000	228.50	222.25
KaliAschersl 50	221.—	212.25
Kali Salzdet. 160	278.—	267.—
Kali Wester. 150	221.—	217.—
Klöcknerw. 600	—.—	178.75
Mann. Röhr 600	236.—	231.50

	19. 2.	21. 2.
Mansf. Bgb. 50	153.50	150.—
Phönix Bgb. 500	136.50	132.50
Rh. Braunk. 300	311.—	303.—
Rh. Stahlw. 300	229.50	226.50
RiebeckMon. 400	—.—	182.—
Tellus Bergb. 20	130.—	129.50
Laurahütte 100	103.—	99.—
Brau. Wulle 120	148.75	147.—
Adt Gebr. 50	62.90	63.—
Adler&Opp. 250	—.—	—.—
Adlerwerke 40	137.50	132.25
A.E.G. 50	171.25	168.25
Asch. Zellst. 400	182.25	180.—
Bad. Weinh. 16	—.—	—.—
B.Msch. Dur. 200	136.—	136.—
B.Uhr.Furt. 400	38.—	37.50
Bergmann 200	190.—	185.—
Cem. Heidel. 300	172.75	169.50
Daimler Mot 60	125.75	125.—
D G.u.Ssch. 140	255.50	250.—
Dyck. & Wid. 60	65.50	64.75
Eis. Kaisersl. 40	54.—	55.50
El.Licht u.Kr 60	199.—	192.25

	19. 2.	21. 2.
El.Bd.Wolle 100	—.—	—.—
Eßlin. Msch. 100	83.—	82.50
Ettlg. Spinnerei	220.—	—.—
Faber & Schl. 80	108.—	108.—
Farbenind. I.G.	327.—	320.50
Fahr Gebr. 100	48.50	48.50
Fein. Jetter 120	119.75	118.—
Fr.Pokor&W 100	112.50	111.25
Fuchs Wagg. 25	0.60	0.565
Germ.Linol. 100	291.—	285.—
Goldschmidt 200	157.—	155.25
Gritzn.Msch 300	132.—	133.—
Grün & Bilf. 180	178.50	177.—
Haid & Neu 300	63.30	62.—
Hanfw.Füss 200	134.50	132.—
HirschKupf. 150	120.50	120.—
Hoch-u.Tiefb. 20	147.—	147.—
HolzmannPh. 80	193.50	186.—
Holzver.-Ind 80	96.60	90.25
Inag Erlang. 20	85.—	84.—
Jungh.Gebr. 140	123.—	122.50
Kamm.Kais. 120	200.—	202.—

	19. 2.	21. 2.
Karlsr. Msch. 50	53.—	52.—
Kl. Sch. & B 80	132.—	132.—
Knorr Heilb. 50	196.75	193.—
Kons. Braun 15	75.—	75.50
KraußLokom. 50	89.—	—.—
Lahmeyer 150	164.75	160.25
Lech. Augsb. 250	136.50	135.—
Leder. Spich. 50	—.—	—.—
Linoleumw. 120	—.—	233.—
Lud. Walzm. 500	133.—	134.—
Maink.Höch. 140	139.—	135.10
Metallg. Frkf. 60	206.50	202.50
MönusStamm 30	78.50	—.—
Mot Oberur 250	—.—	73.—
Neck Fahrz. 100	137.—	134.—
Peters Union 30	133.—	132.—
Pfälz.N.Kays. 50	—.—	66.75
Rein.,G.&Sch. 30	136.—	136.—
Rh.El.Mann 100	183.—	—.—
dto. Vorz. 40	—.—	97.50
Rhena. Aach. 50	76.—	73.50
Rodberg Dar 60	12.—	11.10

	19. 2.	21. 2.
Röder Darm. 120	160.—	160.—
Rütgerswer. 160	138.25	135.50
Schn.Frank. 100	117.—	115.—
SchuckertEl. 700	179.—	175.50
Schf. Berneis 40	79.25	79.—
Siem.&Hals. 700	238.50	233.75
Südd. Metall 160	—.—	—.—
Uhren.Furtw. 40	30.10	—.—
Vo.&Häff.St. 25	158.50	155.—
Wayß &Freyt. 40	203.—	201.—
Zell. Wld.St. 100	278.—	273.50
Zuckf. Wagh. 40	—.—	—.—
do. Frankth. 40	—.—	—.—
do. Heilbr. 40	—.—	—.—
do. Offstein 40	—.—	—.—
do. Stuttg. 40	—.—	—.—
variabel		
Benz Motor. 60	—.—	—.—
Dsch.Petrol. 160	—.—	—.—
Großk.Württ. 20	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl 400	203.—	198.—

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Prozent. — Der niedrigste Nennbetrag einer Gesellschaft ist neben deren Namen angegeben. Reichsbankdiscont 5 %. — Reichsbanklombardsatz 7 %.

Festverzinsliche Werte	19. 2.	21. 2.
5% L.-E. Kohle	14.65	14.65
5% Pr. Kali	6.32	6.32
Goldanleihe	102.—	102.—
6½% Rchspost	99.70	99.70
4½% Schatz.IV-V	—.—	—.—
Ablös.-Anl. I.	346.25	343.50
Ablös.-Anl. II.	347.75	344.50
Ablösg.-Anl. o. Ausl.-Recht	31.80	30.80
4% Schutzgeb.	15.20	14.75
Sp.-Prämienan.	0.520	0.50
5% Mexikaner	44.10	44.50
4½% Oest. Sch. 14	—.—	25.—
4% Oest. Goldr.	—.—	—.—
4% Oest. Kronr.	—.—	287.—
4% Türk. adm.	16.—	15.80
4% T. Bagd. S.1	28.50	28.50
4% Türk.v.1905	15.80	15.80
4% T. Zoll 1911	17.50	17.25
4% T.400 F.Lose	32.75	32.87
4% Ung. Goldr.	24.—	23.87
4% Ung. Kronr.	2.90	2.90
5% Tehuantep	29.87	29.87
4½% "	27.25	—.—
Pfandbriefe		
8% Berl. Gold...	98.—	98.—
8% Berlin. Hyp Gold Pf. S. 5, 6	104.50	—.—
8% D.Kom.Gold	104.—	104.40
8% Frankf.Pfbr. bnk Em. 3	—.—	—.—
8% Goth. Grkr. Goldmk.Pf.A4	—.—	102.50
6% do. Abt. 2	—.—	—.—
8% Mannh.Stadt	102.50	102.50
8% Mein. Hpbk. Goldpf. Em. 5	105.75	—.—
8% Mitteld. Bod. Kred.-Gpf. R.1	101.75	107.50
5% Neckar A.G.	91.25	91.—
8% Nordd. Grdk. Goldpf. Em. 6	—.—	—.—
8% Nürnb.Stadt	—.—	—.—

	19. 2.	21. 2.
8% Pr.Bodenkr Goldpf. Em. 9	105.75	106.—
8% Pr. Bdkr.E.5	103.—	103.—
10% Pr. Centr.-Bod.Goldpfbr	111.—	111.75
8% do.	105.75	106.—
5% do.	93.50	93.50
8% Pr. Hypbk. Goldpf. S. 4	105.—	105.—
10% Pr.Pfandbr. Goldhyp. E.40	108.25	108.90
8% Preuß.Zentr. Stadtsch.R.3,6	—.—	105.—
8% Rhein. Hyp.-Goldpf. R.2—4	—.—	100.50
5% Rogg.-Rtbk. R. 1—3	104.25	104.25
8% do. R. 4 u. 5	105.25	105.25
8% Sächs. Bod.-Kredit R. 5	—.—	—.—
8% Südd. Boden-Kredit R. 5	—.—	—.—
10% westd.Bod. Kredit Em. 6	108.75	108.—
5% Rogg.-Rtbk. 1—11	8.75	8.90
Eisenbahn-Aktien		
A.-G.f.Verk. 600	230.—	228.50
Hochbahn 500	96.12	96.12
Süd. Eisenb. 800	102.—	101.—
Baltimore	27.—	—.—
Luxemb. P.H.B	102.25	—.—
Schantung	13.20	13.—
Canada-Pacific	110.—	109.87
Schiffahrts-Aktien		
D. Austral. 300	191.—	—.—
Hapag 300	170.—	168.—
Hamb. Süd. 300	170.—	—.—
Hansa 50	222.50	220.—
Kosmos 200	235.50	230.—
Nord-Lloyd 40	170.—	170.—
Verein. Elbe 40	91.—	90.—
Bank-Aktien		
Bkf.Brau-In. 20	258.25	255.50
Barm. B. Ver. 20	195.—	190.—
Bay. H. u. Wb. 20	251.50	250.—

	19. 2.	21. 2.
Berl.Han.G. 100	293.—	290.—
Commerzbk. 60	223.75	223.—
Darmst. Bk. 100	295.75	293.75
Deutsche Bk. 60	202.25	201.—
D.Uebersb. 1000	138.—	136.—
Disc.-Kom. 40	193.—	190.75
Dresdner Bk. 20	188.87	184.75
Leipz.Cred.A. 20	—.—	—.—
Mitt. Creditb. 20	238.50	238.—
Oest. Credit	9.40	9.40
Reichsbank 100	191.75	189.75
Rh. Creditbk. 20	165.—	164.—
Rhein. Westf. Bd.Cr.Bk 100	235.—	230.—
Wiener Bankv.	7.05	7.05
Brauerei-Aktien		
Engelhard 300	224.—	224.—
Schöfferh.-B. 250	357.—	—.—
Schulteis-Pa. 20	373.—	370.50
Industrie-Aktien		
Aach. Leder 60	—.—	—.—
Accumulat 500	175.—	171.50
Adler & Opp. 250	141.50	140.—
Adlerh. Glas 200	167.—	163.—
Adlwerke 40	137.—	132.25
Allg.Elek.G. 50	171.50	168.12
Ammendf. P. 50	250.50	249.75
Angl.Con.G. 100	130.—	126.50
Anna. Stein. 300	90.75	90.—
AnnenerGuß 150	28.—	27.50
Asch. Zellst. 300	183.12	179.50
Augs.Nrb.M. 200	141.—	138.50
Balcke Masch.	—.—	—.—
Barop.Walz. 140	132.60	132.—
Basalt A.-G. 20	107.—	108.—
Bay.Spiegelg. 60	82.50	80.50
J. P. Bemberg. 200	400.50	388.—
Berg Evekin. 400	90.50	91.25
Berger Tiefb. 50	350.—	339.—
Bl. Anh. M. 100	78.75	78.75
Bergm.E.W. 200	188.—	184.—
Bl.Karl. In. 1000	116.—	111.60
Bl. Maschin. 100	141.—	139.25
Bing Nürnb. 50	53.—	52.50
Bochum. Guß 50	188.50	186.50
Gebr. Böhler 100	—.—	—.—
Braun. Brik. 500	258.—	255.—
Brsch.Kohle 150	223.75	222.—
Breitenbg.Ze. 80	176.87	170.12
Brem. Linol. 250	260.—	260.—
Brem.Vulk. 1000	149.75	149.75
" Wollkä. 1000	189.—	187.—

	19. 2.	21. 2.
Brown Bov.&C.	—.—	—.—
Buderus 200	129.60	126.—
Busch Wagg. 80	103.25	100.25
Capito & Kl.	—.—	—.—
Charl. Wass. 120	141.50	140.25
Chm.Buckau 300	—.—	—.—
" Heyden 40	144.37	140.75
" Gelsenk. 1000	128.50	126.50
" Albert 300	179.50	178.—
Conc. Chem. 400	109.75	107.75
Cont. Cautch. 40	125.—	24.75
Daimler 60	126.50	24.37
Delm. Linol. 160	261.—	261.—
Dessauer Gas 80	215.—	208.50
Dsch.At.Tel. 150	126.50	24.—
" Luxembg. 100	188.50	184.—
Dsch.Eb.Sig. 80	—.—	—.—
" Erdöl 400	201.75	194.50
" Gußstahl 60	161.—	161.—
" Kaliw. 200	163.—	162.50
" Spiegelgl. 100	90.12	90.—
" Ton u. St. 20	169.—	165.25
" Wolle 80	63.50	62.50
" Eisenhdlg. 80	112.—	110.—
" Maschin. 100	128.50	124.—
Donnersm. 500	145.—	145.—
Dresd. Gard. 50	143.—	140.—
Düren. Met. 1000	106.75	104.75
Dürkopp 150	89.—	88.75
Düss.Eisenh. 250	65.—	65.50
Dyckerhoff 60	65.—	65.—
Dyn. Nobel 120	160.—	—.—
Eintr. Brk. 600	220.50	215.75
Eisen. Kraft 250	88.—	—.—
Elek. Liefer. 200	201.—	196.25
" Licht u. Kr. 60	196.25	192.—
El. Bd. Woll. 100	60.—	60.—
Email.Ullrich 60	65.60	68.—
Enzinger W. 100	97.75	95.50
ErlangerBw. 100	197.75	197.—
Ernemann 50	78.—	79.50
Eschw. Bg. 600	175.50	175.25
Ess. Steink. 700	210.—	205.50
FaberBleist. 140	135.25	133.50
I.-G.Farb.In. 100	323.25	318.25
Feldm. Pap. 60	230.—	222.—
Felt.&Guill 300	175.25	173.—
Frankf. Zuck. 40	—.—	—.—
Frankonia 100	21.12	21.—
Friedrichsh. 300	159.—	157.—
R. Frister 60	112.—	112.—
Fuchs Wagg.	0.60	0.575

	19. 2.	21. 2.
Gaggen.Eis. 100	59.50	58.50
Geb.&König 400	130.—	125.—
Gelsen.Bgw. 400	189.12	187.25
Gelsen. Guß 400	—.—	24.12
Genschow 400	93.25	91.—
Germ. Zem. 140	222.50	220.25
Gerresh.Glas 400	158.—	156.25
Ges.f.e.Unt. 100	—.—	233.25
J.Girmes&C. 100	170.—	168.—
Glockenst. 140	61.25	60.—
Gebr.Goedh. 150	131.—	127.—
Th.Goldsch. 200	158.50	154.50
GothaerWag. 60	25.—	23.50
GörlitzWagg. 20	21.50	20.—
Greppin, W. 100	179.25	176.75
Gritzner 300	131.—	131.75
Hacketh. Dr. 40	110.12	106.25
Halle Masch. 40	210.—	202.—
Hammer Sp. 200	175.—	170.50
Han. Masch. 150	136.—	134.—
Hansa Lloyd 20	72.—	70.12
HarburgW.G. 20	104.—	103.12
HarkortBgw. 20	60.—	61.75
Harpener 600	230.—	222.75
Hartmann 50	72.—	70.25
C.Heckmann 800	80.—	80.—
Hedwigsh. 250	161.75	159.50
Held &Franke 20	111.—	108.75
Hilpert Ma. 80	86.50	85.50
Hirsch Kupf. 150	120.50	120.—
Hoesch Eis. 600	203.25	199.50
Hoffm.Stärke 60	127.—	125.—
Hohenlohew.	29.60	29.—
Holzmann 80	192.75	186.50
A.Horch & C. 180	116.—	116.—
Hotelb.-Ges. 700	221.—	228.—
Humboldt M. 20	58.12	55.12
Lud. Hupfeld 80	72.25	72.—
C. M. Hutsch. 80	72.25	72.—
Ilse Bergb. 200	343.—	332.50
JeserichAsph. 40	175.—	175.—
M. Jüdel&Co. 60	171.—	166.—
Jungh.Gebr. 140	122.12	123.—
Kahla Porz. 100	136.75	135.—
Kahlbaum 20	250.—	253.—
Kali Aschers. 50	216.50	212.—
Karlsr. Msch. 50	52.50	51.50
Klöcknerw. 600	185.50	178.25
Köhlm.Stärk 60	145.12	140.50
Kolb&Schül. 100	220.—	220.—
Köln-Neuess. 60	217.50	212.50

	19. 2.	21. 2.
Köln-Rottw. 140	—.—	—.—
Kosth. Cell. 80	122.—	120.—
Krauss & Cie. 50	88.—	87.60
Kronpr.Met. 150	120.—	120.—
Kyffh. Hütte 20	83.75	80.25
Lahmeyer 150	163.25	160.25
Laurahütte 50	103.—	109.25
Leopoldsgr. 140	165.—	165.—
Linde Eism. 100	199.50	196.—
Lindström 200	220.—	217.50
Lingner W. 140	150.—	148.—
Linke Hoffm. 20	93.75	89.25
Ludw. Löwe 300	321.—	311.—
C. Lorenz 60	154.—	145.25
Lüdensch. M. 60	123.—	123.—
Magdebg. M. 80	147.—	145.—
C.D. Magirus 50	96.—	94.—
Mannesm. 600	235.50	231.—
Mannesm. M. 200	—.—	8.75
Mansf.Bergb. 50	152.75	150.12
Marienh.b.K. 80	88.—	88.—
M.Fb.Breuer 100	—.—	50.—
Maximilians. 120	235.—	230.75
Mch. Wb. Lin. 40	318.50	311.—
M.Web.Zitt. 100	133.50	133.—
Metallbank 160	170.50	167.—
Miag 20	169.—	166.50
Mix & Genest 100	149.50	147.25
Motor.Deutz 150	89.50	87.—
Mülh.Bergw. 700	181.25	175.25
Neck.Fahrz. 100	132.25	132.—
Nieder.Kohl. 300	223.—	223.—
Nordd. Stgt. 500	209.75	209.75
" Wollkämm 500	226.75	224.—
Nord. Kraft. 100	116.60	112.60
Nürnb. Herk 80	82.75	82.—
Obersch.Ebf. 60	130.75	127.—
" Kokswerk. 400	143.50	138.50
Oeking-St. 500	58.50	57.—
Orenstein 200	144.25	140.—
PanzerA.-G. 200	120.—	120.—
Phön.Bergb. 300	135.—	133.—
Jul. Pintsch 500	161.50	160.50
Pittl.Werkz. 120	160.50	160.—
Rathg.Wag. 100	116.50	116.—
Ravensb.Sp. 200	—.—	—.—
ReicheltMet. 100	102.—	98.—
ReisholzPap. 120	295.—	293.50
Rh. Braunk. 300	309.50	304.—

	19. 2.	21. 2.
Rh. Elektra 100	183.—	181.—
" Stahlw. 300	229.—	224.—
" Nass. Bg. 100	—.—	—.—
" Spiegelgl. 300	207.—	207.87
Rh.W.Klkw. 300	171.—	174.—
Rhenania Ch. 20	77.—	74.25
Rheydt elekt.	5.40	5.25
RiebeckMon. 400	185.50	177.—
J. D. Riedel 40	114.25	111.87
Rock.&Sch. 1000	99.75	99.—
Roddergrube 400	610.—	610.—
Rombach H. 300	13.—	13.25
Rosent.Porz. 300	153.—	147.—
Rütgersw. 100	140.—	135.75
Sachsenwerk 20	137.75	135.12
Sächs. Thüring. Portl. Zem. 150	221.—	224.50
Sächs. Wagg. 50	86.—	80.50
Sächs. Webst. 40	149.—	147.—
Salzdetfurth 160	277.—	267.—
Sangerh. M. 60	163.—	161.50
Sarotti 20	231.75	228.50
SchäferBlech 60	50.50	48.25
Scheideman. 200	137.60	137.50
Schering ch. 250	243.50	243.75
Schl. Textil. 100	168.—	168.25
Schl. Zink 100	94.—	92.—
H. Schneider 80	110.25	108.12
Schöller Eitort	—.—	—.—
Schriftg. Off. 160	—.—	—.—
Schub&Salz. 100	279.75	275.—
Schuckert 700	180.—	175.—
Seebeck 200	100.—	102.—
Siegen Solin. 40	79.—	75.75
SiemensGlas 200	195.—	196.—
Siemens Hal. 700	238.75	235.—
Sinner 100	90.50	92.75
Staßfurt Ch. 100	81.—	80.12
Stett. Cham. 300	112.25	110.—
" Vulkan 120	89.75	85.75
Stöhr & Cie. 250	187.—	183.—
StoewerNäh. 200	88.—	85.75
Stolb. Zink 100	270.—	303.—
Stral.Spielk. 600	265.—	258.75
Tafelglas 60	138.75	138.75
Tecklenburg	39.—	38.50
TelefonBerlin 60	114.—	114.—
Terra A.-G. 80	47.—	47.75
Thale Eisen 200	—.—	—.—
Thome, Fr. 400	130.—	124.75
Transradio 150	158.75	157.50
Tüllf. Floha 200	139.—	134.—

	19. 2.	21. 2.
Union ch.Pr. 150	98.—	95.—
Varziner Pap. 80	136.—	134.—
V.Bl.Fr.Gum 40	103.—	102.—
V.Dsch.Nick 300	173.—	171.25
V.Glanz.Elb. 300	569.—	554.75
V.Mt. Haller 220	109.87	105.50
V.Schf. Bern. 40	81.—	80.—
Ver.Stahlw. 1000	148.50	148.—
V. St. Zypen 600	252.—	253.—
Viktoria-Wk. 50	110.—	107.—
VogelTel.-Dr. 40	124.—	120.—
Vogtl. Masch. 40	119.—	117.—
" Tüllfab. 140	84.—	84.50
Vor.Biel.Sp. 180	—.—	—.—
Wand.-Wk. 100	262.—	260.—
Warst. Grube 60	179.—	177.—
Wegelin-Russ 40	135.75	135.—
Weg.&Hübn. 100	132.—	130.—
Werns. Kam. 50	41.50	40.12
Westeregeln 150	222.—	219.75
Wfl.D. Hamm 50	93.50	92.—
Wfl. Eis. Lg. 250	59.50	59.—
Westf. Kupf. 100	82.—	83.—
Wick. Zem. 500	182.25	183.50
Wilhelmsh.E. 40	91.50	90.50
Witten.Guß. 200	58.75	58.—
Wittkop Tfb. 140	165.50	165.—
R. Wolff 80	75.—	77.—
Zeitz. Msch. 100	191.25	195.25
Zellstoff-Ver. 50	162.—	162.—
Zellst. Wald. 100	279.50	271.—
Zimmermsw. 20	9.75	9.50
Zwickau Ma. 20	39.25	38.87
Kolonialwerte		
Dtsch.Ostafr. 50	255.—	265.—
Neu-Guinea 20	1400.—	1419.—
Otavi-Minen	41.50	40.50
Nichtamtl. Notierungen		
Dsch.Petrol. 160	91.—	89.—
Sloman-Salpet.	85.—	90.—
Ergänzungs-Kurse		
Brem. Besig. 20	80.—	78.50
D.Schachtb. 500	156.60	—.—
Fein.Jut.Sp. 100	138.50	153.50
Grün & Bilf. 180	180.—	178.—
Knorr 50	195.—	192.—
Koll.&Jourd 200	100.50	99.25
Mot. Mannh. 100	39.—	38.25
Schuhf. Herz 60	79.—	79.—
Wiesl. Ton 200	125.—	124.—

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK

Baden-Württemberg